

ZÜRCHER HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
DEPARTEMENT LIFE SCIENCES UND FACILITY MANAGEMENT
INSTITUT FÜR UMEWLT UND NATÜRLICHE RESSOURCEN (IUNR)

**Geissen-Kids-Club –
ein Projekt des Wildnisparks Zürich
im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**



Bachelorarbeit

von

Zoë Schurter

Bachelorstudiengang UI11

Umweltingenieurwesen

Vertiefung Landschaft, Bildung & Tourismus

Abgabedatum: 15. Oktober 2013

Fachkorrektorinnen:

Wilhelm Hamiti Sandra

ZHAW, Grüental, 8820 Wädenswil

Herzog Carmen

Wildnispark Zürich, Alte Sihltalstrasse 38, 8135 Sihlwald

Zusammenfassung

Um längerfristig einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen anzustreben, braucht es Kinder und Jugendliche, die fähig sind sich verantwortungsvoll und handlungsfähig in der Gesellschaft zu bewegen. Es braucht Menschen, die im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung agieren und einen nachhaltigen Lebensstil pflegen. Um diesen komplexen Anforderungen gewachsen zu sein, sind Lernfelder für den Erwerb der dazu nötigen Kompetenzen erforderlich. Ein mögliches Lernfeld sind ausserschulische Lernorte.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Projekt Geissen-Kids-Club (GKC) im Wildnispark Zürich (WPZ) – ein Projekt im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Der GKC ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren, die am Mittwochnachmittag in der Pflege von Nutztieren, im praktischen Naturschutz und in der Landschaftspflege/ extensiven Bewirtschaftung mit Nutztieren mitarbeiten möchten.

Ziel dieser Arbeit ist es, Kriterien zu nennen, die ein Umweltbildungsangebot erfüllen muss, um den Anforderungen der BNE gerecht zu werden. Zentral in den Ausführungen sind methodische bzw. inhaltliche Aspekte, die bei der konkreten Umsetzung in die Praxis zu beachten sind. Die Arbeit hat weiter zum Ziel das Fallbeispiel GKC in seinem Ist-Zustand zu analysieren und seine konkrete Weiterentwicklung im Sinne der BNE zu beschreiben.

Eine fundierte Literaturrecherche diente der Erarbeitung der theoretischen Grundlagen. Mittels der Datenanalyse, den qualitativen Interviews und dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) wurde das Umweltbildungsangebot GKC analysiert, Stärken und Schwächen wurden herauskristallisiert und benannt. Durch den Einbezug der Bildungssitzung im WPZ, dem Querbezug zu Projekten mit ähnlichen Inhalten und qualitativen Interviews wurden Weiterentwicklungsideen gesammelt und strukturiert. Die resultierenden Erkenntnisse flossen im Bildungskonzept für den GKC zusammen, das als Arbeitsinstrument für Projektbeteiligte des GKC dienen soll. Ein Ideenkatalog für die konkrete Weiterentwicklung des GKC wurde ebenfalls erstellt.

Der GKC ist ein nachhaltiges Umweltbildungsangebot mit grossem Wirkungspotenzial, das in dieser Form einzigartig in der Schweiz ist. Darum lohnt sich eine intensive Auseinandersetzung mit den anstehenden Herausforderungen, um das Projekt gezielt zu optimieren. Das interdisziplinäre Feld, in welchem sich der GKC bewegt, bietet vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und initiiert wertvolle Lernprozesse für die Geissen-Kids, aber auch für Leitungspersonen und Ansprechpersonen im Projekt. So ermöglicht es lebenslanges Lernen auf allen Ebenen und das entspricht den Anforderungen der BNE.

Abstract

In order to cope with the problems and challenges related to the limited resources on this planet, there is a need to educate future generations to live and act in a more “sustainable way”. To this end, learning fields need to be developed that provide opportunities for children and juveniles for acquiring the necessary knowledge and competences. Considering the complexity of this task, extracurricular opportunities represent important additional assets to the regular educational efforts made in schools.

This work deals with such an extracurricular educational effort, the “Geissen (Goats)-Kids-Club” (GKC), a project by the Wilderness Park Zurich (WPZ), which has been initiated in the spirit of the “Bildung für nachhaltige Entwicklung” initiative (BNE, education for sustainable development). GKC invites kids and juveniles of ages 8-14 to participate in various activities which, during school-free afternoons, give them practical experience in taking care of farm animals and with aspects of nature protection and landscape conservancy.

In the theoretical part of this work, criteria have been identified that an environmental education program is required to fulfil in order to meet the standards set by the BNE initiative.

This part comprises methodological, as well as content related aspects that need to be taken into account when implementing such a program. Using the GKC project as a case study, the chosen criteria have been used to evaluate the present status of the project as well as to provide a basis for its further development.

A SWOT analysis of the GKC project was performed based on a thorough literature search, data analysis, results of interviews with collaborators of the GKC, and using the BNE-toolbox developed by Hofstetter et al. (2013). Furthermore, ideas for the future development of the GKC project were collected and structured by conducting a “brainstorming” with key people involved in the educational program of the WPZ and by comparison of the GKC project with projects exhibiting similar goals. The results of this work have a significant impact on the general concept of the GKC project and they serve as an important base for concrete further steps.

In conclusion, the idea of the GKC project represents an attractive and effective extracurricular opportunity, which provides kids and juveniles with practical experience in environmental issues, that is unique in Switzerland. Both the children as well as the staff running the project, profit from jointly participating in interdisciplinary activities, and in the spirit of the BNE initiative, they gain recognition for the importance of life-long learning.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	2
Abstract	3
Verwendete Abkürzungen	6
1 Einleitung	7
2 Theoretische Grundlagen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung	8
2.1 Definition Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).....	9
2.2 Kompetenzmodelle der BNE	10
2.3 Methodische Anforderungen an die BNE	13
2.4 Inhaltliche Anforderungen an die BNE	15
3 Theoretische Grundlagen zur tiergestützten Pädagogik	17
3.1 Definition tiergestützte Pädagogik.....	17
3.2 Mensch-Tier-Dialog	17
3.3 Effekte der Mensch-Tier-Interaktionen	19
3.4 Kinder und Jugendliche	21
3.5 Nutztiere in der tiergestützten Pädagogik	21
4 Synthese der theoretischen Grundlagen	22
5 Methoden & Vorgehen	24
5.1 Literaturrecherche	24
5.2 Datenanalyse Inhalte Geissen-Kids-Club (GKC) 2012/2013	24
5.3 BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)	25
5.4 Qualitative Interviews	26
5.5 Bildungssitzung WPZ	27
5.6 Querbezug zu Projekten mit ähnlichen Inhalten.....	27
6 Beispiel aus der Praxis: Geissen-Kids-Club (GKC)	29
6.1 Kurzbeschreibung Projekt Nutztiere und Angebot Geissen-Kids-Club	29
6.2 Ist-Zustand GKC 2013.....	29
6.2.1 Analyse der Programmabläufe GKC 2012/ 2013.....	29
6.2.2 Analyse mit dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)	32
6.2.3 Qualitative Interviews.....	33
6.3 Bildungssitzung im WPZ	35
6.4 Querbezug zu Projekten mit ähnlichen Inhalten.....	38
6.5 Synthese der Erkenntnisse	41

7	Bildungskonzept Geissen-Kids-Club (GKC)	43
7.1	Konzeptgrundlagen	43
7.1.1	Rahmenbedingungen und Ausgangslage	43
7.1.2	Generelle Ziele (Wirkungsziel, Bildungsziel).....	44
7.1.3	Zielgruppe	44
7.1.4	Bildungsbedarf und –bedürfnis	45
7.1.5	Kompetenzenprofil	46
7.1.6	Didaktische Prinzipien.....	46
7.2	Angebot Geissen-Kids-Club (GKC).....	49
7.2.1	Ziele, Inhalte und Methoden des Angebots	49
7.2.2	Aufbau und Sequenzierung des Angebots	54
7.2.3	Lerngefäße und Lernarrangements	55
7.2.4	Spezielle Herausforderungen	55
7.2.5	Leistungsnachweis für Geissen-Kids (Abzeichen).....	56
7.3	Evaluation und Weiterentwicklung	56
7.3.1	Austausch unter Leitungspersonen	56
7.3.2	Kontakt zu Eltern und Kids.....	57
7.3.3	Jahresschluss-Evaluation	58
7.3.4	Weiterbildung Leitungspersonen GKC.....	58
7.4	Organisation	58
7.4.1	Personelle Ressourcen.....	59
7.4.2	Werbung	59
7.4.3	Finanzen	60
8	Weiterentwicklung des Projekts Nutztiere im WPZ	62
9	Diskussion	69
9.1	Inhaltliche Ebene.....	69
9.2	Methodische Ebene	72
9.3	Eigener Lernprozess	73
10	Quellenangabe	75
	Abbildungsverzeichnis	79
	Tabellenverzeichnis	80
	Anhang	81

Verwendete Abkürzungen

BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
WPZ	Wildnispark Zürich
GKC	Geissen-Kids-Club
GK	Geissen-Kid(s)
PL	Projektleitung
NB	Nutztierbote/n
TP	Tierpfleger/in
Ra	Ranger/in
Fr	Freiwillige/r
IHM	Integriertes Handlungsmodell

Unter Ranger, Tierpfleger, Helfer etc. sind immer auch die Rangerinnen, Tierpflegerinnen, Helferinnen etc. mitinbegriffen. Der Verzicht auf die Anführung der weiblichen Bezeichnung erfolgt lediglich zu Gunsten der besseren Lesbarkeit.

1 Einleitung

In absoluter Hinsicht ist die Schweiz von einem nachhaltigen Zustand weit entfernt. Dies verdeutlicht auch der ökologische Fussabdruck, der aufzeigt, dass die Schweiz knapp dreimal so viele Umweltleistungen und Ressourcen verbraucht, wie in globaler Hinsicht dauerhaft verträglich wären (vgl. Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2007, S. 55ff).

Es scheint darum grosser Handlungsbedarf zu bestehen. Ein möglicher Weg, um die dafür nötige Kompetenzen und Wissensfelder aufzubauen und zu festigen, ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung an ausserschulischen Lernorten. Der Wildnispark Zürich (WPZ) setzt sich zum Ziel verschiedene Naturerfahrungen zu ermöglichen, unmittelbare und hautnahe Erlebnisse zu generieren und damit einen wichtigen Beitrag gegen die Naturentfremdung zu leisten. Es wird ein nachhaltiger Umgang mit den Lebensgrundlagen angestrebt und vermittelt. Naturbeziehungen entstehen nicht durch einen einmaligen Aufenthalt in der Natur, sondern durch regelmässigen Kontakt mit der Natur. Ältere Kinder und Jugendliche entwickeln durch eine regelmässige Auseinandersetzung mit der Natur eigene Einstellungen zur Natur und werden sich eignen Werthaltungen bewusst (Roth et al., 2009).

Inhalt und Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit sind die Analyse des Angebots Geissen-Kids-Club (GKC) und die zielgerichtete Weiterentwicklung, damit das Projekt den Ansprüchen einer soliden Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gerecht bleibt bzw. wird (Anhang 1).

Im ersten Teil dieser Arbeit (Kapitel 2, 3, 4) werden theoretischen Grundlagen zur BNE und zur tiergestützten Pädagogik aufgearbeitet und Hauptaussagen für die vorliegende Aufgabenstellung und das Vorgehen herauskristallisiert. Als zweiter Schritt wird das Projekt GKC im „Zustand Sommer 2013“ analysiert und dokumentiert (Kapitel 6). Die Hauptideen der beiden ersten Teile und deren Synthese fliessen schlussendlich in den dritten Teil der Arbeit ein, das konkrete Produkt für den WPZ zusammen: Ein Bildungskonzept für den GKC mit konkreten Weiterentwicklungsideen für das Projekt.

2 Theoretische Grundlagen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im folgenden Kapitel wird der Begriff der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) definiert, es werden Kompetenzmodelle der BNE vorgestellt und sowohl inhaltliche wie auch methodische Anforderungen an ein BNE-Projekt umrissen. Die Überlegungen von Künzli David (2007) werden genauer vorgestellt, da sie neben dem theoretischen Kompetenzmodell konkrete methodische und inhaltliche Umsetzungsvorschläge für die Praxis nennt.

Seit der Umweltkonferenz in Rio 1992 werden durch diverse Anstrengungen und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen auf verschiedenen Ebenen (international, national, regional und lokal) nachhaltige Gesellschaftsformen und Lebensstile angestrebt. Die Brundtland-Kommission verabschiedete 1987 folgende Definition für Nachhaltige Entwicklung:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

(Brundtlandbericht 1987, zit. nach Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2007)

Zentral sind zwei Grundgedanken im Verständnis von nachhaltiger Entwicklung; nämlich die Befriedigung der Grundbedürfnisse aller Menschen sowie die Idee der Grenzen der Tragfähigkeit des globalen Ökosystems (IDANE, 2007).

Abbildung 1 zeigt eine Möglichkeit nachhaltige Entwicklung im Drei-Dimensionen-Konzept grafisch darzustellen. Das hier gezeigte Modell (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2013) integriert die ganzheitliche Sicht von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft und nimmt den Aspekt der Solidarität innerhalb der heutigen Generation mit künftig lebenden Generationen auf. Es handelt sich um eine vereinfachte Darstellung. Zusätzlich spielen natürlich kulturelle und institutionelle, sowie politische Fragestellungen eine grosse Rolle (IDANE, 2007).

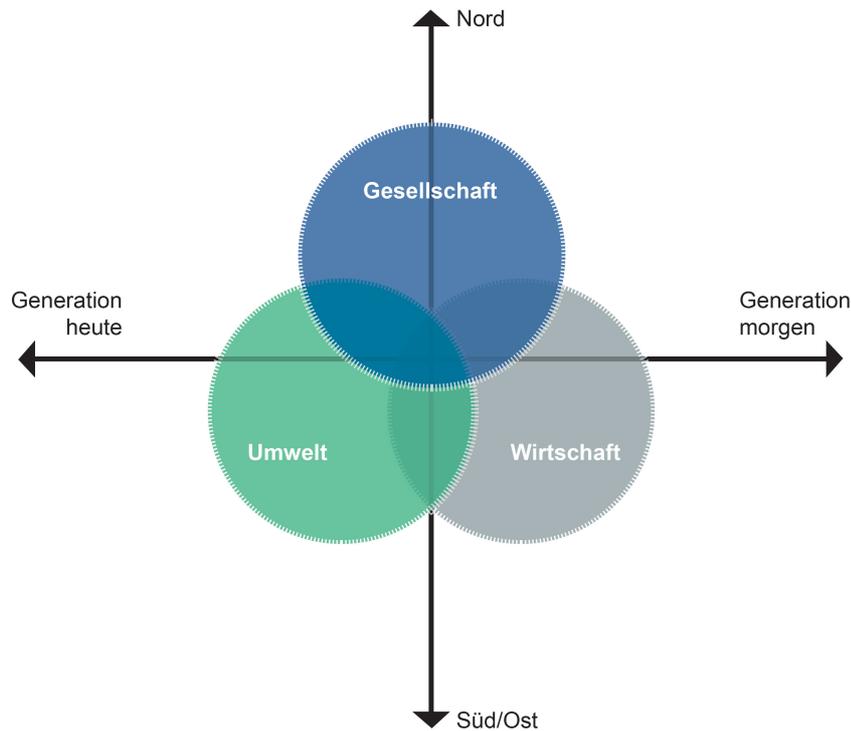


Abb. 1: Das Drei-Dimensionen-Konzept der nachhaltigen Entwicklung nach Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2013)

Um nachhaltige Entwicklung umzusetzen braucht es verantwortungsbewusste und handlungsfähige Menschen, die sich der Zukunftsprobleme unserer Gesellschaft engagiert annehmen. Bildung ist ein wichtiger Baustein um eine nachhaltige Gesellschaft zu gestalten. Dabei ist zu beachten, dass Umweltbildung durchaus einen Einfluss auf das Umweltwissen von Lernenden hat, in abgestufter Form auch auf die Umwelteinstellung, nicht jedoch auf das Umwelthandeln (Strunz, 2013).

2.1 Definition Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Bildung ist ein Teilprozess von gesellschaftlichen Veränderungen, also ein Faktor unter vielen, um eine ökologisch nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen (vgl. BAFU 2012, S. 23). In diesem Sinn trägt laut Stiftung Bildung und Entwicklung (2010) Bildung dazu bei, der Bedeutung und Wichtigkeit nachhaltiger Entwicklung bewusst zu werden und die eigene Mitverantwortung zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlage und zur Wahrung der Menschenrechte zu erkennen. Das nötige Grundlagenwissen dazu möchte die UNO im Rahmen der Dekade 2005 bis 2014 „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ vermitteln. Dazu leistet sie Hilfestellungen, fachliche Beratung und vernetzt Beteiligte (Deutsche UNESCO-Kommission, 2005-2014). Das Thema der nachhaltigen Entwicklung muss in allen Stufen des Bildungssystems integriert werden und betrifft die formelle wie die informelle Bildung. Dabei sind die vier wichtigsten Stossrichtungen: Die Förderung und Verbesserung der Grundausbildung, die Neuausrichtung von bestehenden Bildungsprogrammen hin zur Nachhaltigkeitsbildung, die

Entwicklung eines gesamtgesellschaftlichen Bewusstseins und des Verständnisses von Nachhaltigkeit und die Schulung von Arbeitskräften (IDANE, 2007). BNE liefert das nötige Rüstzeug, Verantwortung für gegenwärtige und zukünftige Generationen zu übernehmen, sich aktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen, sich in komplexen Zusammenhängen zu orientieren, divergente Interessenslagen wahrzunehmen und konstruktiv damit umzugehen, Handlungsspielräume zu erkennen und innovative Lösungsansätze zu entwickeln (Stiftung Bildung und Entwicklung, 2010).

2.2 Kompetenzmodelle der BNE

Um den vielschichtigen Anforderungen der BNE gerecht zu werden, sind spezifische Kompetenzen beim Lernenden gefordert. Eine Kompetenz ist die Fähigkeit persönliche Ressourcen für die Bewältigung von aktuellen Aufgaben und Herausforderungen zu mobilisieren. Sie beinhalten alle psychischen wie physischen Ressourcen, die einem Individuum zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Verfügung stehen (vgl. BAFU 2012, S. 70).

In den letzten Jahren haben Fachpersonen verschiedene Kompetenzmodelle für die BNE entwickelt. Die Stiftung Umweltbildung Schweiz (2011) hat während eines mehrjährigen Prozesses im Dialog mit Fachpersonen aus der Umweltbildung Umweltbildungskompetenzen herausgeschält. Diese wurden internationalen Kompetenzbeschreibungen, wie dem DeSeCo-Referenzrahmen, OECD (2005), dem Dossier und der Definition BNE von SUB/SBE (2009/2010), den Gestaltungskompetenzen von DeHaan (2008), dem EDK-Expertenmandat „BNE in der obligatorischen Schule“ von Bertschy et al. (2007) sowie den Handlungsaspekten in HarmoS Naturwissenschaften+ (2010) gegenüber gestellt und den klassischen Kompetenzbereichen Sach- und Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz/ Personale Kompetenz zugeordnet. Diese übersichtliche Zusammenstellung ist dem Anhang 2 zu entnehmen.

In der vorliegenden Arbeit wird der Fokus auf das Kompetenzmodell nach Künzli David (2007) gelegt. Künzli David (2007) hat ein didaktisches Konzept mit konkreten Umsetzungsvorschlägen für die Grundschule ausgearbeitet. Der Spalte EDK-Expertenmandat Bertschy et al (2007) sind die Formulierungen von Künzli David (2007) zu entnehmen. Diese lassen sich gut auf das Fallbeispiel Geissen-Kids-Club (GKC) übertragen und zum Teil anpassen, da die Zielgruppe im gleichen Alter ist und die Kinder und Jugendliche über einen längeren Zeitraum teilnehmen.

Laut Künzli David (2007) sollen junge Menschen dazu befähigt werden, an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Mitgestaltungsprozessen im Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung zu partizipieren. Formelle wie informelle Bildung tragen dazu bei, dass junge Menschen diese Kompetenzen erlangen können. Bildung ist dabei als lebenslängliche Aufgabe zu verstehen, die durch Lernen immer wieder bewältigt werden muss. Bildung ist selbstverantwortend, darum bietet BNE die nötigen Rahmenbedingungen, damit prinzipiell alle jungen Men-

schen die Ziele der BNE erreichen können. Bildung vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit Lerninhalten der Schule und mit der Welt insgesamt.

BNE orientiert sich laut Künzli David (2007) an nachfolgenden **Bildungszielen**:

BNE trägt zu einem Individuum bei, welches

- sich als eigenständige Person in der Welt zurechtfinden, orientieren und Verantwortung übernehmen kann
- um ein Selbstverständnis in einer unübersichtlich werdenden Welt ringt
- über ein kritisches Bewusstsein ohne Verlust eines bejahendes Lebensgefühls und über Handlungsbereitschaften verfügt (Drudel 2002; zit. nach David Künzli 2007, S. 58)

Mit nachfolgendem **Leitziel** wurde das Bündel an Kompetenzen beschrieben, die nötig sind um sich konstruktiv an einem Aushandlungsprozess im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen:

Die Schüler und Schülerinnen haben die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Mitgestaltungsprozessen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung zu beteiligen. Sie besitzen ein Bewusstsein für die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung und die Einsicht in die Mitverantwortlichkeit aller in Bezug auf soziokulturelle, ökonomische und ökologische Entwicklungen sowie auf deren Zusammenwirken (vgl. Künzli David 2007, S. 59).

Verschiedene national und international anerkannte Kompetenzmodelle versuchen mittels beschreiben von Kompetenzen übergeordnete Bildungsziele zu konkretisieren und greifbar zu machen. Das übergeordnete Leitziel wird im Folgenden in Form von **Richtzielen** genauer ausformuliert (vgl. Künzli David 2007, S. 58ff und 289ff). Ausser der Kategorie Haltungen sind die Richtziele in der Gegenüberstellung in Anhang 2 in der Spalte EDK-Expertenmandat Bertschy et al. (2007) wiederzufinden.

Haltungen:

- Die Schüler und Schülerinnen fühlen sich für eine gerechte Zukunft mitverantwortlich.
- Die Schüler und Schülerinnen sind sich bewusst, dass es keine allgemein gültigen Wege hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung gibt, aber es gilt, die bestmöglichen Lösungen (zum Beispiel Win-Win-Lösungen) gemeinsam zu erarbeiten.

- Die Schüler und Schülerinnen sind sich ihrer selbst, insbesondere auch ihrer Partikularität und der Vernetztheit von Ereignissen bewusst.
- Die Schüler und Schülerinnen sind bereit, ihre eigenen Ziele, Handlungen und Begründungen in Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung auf deren Berechtigung zu überprüfen.
- Die Schüler und Schülerinnen sind bereit, ihre eigenen zugunsten gemeinsamer Interessen und Ziele einer nachhaltigen Entwicklung zurückstellen.

Selbständig handeln:

- Die Schüler und Schülerinnen können die Idee der Nachhaltigkeit als wünschenswertes Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen.
- Die Schüler und Schülerinnen können eigene und fremde Visionen, aber auch gegenwärtige Entwicklungstrends im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung beurteilen.
- Die Schüler und Schülerinnen können unter den Bedingungen von Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen begründete Entscheidungen, die den Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung genügen, treffen.
- Die Schüler und Schülerinnen können persönliche, gemeinsame und delegierte Kontrollbereiche in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung realistisch einschätzen und nutzen.

Interaktive Nutzung von Medien und Tools:

- Die Schüler und Schülerinnen sind in der Lage, sich im Bereich nachhaltiger Entwicklung zielgerichtet zu informieren und die Informationen für Entscheidungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung effizient einzusetzen.

Handeln in sozial heterogenen Gruppen:

- Die Schüler und Schülerinnen können mit anderen Menschen zusammen Visionen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung erarbeiten und Schritte zur Umsetzung konzipieren und veranlassen.
- Die Schüler und Schülerinnen sind in der Lage, Entscheidungen hinsichtlich nachhaltiger Entwicklung gemeinsam mit anderen auszuhandeln.

2.3 Methodische Anforderungen an die BNE

Künzli David (2007) nennt folgende didaktische Prinzipien, die handlungsleitend für BNE sein sollen:

Visionsorientierung:

Das Lernen orientiert sich an einem Entwurf einer erwünschten Zukunft, einer Vision und nicht an einem Katastrophenszenario. Nachhaltige Entwicklung ist ein positiver und optimistischer Ansatz. Es wird davon ausgegangen, dass diese anstrebenswerte Zukunft durch Menschen gestaltet und verwirklicht werden kann. Das didaktische Prinzip der Visionsorientierung entspricht dem pädagogischen Anliegen, dass Erziehung Einführung in die Welt und Vorbereitung auf die Gestaltung einer möglichen Zukunft ist.

Handlungs- und Reflexionsorientierung:

Es findet eine Abfolge von handelnder Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand und anschließender Reflexion statt. Die verschiedenen Phasen sind zentral und führen zu vertieften Erkenntnissen und Fähigkeiten. Der Prozess durch die Reflexion eigener Erfahrungen zu persönlichen Erkenntnissen zu gelangen ist notwendig, um an einer nachhaltigen Entwicklung mitgestalten zu können. Ausserschulische Lernorte eignen sich besonders für dieses didaktische Prinzip, da sie vielfältigen Handlungsspielraum bieten.

Entdeckendes Lernen:

Der Unterricht soll von einer relevanten Frage- bzw. Problemstellung für den Lernenden ausgehen. Die Antwort oder die Lösung darf nicht bereits im Voraus bekannt sein. Es ist eine ungelöste Aufgabe und für deren Lösung müssen Lernende beispielsweise ihr Wissen aktivieren, Hypothesen formulieren und überprüfen, das Lernen eigenverantwortlich organisieren und mit Misserfolgen umgehen. Es wird keine Rahmenorganisation (Lehrgang, Werkstattunterricht, Projektunterricht) priorisiert, sondern je nach Fragestellung sinnvoll ausgewählt. Lernen versteht sich als aktiver, selbstgesteuerter und konstruktiver Prozess. Um an nachhaltiger Entwicklung partizipieren zu können, müssen Menschen mit anderen zusammen Visionen entwickeln und umsetzen können.

Vernetzendes Lernen:

Lernen muss perspektivisch stattfinden, d.h. verschiedene Aspekte zu einem Phänomen sollen aufgezeigt werden (z.B. verschiedenen Akteur- oder Fachperspektiven). Diese Perspektiven werden in Bezug zu einem Gegenstand verknüpft. Das didaktische Prinzip geht von der Welt als System aus. Vernetzungen sollen in den Bereichen „lokal – global“, „Umwelt – Wirtschaft – Soziokulturelles“ und „Gegenwart – Zukunft“ explizit und angeleitet ermöglicht wer-

den. Handlungsfolgen und –nebenfolgen von Entscheidungen werden betrachtet und Alternativen abgewogen. Damit die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Perspektiven möglich ist, müssen die eigene Position sowie die Bereitschaft sie zu reflektieren und zu thematisieren, vorhanden sein.

Zugänglichkeit:

Die Kernfrage des didaktischen Prinzips ist, wie ein bestimmter Unterrichtsgegenstand den Lernenden zugänglich gemacht werden kann. Am Thema muss für den Lernenden der Zugang zur Gegenwart und gleichzeitig zu dessen Zukunft geschaffen werden. Das Lernen muss am Erfahrungshorizont und an den Werthaltungen der Lernenden anknüpfen, um möglichen Handlungsspielraum in der Zukunft aufzunehmen. Widersprüchlichkeiten werden erfahrbar und müssen unbedingt thematisiert werden, damit ein positiver Lernprozess stattfinden kann.

Partizipationsorientierung:

Lernende beteiligen sich als Gruppe aber auch als Einzelpersonen an Entscheidungen und tragen die Folgen dieser Entscheidungen mit. Die Interaktion und der Informationsaustausch unter den Beteiligten spielen dabei eine zentrale Rolle. Das Partizipieren möglichst aller Menschen an der gesellschaftlichen Entwicklung ist ein wichtiger Grundsatz der Idee der Nachhaltigkeit. Die Partizipationserfahrungen werden reflektiert, damit jeder Einzelne, aber auch die Gruppe sich weiterentwickeln kann. Das didaktische Prinzip lässt sich aufgrund eines konstruktivistischen Lernverständnisses vertreten: Lernende müssen über ihr eigenes Lernen (mit)bestimmen, sowie über ihr Lernen eigen- bzw. mitverantwortlich planen können.

Verbindung von sozialem, selbstbezogenem und methodenorientiertem mit sachbezogenem Lernen:

Lernziele im sozialen, persönlichen oder methodischen Bereich werden in der Auseinandersetzung mit dem Sachthema erworben und nicht in separaten Sequenzen angestrebt.

Die Wirkung im Sinne der BNE können die didaktischen Prinzipien nur in Kombination und in zeitlich andauernden Lerneinheiten entfalten (Künzli et al., 2006). Die Unterrichtsorganisation ergibt sich laut Künzli David (2007) aus den übergeordneten Zielen. Es sind drei verschiedene Organisationsformen im Unterricht (Lehrgang, Werkstattunterricht, Projektunterricht) möglich, um sich mit dem entsprechendem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen und die angestrebten Lernziele zu erreichen. Der Unterricht wird mittels folgenden Phasen rhythmisiert: Hinführung/ Sensibilisierung, Zieltransparenz, Aufbau durch Vermittlung, Erarbeitung und Bearbeitung, Konsequenzen/ Anwenden/ Zusammenführen/ Reflexion, Leistungsbewer-

tung, Lernrückblick/ Evaluation. Dieses Artikulationsmodell nach Künzli David (2007) ist in Abb. 2 dargestellt und zeigt einen zirkulären Aufbau.

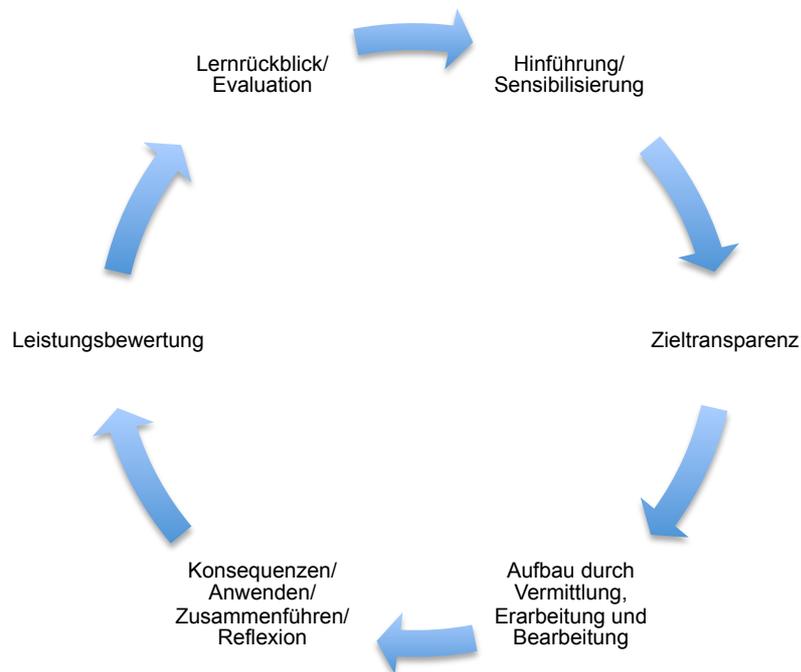


Abb. 2: Artikulationsmodell nach Künzli David (2007) zur Planung von Unterrichtseinheiten

Im Unterricht sollen verschiedenen Lehrmethoden angewendet werden, sie werden als flexible Instrumente verstanden, die je nach Bedürfnisse der Lernenden und Unterrichtssituation angewendet und angepasst werden. Die Methodenvielfalt gilt es somit sinnvoll zu nutzen und sie ist gekoppelt an Lernziele, Inhalte, didaktische Prinzipien und an Fähigkeiten, Präferenzen der Lehrperson und der Lernenden (Künzli David, 2007).

2.4 Inhaltliche Anforderungen an die BNE

Leit- und Richtziele und die didaktischen Prinzipien charakterisieren weitgehend die Inhalte einer BNE. Es werden Kriterien zur Auswahl und Ausrichtung der Unterrichtsgegenstände formuliert. Es gibt keinen verbindlichen Inhaltskatalog. Für die BNE müssen Inhalte gewissen Kriterien entsprechen, die sich aus dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ergeben (Künzli David, 2007).

In Tabelle 1 sind die Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsgegenständen und zu deren Ausrichtung im Unterricht dargestellt (vgl. Künzli David, 2007, S. 80):

Tab. 1: Kriterien zur Auswahl von Unterrichtsgegenständen und deren Ausrichtung im Unterricht nach Künzli David (2007)

Kriterien zur Auswahl des Unterrichtsgegenstandes	Ausrichtung des Unterrichtsgegenstandes
<p><i>Globale und lokale Dimension</i> Ist der Gegenstand geeignet, um eine Beziehung zwischen lokalen und globalen Gegebenheiten und Prozessen aufzuzeigen?</p>	<p>Die lokale und globale Dimension und deren Zusammenhang aufzeigen.</p>
<p><i>Zeitliche und dynamische Dimension</i> Ist der Gegenstand geeignet, um die Veränderbarkeit eines Handlungsfeldes aufgrund sich ändernder Bedürfnisse aufzuzeigen? Ist der Gegenstand geeignet, Auswirkungen der Vergangenheit und Gegenwart auf zukünftige Generationen zu thematisieren? Bietet der Unterrichtsgegenstand (z.B. des Handlungsfeldes) Veränderungsspielraum? Sind verschiedene Zukunftsvorstellungen denkbar?</p>	<p>Die Veränderungen des Gegenstands und insbesondere die gesellschaftlich diskutierten Zukunftsvorstellungen thematisieren und die eigene, persönliche Auseinandersetzung mit der Zukunft anregen und im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung besprechen.</p>
<p><i>Soziokulturelle, ökonomische und ökologische Dimension</i> Ist der Gegenstand geeignet, um die drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung in Bezug auf gesamtgesellschaftliche Interessen und die jeweils konkurrierenden und übereinstimmenden Interessen von einzelnen Akteuren aufzuzeigen?</p>	<p>Die Vernetzung zwischen den drei Dimensionen zum betreffenden Gegenstand erkennbar machen. Die Interessensunterschiede und -gemeinsamkeiten in Bezug auf die einzelnen Akteure offen legen und in eine Beziehung mit gesamtgesellschaftlichen Interessen bringen.</p>
	<p>Weitere Kriterien für die Ausrichtung des Unterrichtsgegenstandes</p>
	<p>Die <i>Haupt- und Nebenfolgen</i> von Entscheidungen oder Verhaltensweisen thematisieren.</p>
	<p>Die <i>Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung</i> gegenüber den Lernenden transparent machen. Bezüge zur <i>Lebenswelt</i> der Lernenden herstellen.</p>
	<p>Das Allgemeine, im Sinne von grundlegenden Einsichten, muss am Besonderen auch explizit aufgezeigt, erarbeitet und auf neue Situationen übertragen werden (<i>Exemplarität und Transfer</i>).</p>

Im Verlaufe der obligatorischen Schulzeit soll laut Künzli David (2007) nachhaltige Entwicklung mindestens einmal explizit als Thema aufgenommen werden. Demgegenüber spielt die nachhaltige Entwicklung implizit in jedem Unterrichtsinhalt der BNE eine zentrale Rolle. Dies geschieht in der Anlehnung an die Idee des Spiralcurriculums nach Bruner (1997, zit. nach Künzli David, 2007), wonach Unterrichtsthematiken wie nachhaltige Entwicklung altersentsprechend in den verschiedenen Stufen aufgenommen und auf unterschiedlichen Ebenen thematisiert werden.

3 Theoretische Grundlagen zur tiergestützten Pädagogik

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen zur tiergestützten Pädagogik kurz umrissen. Der Begriff der tiergestützten Pädagogik wird definiert, Charakteristiken des Mensch-Tier-Dialogs und mögliche Effekte der Mensch-Tier-Interaktion genannt. Die Eignung der Nutztiere in der tiergestützten Pädagogik und Nennenswertes zur Zielgruppe Kinder und Jugendliche schliessen das Kapitel ab.

Im direkten Kontakt mit Tieren in einem geschützten Rahmen können Kinder elementare und emotional bedeutsame Naturerfahrungen sammeln (Strunz, 2013). In der Vergangenheit waren Mensch und Tier immer eng miteinander verbunden. Das Tier war Nahrung, Beschützer, Arbeitskraft und Gefährte. Durch die alte Tradition der Gemeinschaft verbindet Mensch und Tier eine tiefe emotionale Vertrautheit (Otterstedt, 2001).

Nach Otterstedt (2001) werden Menschen im Umgang mit Tieren körperlich, geistig und seelisch gefördert und sie arbeiten aktiv an ihren physischen, psychischen und mentalen Fähigkeiten. Der Kontakt mit Tieren fördert den sozialen Kontakt unter Menschen, sei es durch ein gemeinsames Tiererlebnis oder durch das gestärkte Selbstwertgefühl durch den Tierkontakt. Erst in jüngster Zeit wurde der interdisziplinären Thematik mehr Beachtung in der wissenschaftlichen Forschung geschenkt (Strunz, 2013).

3.1 Definition tiergestützte Pädagogik

Unter tiergestützter Pädagogik werden Interventionen im Zusammenhang mit Tieren subsumiert, [...] welche vorhandene Ressourcen des Kindes stärken, weniger gut ausgebildete Fähigkeiten, insbesondere im emotionalen und sozialen Bereich fördern und unterstützen sowie Kompetenzen eines Kindes insgesamt verbessern sollen. [...] Ziele der tiergestützten Pädagogik sind die Unterstützung von Entwicklungsfortschritten und die Initiierung von Lernprozessen in unterschiedlichen Bereichen (vgl. Strunz, 2013, S. 2).

Zu den Kennzeichen guter Bildung zählen heute Lernarrangements, deren innovatives Potenzial neue Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen, um Lernende auf die komplexen Anforderungen der Welt vorzubereiten. Dass Tiere ein lebensrelevantes Lern- und Erfahrungsfeld bieten, kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Die tiergestützte Pädagogik setzt das Tier selbst als wesentliches Medium des Lehrens und Lernens ein, um nachhaltige Lernprozesse zu initiieren (Strunz, 2013).

3.2 Mensch-Tier-Dialog

Die Begegnung von Mensch und Tier baut Spannungen und Erwartungen zwischen den Partnern auf, die durch konditionierte Verhaltensweisen, artentsprechende bzw. kulturtypische Rituale zum Ausdruck kommen. Das Gegenüber wird beäugt, seine Kraft und sein Wohlwollen abgeschätzt und letztendlich wird ein erster Kontakt hergestellt. Menschen be-

dienen sich dabei ihres reichhaltigen Repertoires an nonverbalen und verbalen Ausdrucksmöglichkeiten. Tiere kommunizieren mit akustischen Lauten und artübergreifenden bzw. art-spezifischen Ausdrucksvarianten. Sowohl beim Menschen als auch beim Tier wird eine Begegnung immer auch im Rahmen eines übergeordneten Sozialverhaltens erlebt und dargestellt (vgl. Otterstedt, 2001, S. 23).

Durch das Tier wird ein besonderes Lernen möglich: Das Tier fordert das Gegenüber zur Reaktion auf und ermöglicht Lernen mit allen Sinnen. Vor allem wenn dieses Lernen über einen längeren Zeitraum (Wochen, Monate) dauert, entwickeln Lernende einen sehr liebevollen und respektvollen, von Verantwortung geprägten Umgang mit den Tieren (Strunz, 2013). Menschen erfahren in der Begegnung mit Tieren laut Otterstedt (2001) eine fast bedingungslose Akzeptanz und Zuneigung. Das Tier ist ein verlässlicher Dialogpartner, dem Menschen sich zum Teil leichter anvertrauen können als anderen Menschen. Mit Tieren können Menschen ohne Angst und Verpflichtung den Dialog ausprobieren. Zudem setzt das Tier dem Menschen Impulse; lädt beispielsweise zu einem Spaziergang ein, möchte gestreichelt werden und Ähnliches.

Otterstedt (2001) erklärt, dass die Kontaktaufnahme seitens des Menschen meist auf verbaler Ebene geschieht, dazu spricht der Körper unbewusst mit. Häufig imitieren Menschen die Tierlaute, um eine gemeinsame Sprache und Ausdrucksebene zu finden. Das lässt ein soziales Gemeinschaftsgefühl aufkommen und ist die erste gemeinsame Dialogebene.

Bei der Mensch-Tier-Begegnung treffen zwei unterschiedliche Kommunikations- und Verhaltensebenen aufeinander. Tiere kommunizieren laut Otterstedt (2001) auf drei unterschiedlichen Ebenen: über akustische, visuelle und olfaktorische Signale. Für die Orientierung und das Überleben des Tieres in freier Wildbahn sind Signale sehr wichtig, innerhalb der Art, aber auch unter Tieren allgemein. Einzelne Signale werden zu komplexen Botschaften kombiniert und stellen so ein differenziertes Kommunikationssystem dar, obwohl es sich dabei nicht um eine Sprache im sprachwissenschaftlichen Sinn handelt. Tiere haben eine sehr eindeutige Körpersprache, vor allem Tiere, die in sozialen Verbänden leben.

Wenn sich der Mensch nebst der verbalen Sprache auf einen körpersprachlichen Dialog mit dem Tier einlässt, kann eine interessante und spannende Kommunikation zwischen Mensch und Tier entstehen. So entwickelt sich die Verständigungsebene von Mensch und Tier stetig weiter. Das Tier nimmt die Laute der menschlichen Sprache wahr und lernt sie schnell zu interpretieren. Tiere erkennen nicht den Inhalt von Worten, sie interpretieren aber den differenzierten Klang der Stimme. Die angenehm klingenden Vokale unterscheidet das Tier von den unangenehmen Zischlauten der Konsonanten. Dazu kommen Körperhaltung, Mimik und Gestik des Menschen. Das sind für das Tier wichtige Merkmale, um den Menschen einzuschätzen und seine Aussagen verstehen zu können. Der Blickkontakt ist für Menschen in unserer Kommunikations-Kultur ein wohlwollendes Signal. Für Tiere kann der direkte Blick-

kontakt bedrohlich wirken. Durch Blickkontakt wird das Tier aufgefordert und seine soziale Position wird in Frage gestellt. Wer den Blickkontakt abbricht, unterwirft sich. Für Tiere ist der direkte Körperkontakt wichtig, er stellt für das Tier Vertrautheit, Sicherheit und soziale Akzeptanz dar (Otterstedt, 2001).

Tipps zum Verhalten zwischen Mensch und Tier (vgl. Otterstedt, 2001, S. 173ff):

- Respektieren Sie das Revier und die Ruhezeiten des Tieres. Auch soziale und an den Menschen gewöhnte Tiere benötigen ihre Rückzugsgebiete.
- Nähern Sie sich einem Tier nie von hinten. Es könnte erschrecken und eine Abwehrreaktion zeigen.
- Lassen Sie das Tier auf sich zukommen und bieten Sie ihm genug Raum, um wieder auf Distanz gehen zu können. Halten Sie das Tier nicht unnötig fest.
- Halten Sie keinen stetigen und starren Blickkontakt. Viele Tiere fühlen sich dadurch bedroht.
- Begegnen Sie dem Tier ruhig und ausgeglichen. Nervosität überträgt sich auf das Tier. Reden Sie ruhig mit ihm, das wirkt auf alle Beteiligten beruhigend.
- Lassen Sie dem Tier Zeit Sie zu beschnüffeln. So kann es in Ruhe entscheiden, ob es Sie gerade riechen mag.
- Berühren Sie das Tier erst, nachdem es mit Ihnen Kontakt aufgenommen hat.
- Streicheln Sie das Tier immer von vorne nach hinten, nie gegen den Fellstrich.
- Füttern Sie das Tier nur mit Leckerli, die Sie zuvor mit dem Tierhalter abgesprochen haben.
- Entwickeln Sie lustvolle und artgerechte Aufgaben für das Tier. Tiere, die sich langweilen, leiden, können seelisch krank werden und Verhaltensauffälligkeiten entwickeln. Für seine seelische Gesundheit und Ausgeglichenheit benötigt das Tier Erfolgserlebnisse und besonderes Lob nach Erfüllung der Aufgabe.
- Rufen Sie das Tier nie mit seinem Namen, wenn Sie es tadeln müssen. Sonst verbindet es seinen Namen mit der negativen Erfahrung des Tadels. Benutzen Sie konsequent, in dezenter Lautstärke, aber sehr bestimmt, nur das einzige Wort: Nein!
- Sie können sich jederzeit bei Tierheimen und Tierschutzverbänden Rat holen, wenn Sie Fragen zum Verhalten und zur artgerechten Haltung des Tieres haben.

3.3 Effekte der Mensch-Tier-Interaktionen

Tiergestützte Aktivitäten wirken über den Aspekt des rein lebenspraktischen Lernens hinaus, sie unterstützen die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit eines Kindes. Die menschlichen Sinne werden angeregt, Empfindungen und Gefühle geweckt. Die aktive und passive Auseinandersetzung mit einem Tier wirkt sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung, vor allem

im Aufbau emotionaler und sozialer Kompetenzen aus und stellt somit ein gewisses Gegengewicht zum derzeitigen Trend in der Kognitionsorientierung im schulischen Bildungsbereich (Strunz, 2013).

Erlebnisse mit Tieren in der Kindheit prägen die spätere Einstellung des Menschen zu Tieren bzw. Nutztieren. Kinder erkennen, dass Tiere Lebewesen sind, die ähnliche Grundbedürfnisse wie Menschen haben, lernen sie wertschätzen und respektieren ihre Wesenszüge. Vorbilder, die ein verantwortungsbewusstes Handeln und eine tiergerechte Haltung zum Tier leben, ermöglichen den Lernenden Lernen am Modell (Strunz, 2013).

Mensch-Tier-Interaktionen haben zudem laut Strunz (2013) auf mannigfaltige Art und Weise eine positive Wirkung auf den Lernenden:

- *Motorik*: Grob- und Feinmotorik, Koordination, Gleichgewicht
- *Emotionale Stabilität*: Stimmungsschwankungen, mentale Erholung, Wohlbefinden, Ängste
- *Kognitive Fähigkeiten*: Aufmerksamkeit, Konzentrationsfähigkeit, Motivation
- *Soziale Fähigkeiten*: Teamfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit, Selbstwertgefühl
- *Wissenszuwachs*: Lernen an außerschulischen Orten, Sensibilisierung für Fragen des Natur- und Umweltschutzes, Bereitschaft Verantwortung für die Mitwelt zu tragen
- *Rehabilitation/ (Re-)Integration*: therapeutische Massnahmen, Wiedereingliederung von Randgruppen
- *etc.*

Otterstedt (2001) nennt weitere positive Auswirkungen auf die Körperfunktionen, wie z.B. bei Herz- und Kreislaufproblemen, bei Störungen im Bewegungsapparat oder bei psychosomatischen Erkrankungen etc. Bereits das ruhige Beobachten von Tieren kann sich positiv auf die Körperfunktionen auswirken.

Durch den zielorientierten Einsatz von Tieren im pädagogischen Arbeitsfeld werden Heranwachsende nicht nur in ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit gefördert, sondern es ist vor allem Raum für soziale und emotionale Lernprozesse gegeben. Hier liegt der Wirkungsbereich der tiergestützten pädagogischen Arbeit, da durch den Umgang mit Tieren der Erwerb von Basiskompetenzen unterstützt und kooperative sowie kommunikative Prozesse in Gruppen gefördert werden können. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn die Betreuung und Versorgung der Tiere gemeinschaftlich in kleinen Teams geleistet wird. Ideen, Kreativität, Teamarbeit und Durchhaltevermögen sind gefragt, um (möglichst erfolgreiche) Bewältigungsstrategien für die sich stellenden Aufgaben gemeinsam zu entwickeln. Dabei ergeben sich unzählige Möglichkeiten der positiven Verstärkung erwünschter Verhaltensweisen und die Gemeinschaft unterstützt in hohen Masse das Lernen am Modell (Strunz, 2013).

Tiergestützte Interventionsangebote unterstützen die Herausbildung von Empathiefähigkeit, da die eingesetzten Tiere dem Menschen unter anderem Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Respekt abverlangen. Wird das eigene Verhalten gegenüber diesen Lebewesen im Rahmen der Settings reflektiert, so wird das erlernte positive Verhalten vermutlich auch auf Mitmenschen übertragen (Strunz, 2013). Otterstedt (2001) betont, dass Menschen durch die Akzeptanz, welche ihnen ein Tier entgegenbringt, nachhaltig in ihrem Sein bestärkt werden und so ein besseres Selbstbewusstsein entwickeln.

3.4 Kinder und Jugendliche

Kinder fühlen sich zu Tieren hingezogen. Heute ist für viele Kinder der Kontakt zu Tieren nicht oder nur bedingt möglich. Das Tier wird als Gefährte erkannt und macht das Kind neugierig. Kinder, die mit Tieren aufwachsen, entwickeln ihr Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein besser. Tiere bieten den Kindern einen alternativen Zugang zu ihren körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse (Otterstedt, 2001).

Im Alter von 6-9 Jahren dominieren nach Meyer-Albich (1990; zit. nach Strunz, 2013) affektiv-emotionale Beziehungen zu Tieren, von 10-13 Jahren entwickelt sich ein kognitiv-sachliches Verständnis und im Alter von 13-16 Jahren bildet sich eine ethische Einstellung und das ökologische Verständnis aus (Strunz, 2013).

3.5 Nutztiere in der tiergestützten Pädagogik

Ziegen und Schafe sind beliebte Tiere für Streichelgehege, da sie sich gerne füttern und streicheln lassen und genügsam in der Haltung sind. Nutztiere generell eignen sich, um bei der Pflege aktiv dabei zu sein (Otterstedt, 2001). Werden Tierbedürfnisse respektiert und die Tiere an die fremden Menschen gewöhnt, eignen sich viele Nutztiere für den Kontakt mit Menschen. Sucht ein Tier – ohne Futter und Zwang – selbständig die Begegnung und ist nicht aufdringlich, ist die Begegnung zwischen Mensch und Tier authentisch (Stiftung Bündnis Mensch & Tier, 2012).

4 Synthese der theoretischen Grundlagen

BNE und tiergestützte Pädagogik verfolgen ähnliche Ziele bzw. ergänzen sich optimal. Geht es in der BNE nach Künzli David (2007) im Grossen und Ganzen um eine verantwortungsbewusste und handlungsfähige Gesellschaft, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt, so steht in der tiergestützten Pädagogik das Individuum, seine Interaktionsmöglichkeiten und der Erwerb von Basiskompetenzen im Zentrum.

Laut Künzli David (2007) sind selbständiges Entscheiden und Handeln in sozial heterogenen Gruppen zentral, um eine nachhaltige Entwicklung in der Gesellschaft anzustreben. Dazu sind grundlegende Haltungen nötig, um überhaupt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung agieren zu können. Kinder und Jugendliche müssen sich für die Zukunft verantwortlich fühlen, gewillt sein bestmögliche Lösungen und Entscheidungen mit anderen Menschen zusammen zu treffen und Visionen zu konzipieren. Dazu gehört, dass es keine allgemein gültigen Wege gibt. Unterschiedliche Werthaltungen haben ihre Berechtigung und Win-Win-Lösungen werden angestrebt. Mit schwierigen Aspekten wie Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen soll ein geeigneter und lebensbejahender Umgang gefunden werden. Ihrer Selbstwirksamkeit sollen Kinder und Jugendliche bewusst sein, damit sie dieses Potenzial optimal im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung umsetzen können.

Die inhaltlichen Anforderungen nach Künzli David (2007) an ein BNE-Projekt werden weitgehend mit der Thematik der Nutztiere abgedeckt (Kapitel 2.4). Die Thematik ist aktuell und zeigt die lokale und globale sowie die zeitliche und dynamische Dimension auf. Ebenfalls können am Beispiel der Nutztiere die drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung in Bezug auf die gesamtgesellschaftlichen Interessen diskutiert und aufgezeigt werden. Haupt- und Nebenfolgen von Entscheidungen oder Verhaltensweisen sind direkt erfahrbar, der Lebensweltbezug herstellbar und das Prinzip der Exemplarität und des Transfers ist anwendbar.

Um die Ziele der BNE zu verwirklichen, eignen sich das Arbeiten und Lernen mit Tieren gut, da laut Strunz (2013) durch den Tierkontakt einen emotionalen, empathischen Anker gesetzt werden kann und davon ausgehend kognitive Brücken zur Idee der Nachhaltigkeit geschlagen werden können.

Aufgabe der BNE ist es, Raum und Gelegenheit für Naturerlebnisse zu schaffen, um unmittelbare Erfahrungen zu sammeln. Durch den Tierkontakt werden alle Sinne angesprochen und das Tier wird als Dialogpartner verstanden. Es werden verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten (weiter-)entwickelt und durch die Kommunikation mit dem Tier alternative Zugänge zu sich selbst und anderen Menschen geschaffen. Ideen, Kreativität, Teamarbeit und Durchhaltevermögen sind gefragt, um Bewältigungsstrategien für die anstehenden Aufgaben zu entwickeln. Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Respekt im Umgang mit Tieren werden gefordert. Vorhandene Ressourcen beim Menschen werden

gestärkt und an Schwächen kann gearbeitet werden. In der tiergestützten Pädagogik wird die alte Tradition der Gemeinschaft zwischen Tier und Mensch als Ausgangslage verstanden und dem Mensch-Tier-Kontakt grosse Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und den Erwerb von Kompetenzen vor allem im sozialen und emotionalen Bereich zugeschrieben. Durch Tiere können nachhaltige Lernprozesse initiiert werden.

Ein Angebot, das sich nach den Grundsätzen der beiden theoretischen Grundlagen richtet, hat somit grosses Wirkungspotenzial. Dabei muss das Alter und die Entwicklungsstufe der Zielgruppe beachtet werden, damit die Lernziele erreicht werden können. Angebote mit solch lebenspraktischen Inhalten, wie die Arbeit mit Nutztieren setzen einen wichtigen Gegenpol zum Trend des kognitiven Lernens im formellen Bildungssystem.

5 Methoden & Vorgehen

Für die Bearbeitung der Fragestellung und den daraus abgeleiteten Resultate in den Kapiteln 6 bis 8 der vorliegenden Arbeit, wurden verschiedene Methoden angewendet. Die theoretischen Grundlagen (Kapitel 2 bis 4) wurden weitgehend durch eine klassische Literaturrecherche aufgearbeitet. Für die Bearbeitung und Analyse des Fallbeispiels Geissen-Kids-Club (GKC) (Kapitel 6) wurde das Auswertungsverfahren für qualitative Forschung nach Moser (2012), der BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) und qualitative Interviews nach Moser (2012) mit Projektbeteiligten oder Experten von Projekten mit ähnlichen Inhalten angewendet. Erste Teilergebnisse aus den eben beschriebenen Arbeitsprozessen wurden von der Autorin an der Bildungssitzung im WPZ am 13. August 2013 vorgestellt. Die Teilnehmer wurden anschliessend aufgefordert Ideen und Inputs für die Weiterentwicklung des GKC zu liefern (Kapitel 6.3). In den folgenden Unterkapiteln wird auf die verschiedenen Methoden und Vorgehensweisen kurz eingegangen.

5.1 Literaturrecherche

Die theoretischen Grundlagen (Kapitel 2 und 3) wurden mittels Literaturrecherche erarbeitet. Für die abgehandelten Themen wurden Fachliteratur und Internetseiten aus dem deutschsprachigen Raum beigezogen. Ausgangspunkt der Recherche bildeten einige wenige Internetseiten und Bücher. Aus den Literaturverzeichnissen wurden wieder vielversprechende Literaturhinweise aufgenommen und verfolgt. So wurde eine Fülle von Literatur studiert. Schlussendlich wurde für die theoretischen Grundlagen zur BNE bewusst eine gezielte Auswahl getroffen, die der Autorin für das Fallbeispiel GKC als besonders geeignet erschienen.

5.2 Datenanalyse Inhalte Geissen-Kids-Club (GKC) 2012/2013

In einem ersten Schritt wurden alle Programmabläufe vom GKC 2012/2013 gesammelt und nach dem Verfahren für qualitative Forschung nach Moser (2012) ausgewertet: Dabei wurden Kategorien zur besseren Übersicht erstellt: Datum, Theorie, Praxis und Diverses. Dieses so genannte Codieren strukturiert die Inhalte in ausgewählte Kategorien. Die detaillierten Tabellen sind dem Anhang 3 zu entnehmen. In einem weiteren Schritt wurden die Daten verdichtet (Reduktion). Es wurden Themen zusammengefasst, Hauptthemen gebildet und die expliziten und impliziten Einzelthemen darauf bezogen. Das Zwischenprodukt aus diesem Arbeitsschritt ist die Zusammenstellung der Thematiken im GKC in Anhang 4. Die Zusammenstellung der Thematiken wurde in einem nächsten Schritt weiter verdichtet und durch Erkenntnisse aus den theoretischen Grundlagen, den qualitativen Interviews und den Resultaten aus der Analyse mit dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) expliziert. Die reflektierende Interpretation (Explikation) nach Moser (2013) der gewonnenen Er-

kenntnisse rief eine neue Strukturierung bzw. Darstellung des Projekts hervor. Die detaillierten Ausführungen dazu folgen in den Kapiteln 6.2.

5.3 BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)

Der BNE-Werkzeugkasten ist ein Instrument zur Planung und Kontrolle von ausserschulischen Bildungsangeboten unter Berücksichtigung der BNE (Anhang 5). Diese Beschreibung liegt in einem Koffer mit dem nötigen Werkzeug bereit: farbige Zettel, Stifte, Klebstreifen, etc. Der Werkzeugkasten ist nach sechs wichtigen didaktischen Prinzipien aufgebaut, die farblich unterschieden werden. Sie basieren auf den Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz nach de Haan und den Naturzugängen nach Bögeholz. Die didaktischen Prinzipien sind weiter nach *Kriterien an das Angebot gemäss BNE-Werkzeugkasten* aufgeschlüsselt. Die Kriterien beschreiben präzise und konkret, welche inhaltlichen bzw. methodischen Anforderungen an das Angebot gestellt werden.

Didaktische Prinzipien und die dazugehörigen Kriterien:

Visionsorientierung

- das Angebot orientiert sich an nachhaltigen Lösungsansätzen
- das Angebot sensibilisiert für einen nachhaltigen Umgang mit Naturressourcen

Handlungs- und Reflexionsorientierung

- das Angebot bietet handelnde und erkundende Zugänge an
- das Angebot bietet geeignete Situationen, um Inhalte, Werthaltungen und Handlungen zu reflektieren

Erfahrungs- und Situationsorientierung

- das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer
- das Angebot ermöglicht reale Erfahrungen an geeigneten Lernorten
- das Angebot ermöglicht authentische Begegnungen mit Fachleuten und Betroffenen
- das Angebot stellt das Entdecken und Erforschen der Lernenden ins Zentrum
- das Angebot ist alters- und zielgruppengerecht

Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz

- das Angebot spricht alle Dimensionen des Menschen (Kopf, Herz, Hand) an
- im Angebot werden Themen so gewählt, dass Vernetzungen und Komplexität sichtbar werden
- das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher - heute - morgen) Dimension

- das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie - Soziokultur - Ökonomie auf
- das Angebot fördert das systemisches Denken

Partizipationsorientierung

- Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebotes
- Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen bestehen über das Angebot hinaus

Naturorientierung

- das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann
- das Angebot fördert die Naturbeziehung
- das Angebot steigert die Naturkenntnisse
- das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer

Bei der Analyse eines Bildungsangebots mit dem BNE-Werkzeugkasten (Hofstetter et al., 2013) wird Kriterium für Kriterium durchgegangen und auf den farbigen Zetteln passende Inhalte bzw. Methoden des Angebots notiert. So kann einfach und schnell erfasst werden, wo Stärken und Schwächen eines Angebots liegen. Die Schwachpunkte können im Anschluss systematisch und zielgerichtet bearbeitet und weiterentwickelt werden.

In der vorliegenden Arbeit wurde das Projekt GKC mittels BNE-Werkzeugkasten analysiert und beurteilt. Die Autorin hat den BNE-Werkzeugkasten durch eine 4-stufige Wertung der Kriterien (trifft zu, trifft eher zu, trifft weniger zu, trifft nicht zu) erweitert und so weiterentwickelt. Die Tabelle mit der Bewertung des Projekts GKC ist dem Anhang 6 zu entnehmen. In der Spalte Bemerkung wurden die Aussagen von den farbigen Zettel gesammelt und anhand dieser die Wertung (4-stufig) vorgenommen. Die Bewertung wurde durch die Autorin durchgeführt und in einem weiteren Schritt mit Carmen Herzog, Projektleiterin GKC besprochen und zum Teil angepasst.

5.4 Qualitative Interviews

Für die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Projekt GKC wurden mit den Projektbeteiligten und einer weiteren Expertin qualitative Interviews nach Moser (2012) geführt. Sinn und Zweck war es, Sichtweisen, Meinungen und Interpretationen zum Projekt GKC zu erfassen. Für die Interviews wurden halbstrukturierte Fragen zusammengestellt, die Ausgangspunkt für ein offenes, aber strukturiertes Gespräch darstellten. Im Vordergrund stand das Anliegen der Autorin, dass sich das Gespräch ungezwungen und unvoreingenommen entwickeln konnte.

Den befragten Personen wurden nur zum Teil die gleichen Fragen gestellt. Dies aus dem Grund, weil die Interviewten verschiedene Funktionen, Fachwissen und Bezug zum Projekt GKC haben. Auch ist zu beachten, dass während der Auseinandersetzung mit der Thematik immer wieder neue Fragen aufgetaucht sind und diese zum Teil in die weiteren Interviews eingeflochten wurden.

Um die Interviews systematisch auszuwerten und Hauptkenntnisse für den Leser plausibel darzustellen, wurden im Anschluss an die qualitativen Interviews die Inhalte stichwortartig zusammengefasst (Anhang 7).

In der qualitativen Datenanalyse wurde versucht, zentrale Strukturelemente interpretativ zu erschliessen. Dabei wurden aus den qualitativen Interviews drei Hauptfragen herauskristallisiert:

- Was ist besonders wertvoll am Projekt GKC?
- Wo sind die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen im Projekt GKC anzusiedeln?
- Welche konkreten Weiterentwicklungsideen gibt es für das Projekt GKC?

Die zusammengefassten Hauptkenntnisse sind im Kapitel 6.2.3 erläutert und konkrete Ideen sind ins Bildungskonzept in Kapitel 7 und in den Ideenkatalog in Kapitel 8 eingeflossen.

5.5 Bildungssitzung WPZ

Im Rahmen der Bildungssitzung vom 13. August 2013 im WPZ hat die Autorin erste Teilergebnisse vorgestellt. Die Teilnehmer der Sitzung wiesen sehr unterschiedliche Vorkenntnisse zum Projekt GKC auf. Ziel war einerseits Idee und Ziel der vorliegenden Arbeit vorzustellen, das Vorgehen in der Arbeit und das Instrument BNE-Werkzeugkasten zu erläutern. Bevor die Autorin ihre Hauptkenntnisse präsentierte, wurden die Teilnehmer aufgefordert, zu den entwicklungsbedürftigen Kriterien nach BNE-Werkzeugkasten konkrete Ideen für die Weiterentwicklung des GKC zu nennen. Diese wurden durch die Autorin aufgenommen (Kapitel 6.3) und in die vorliegende Arbeit eingeflochten (Kapitel 7 und 8).

5.6 Querbezug zu Projekten mit ähnlichen Inhalten

Auf dem Schweizer Markt gibt es wenige Projekte mit ähnlichen Inhalten wie der GKC. Die Autorin hat stellvertretend drei Projekte ausgewählt und sich mit ihnen auseinandergesetzt, um wichtige Schlüsse oder Hinweise für den WPZ herauszuarbeiten.

Den Kinderbauernhof im GZ Wipkingen hat die Autorin selbst besucht, der Bericht des Besuchs und des Gesprächs mit der Leiterin Mia Gautschi ist dem Anhang 7 zu entnehmen.

Der Kinderzooli Basel wurde 2011 von sechs Mitarbeitenden des WPZ besucht. Der Bericht des Besuchs *Kinder in der (Nutz-) Tierpflege. Vom Zoo Basel in den Wildnispark Zürich.* von

Herzog (2011a) und die Lizentiatsarbeit *Kinderzookinder* von Studer (1997) dienen als Grundlage für die Ausführungen in Kapitel 6.4.

Die Erlen-Kids vom Tierpark Lange Erlen haben den GKC am 20. Oktober 2012 besucht und die Autorin hat die Erlen-Kids und die Familie Basler (Leiter der Erlen-Kids) durch den WPZ geführt und sich mit ihnen zu den Angeboten Erlen-Kids und GKC ausgetauscht. Dieses Gespräch diente als Grundlage für die Ausführung in Kapitel 6.4.

6 Beispiel aus der Praxis: Geissen-Kids-Club (GKC)

Das Fallbeispiel, das in der vorliegenden Arbeit analysiert, bewertet und weiterentwickelt wurde, ist das Angebot Geissen-Kids-Club (GKC) im Wildnispark Zürich (WPZ). Die Projektverantwortung des GKC liegt bei Carmen Herzog, Projektleitung Bildung & Erlebnis.

Im diesem Kapitel werden das Fallbeispiel GKC vorgestellt, dessen Ist-Zustand beschrieben und Projekte mit ähnlichen Inhalten in der Schweiz kurz vorgestellt.

6.1 Kurzbeschreibung Projekt Nutztiere und Angebot Geissen-Kids-Club

2010 hat der WPZ ein Umweltbildungsangebot Kids for Kids lanciert, in welchem Kinder andere Kinder auf Führungen zu Wildtieren im Langenberg leiteten. Dieses Projekt ging im März 2012 in das Angebot Geissen-Kids-Club (GKC) über.

Der WPZ möchte mit Nutztierassen bestimmte Flächen im Sihlwald nachhaltig und längerfristig kostengünstiger bewirtschaften. Dadurch sollen bestimmte Amphibien-, Reptilien- und Insektenarten, als wichtige Naturwerte des Sihlwalds, gefördert werden.

Im Projektbescrieb führt Herzog (2011b) aus, dass das Projekt von den drei Pfeilern Nutztiere – Kinder – Naturwerte getragen wird. Kinder sollen bei der Pflege von Nutztieren, der Landschaftspflege mit Ziegen und im praktischen Naturschutz im Sihlwald mitarbeiten können. Nutztiere sind auf dem Sihlwaldareal für Besuchende gut zu beobachten und einzelne Tiere dürfen sogar gestreichelt werden. Die Pfauenziegen werden zukünftig auch als Packziegen gebraucht und begleiten Kinder- und Erwachsenengruppen auf Führungen und Spaziergängen im Sihlwald, in den Satteltaschen tragen sie Znüni oder Zvieri.

Laut Carmen Herzog (Anhang 7) strebt der WPZ das Unmittelbare, Authentische und Hautnahe in den Angeboten für die Besuchenden an. Dafür ist der GKC bestens geeignet. Ein möglichst wiederkehrender Kontakt mit Tieren soll die Teilnehmer einerseits an den WPZ binden und andererseits Bildungsziele im Sinne der BNE verfolgen. Der GKC ist dabei kein Unterhaltungsprogramm für Kinder. Das Tier steht im Zentrum und das Kind darf und soll einen Teil der Verantwortung für das Tier übernehmen.

6.2 Ist-Zustand GKC 2013

Damit ein möglichst umfassendes und detailliertes Bild des Projekts aufgezeigt werden kann, wurde das Projekt mittels verschiedener Methoden analysiert. In den folgenden Unterkapiteln werden die Hauptkenntnisse dieser Recherchen dargestellt. Die resultierenden Analysedokumente sind den Anhängen 3, 4 und 8 zu entnehmen.

6.2.1 Analyse der Programmabläufe GKC 2012/ 2013

Das Projekt wird durch drei Pfeiler getragen: Nutztiere, Kinder und Naturwerte (siehe Abb. 3, Kapitel 6.2). Die drei klassischen Themenbereiche überlappen in sogenannten Schnittstel-

len-Thematiken: Mensch-Tier-Kontakt, Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung und Praktischer Naturschutz. Den drei klassischen Themenbereichen (Pfeilern) kann jeweils ein Bereich des WPZ zugeteilt werden: Bildung, Tierpfleger und Ranger. Zusätzlich wird das Angebot nach aussen, an Besuchende und andere Interessierte getragen. In Abb. 3 sind diese Zusammenhänge in einem von der Autorin erstellten Systembild veranschaulicht. Die Inhalte der GKC's 2012 und 2013 wurden den drei Themenbereichen Nutztiere, Kinder, Naturwerte und die Schnittstellen-Thematiken Mensch-Tier-Kontakt, Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung, Praktischer Naturschutz zugeordnet. Die expliziten Programminhalte wurden mit impliziten Thematiken, die sich durch Gespräche mit Projektbeteiligten herauskristallisiert haben und durch die eigenen Erfahrung der Autorin, als Leiterin im GKC, ergänzt.

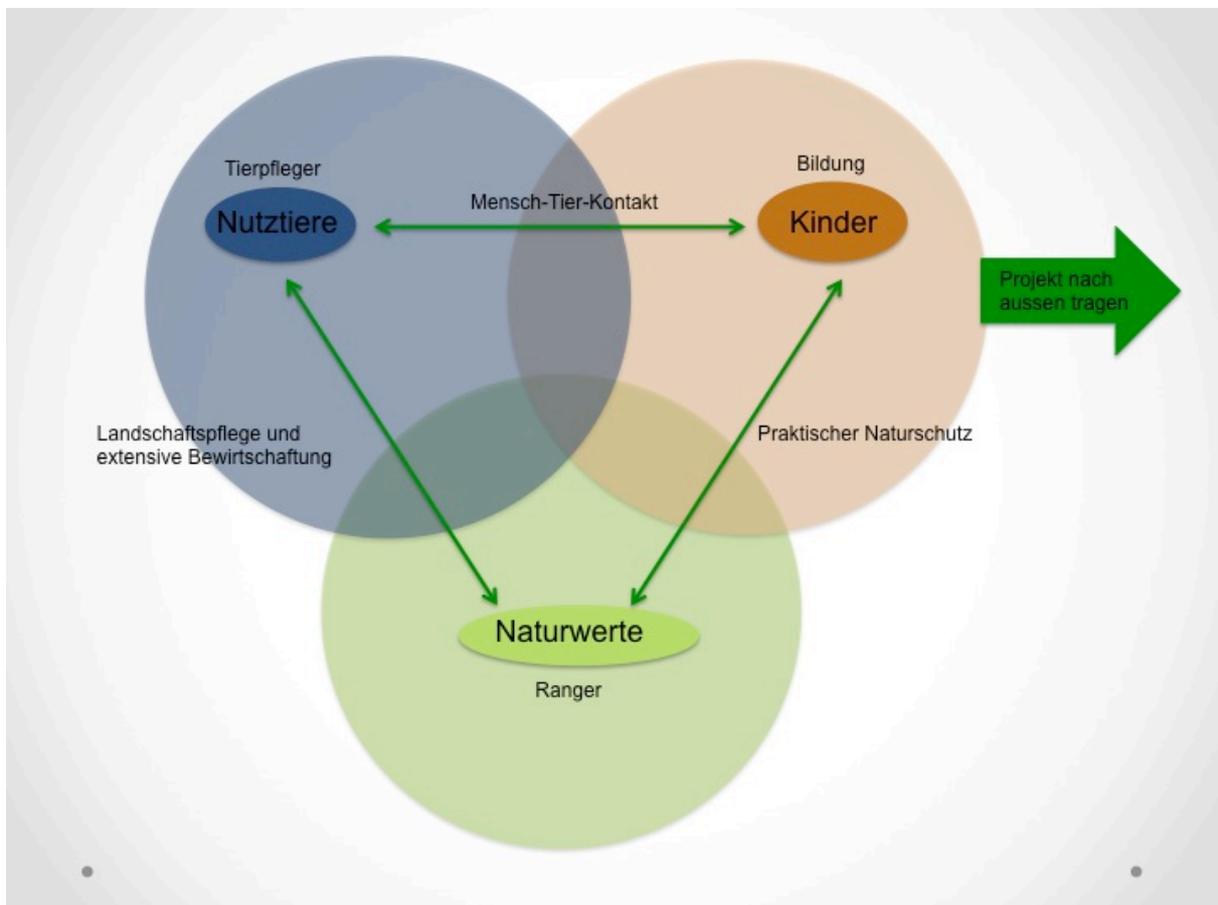


Abb. 3.: Systembild Projekt Geissen-Kids-Club (GKC) im WPZ

Nachfolgend werden die drei klassischen Themenbereiche (Pfeiler) und die drei Schnittstellen-Thematiken kurz aufgeführt und mit Inhalten, die bis 2012/2013 im GKC aufgenommen wurden, ergänzt. Die ausführliche Auflistung der Inhalte ist dem Anhang 8 zu entnehmen.

Nutztiere:

Informationen zu Nutztieren wurden vermittelt, vor allem zu ProSpecieRara-Rassen (Pfauen-

ziegen, Rätisches Grauvieh, Diepholzer Gänse). Es wurden zudem aktuelle Informationen aus dem WPZ, wie z.B. der Winterunterstand der Ziegen oder Winterstrategien von Tieren. Die Ziegen des WPZ im Speziellen waren ein Schwerpunktthema: Futter, Ziege als Herdentier, Lernfähigkeit der Ziegen etc. Eine Reihe von Beobachtungsaufträgen zu Nutztieren wurde durchgeführt.

Mensch-Tier-Kontakt:

Mit den Ziegen spazieren zu gehen und mit ihnen zu kommunizieren stand bisher im Vordergrund des GKC. Sie mit und ohne Futter einzufangen, sie anzubinden, zu striegeln, sie anzuleiten über Hindernisse zu springen etc. Die Kinder übernehmen dabei einen Teil der Verantwortung, tasten das Tier nach Verletzungen oder Wunden ab, beobachten das Verhalten der Ziegen, melden Auffälliges oder Ungewöhnliches.

Kinder:

Die Kinder lernen praktische Fertigkeiten wie z.B. Knoten um Ziege anzubinden, die Halfter der Ziegen zu besticken, die Beschriftung des GKC-Containers zu gestalten. Sie lernen aber vor allem auch, sich selbst und dem eigenen Verhalten bewusst zu werden und Schwierigkeiten auszuhalten (z.B. die Ziege macht nicht was das Kind möchte) und zu überwinden. Es findet soziales Lernen statt, unter den Kindern, mit Leitungspersonen aus dem Bildungsbereich, den Tierpflegern und den Rangern. Die heterogene Gruppe ist ein wichtiges Lernfeld im GKC.

Die Kinder und die Leitungspersonen haben sich aktiv mit Notfallszenarien im GKC auseinandergesetzt.

Praktischer Naturschutz:

Kleinstrukturen zur Förderung von Amphibien-, Reptilien- und Insektenarten wurden geschaffen: z.B. wurden Asthaufen gebaut und Sträucher gepflanzt.

Naturwerte:

Unter Einbezug einer Fachperson wurde der Lebensraum der Eidechse und einiger anderen Reptilien thematisiert.

Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung:

Mit den Ziegen wird regelmässig Landschaftspflege geleistet. Die Eidechsenwiese wird freigefressen. Durch seine Tätigkeiten und Aufgaben wird der WPZ in der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Projekt nach aussen tragen:

Die Geissen-Kids leisten aktiv Unterstützung an Spezialanlässen des WPZ (z.B. Tag der offenen Türen der Naturzentren, Wildnisparkfest etc.).

6.2.2 Analyse mit dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)

Mittels dem BNE-Werkzeugkastens wurde der Ist-Zustand des Angebots GKC analysiert und mit einer 4-stufigen Skala beurteilt. Die detaillierte Beurteilung ist dem Anhang 9 zu entnehmen. Der GKC erfüllt bereits Kriterien in allen didaktischen Prinzipien des BNE-Werkzeugkastens. Hauptsächlich drei didaktische Prinzipien zeigen aufgrund der Analyse weiteres Entwicklungspotenzial. Es sind dies der ganzheitliche und interdisziplinärer Ansatz, die Partizipationsorientierung und ein Teil der Naturorientierung.

Folgende Kriterien weisen Entwicklungspotenzial auf:

Erfahrungs- und Situationsorientierung:

- Das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer

Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz:

- Das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher – heute – morgen) Dimension
- Das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie – Soziokultur – Ökonomie auf
- Das Angebot fördert das systemische Denken

Partizipationsorientierung:

- Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebots
- Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen über das Angebot hinaus

Naturorientierung:

- Das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann
- Das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer
 - erkundender Naturzugang: Das Untersuchen von Pflanzen und Tieren steht im Vordergrund
 - ökologischer Naturzugang: Hier stehen Ökosysteme, ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen im Vordergrund
 - instrumenteller Naturzugang: Hier steht der kurz- oder langfristige Nutzen für den Menschen im Zentrum, z.B. ein Produkt oder eine Dienstleistung

6.2.3 Qualitative Interviews

Grundlage für die folgende Zusammenstellung der Erkenntnisse basiert auf qualitative Interviews mit Projektbeteiligten des GKC. Die Gespräche wurden mit Carmen Herzog Projektleitung Bildung & Erlebnis WPZ und Projektleitung GKC, Urs von Riedmatten Leiter Tiere WPZ, Nicole Aebli Rangerin und Stellvertretung Projektleitung GKC, Delia Huber und Ilona Imoberdorf Leiterinnen GKC, Mariann Hess ehemalige Begleiterin GKC und Bäuerin, Sandra Hilfiker Leiterin GKC und Ziegenhalterin, Priska Horstink Freiwillige GKC und Besitzerin von Eidgenössischem Ausweis für Ziegenhaltung geführt. Die detaillierten Zusammenfassungen der qualitativen Interviews sind dem Anhang 7 zu entnehmen. Nachfolgend werden nach den drei Kernfragen (Kapitel 5.4) wichtige Erkenntnisse aus den Gesprächen zusammengefasst:

Was ist besonders wertvoll am Projekt GKC?

Als besonders wertvoll für die teilnehmenden Kinder des GKC erachten die Gesprächspartner die Möglichkeit Verantwortung (auf Zeit) für ein Tier zu übernehmen, den Mensch-Tier-Kontakt an und für sich, Zufriedenheit und Glück im Zusammenhang mit Tieren zu erleben und sich frei in der Natur zu bewegen. Die Erfahrung zu spüren, was es alles braucht um die Verantwortung für ein Tier zu übernehmen ist essentiell. Die Kinder lernen den Umgang mit Ressourcen (Natur, Nutztier etc.) wahrzunehmen und zu reflektieren, beschäftigen sich mit essentiellen Themen wie Leben und Tod und lernen ein nachhaltiges System besser kennen (extensive, nachhaltige Bewirtschaftung mit Ziegen fördert Biodiversität). Der soziale Kontakt unter den Kindern ist ein wichtiges und wertvolles Lernfeld und die aktive und eigenständige Partizipation soll ein wichtiger Bestandteil im Projekt sein. Zukünftig sollen Kinder die Möglichkeit haben verantwortungsvolle Arbeiten in der Pflege der Nutztiere zu übernehmen und weiter in der Landschaftspflege mit Ziegen und im praktischen Naturschutz im Sihlwald mithelfen zu können.

Wo sind die Schwierigkeiten bzw. Herausforderungen im Projekt GKC anzusiedeln?

Schwierigkeiten und Herausforderungen sehen die Gesprächspartner vor allem im Bereich der Organisation des Projekts über die verschiedenen Bereiche im WPZ hinweg und der internen Kommunikation untereinander. Zusätzlich fehlen der Stiftung WPZ finanzielle und personelle Ressourcen.

Dem Bereich Bildung des WPZ fehlt es an Knowhow in der Nutztierhaltung, so dass die Verantwortung für die Tiere in Zukunft ganz durch den Bereich Bildung übernommen werden könnte und die Tierpfleger nur noch eine beratende Funktion innehaben. Laut Urs von Riedmatten (Anhang 7) müsste die hauptverantwortliche Person für die Nutztiere drei bis vier Monate mit den Tierpflegern mitarbeiten können, damit sie die Verantwortung für die Tiere in der Pflege und im Unterhalt zuverlässig übernehmen und so die Kinder in der Pflege der

Nutztiere einbinden könnte. Organisatorische Hürden und Knackpunkte zwischen den Bereichen Bildung und Tierpfleger im WPZ würden so weitgehend wegfallen. Als wünschenswert wurde durch die Gesprächspartner mehrfach genannt, dass der Kontakt zu den Kindern und Tieren intensiviert werden sollte. Fragwürdig erschien den Gesprächspartnern aus dem Bereich Bildung die Funktion des jetzigen Tierpflegers, der den Nachmittag im GKC begleitet. Auch der häufige Leiterwechsel wurde als ungünstig erachtet. Es müssten mindestens 50 Stellenprozente mehr ins Projekt einfließen, damit die Aufgaben für den GKC befriedigend erledigt werden könnten. Laut Nicole Aebli (Anhang 7) müssten die Ziegen häufiger im Einsatz sein, das heisst etwa drei bis vier Mal pro Woche. So könnte auch mit schwierigen Tieren intensiver gearbeitet werden. Eine weitere Schwierigkeit sind auch die aufwändigen Vorbereitungsarbeiten der Ranger und die Attraktivität der Tätigkeiten im Bereich Praktischer Naturschutz für die Kinder. Von einigen Gesprächspartnern wurde angemerkt, dass die Haltung der Nutztiere artgerechter gestaltet werden könnte.

Welche konkreten Weiterentwicklungsideen gibt es für das Projekt GKC?

Verschiedene Gesprächspartner sehen längerfristig auch die Möglichkeit, weitere Zielgruppen ins Projekt Nutztiere zu integrieren. Dies wäre vor allem im therapeutischen Bereich, seien dies z.B. schwierige Kinder, die in der Schule eine Auszeit brauchen, oder autistische Personen. Durch die vermehrte Einbindung von Gemeinden und deren Verpflichtung sich für gewisse sonderpädagogische Massnahmen finanziell zu beteiligen, könnten laut Urs von Riedmatten (Anhang 7) eventuell externe Gelder für das Projekt GKC mobilisiert werden. Neben den umfassenden und übergreifenden Ideen wurden auch ganz konkrete Inputs genannt: z.B. Wieselsthaufen mit Spurentunnel bauen, Fotofallen im Sihlwald aufstellen, Laute für Befehle an Ziegen einführen, Optimierung der Tierhaltung etc. (Anhang 7).

6.3 Bildungssitzung im WPZ

An der Bildungssitzung im WPZ vom 13. August 2013 hatte die Autorin Gelegenheit ihre Arbeit vorzustellen und Ideen und Inputs für die entwicklungsbedürftigen Kriterien nach BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) zu sammeln. In der folgenden Tabelle sind die Beiträge zu den entwicklungsbedürftigen Kriterien (siehe Kapitel 6.2.2) laut dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) dargestellt (siehe Tab. 2). An der Sitzung nahmen teil: Isabelle Roth, stv. Geschäftsführerin, Leiterin Bildung, Carmen Herzog Projektleitung Bildung & Erlebnis und Projektleitung GKC, Urs Hofstetter Projektleiter Schulangebote, Mandana Roozpeikar Projektleiterin Ausstellungen, Martin Kilchenmann Verantwortlicher Kommunikation, Susanne Hofmann und Florine Michaud Besucherzentrum, Administration und Laura Bosshard Praktikantin.

Tab. 2: Ideen und Inputs aus der Bildungssitzung WPZ vom 13. August 2013

<i>Didaktisches Prinzip</i>	<i>Kriterium nach BNE</i>	<i>Ideen & Inputs</i>
Erfahrungs- und Situationsorientierung	Das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer	<ul style="list-style-type: none"> • Fleischprodukte beziehen und zuhause kochen/essen • andere Ziegenprodukte: Käse, Milch, Fell: was habe ich zuhause? Degustation
Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz	Das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher – heute – morgen) Dimension	<ul style="list-style-type: none"> • Ausflug zu unterschiedlichen Haltungen von Nutztieren: Berggebiete → ursprüngliche Haltung Mastbetrieb → Phase der Maximierung Biobetrieb → Rückbesinnung • Personen aus anderen Ländern/Kulturen einladen, die über das Verhältnis der Menschen zu den Nutztieren erzählen
	Das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie – Soziokultur – Ökonomie auf	<ul style="list-style-type: none"> • Nutztiere Geissen: Verwertungskreislauf aufzeigen → wursten etc. evtl, Besuch beim Metzger? was heisst Nutztiere halten → monetäre Komponente • „Geld mauten“: mit den Geissen einen Auftritt mit

		<p>Eintritt trainieren</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geissenzucht in anderen Ländern? • Naturschutzeinsatz mit Geissen z.B. lichte Wälder im Aargau, Auswirkungen, Nutzen, Kostenvergleich mit Human Power
	Das Angebot fördert das systemische Denken	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder verstärkt Zusammenhänge erklären • Biologie: Grasende Geissen → Lebensraum verändern → Amphibien fördern → Biodiversität • Soziokultur: Nutzen Geissen → Milch & Herstellung Jogurth, Käse → Nahrung → Geissenzucht in anderen Kulturen (Bedeutung von Nahrung, Hunger in der Welt) • Zoologie: Geissenzucht → Veränderung → Evolution mit Mutation, Selektion, Variation → Wo es geht immer direkt umsetzen, z.B. Mal Milch zapfen, Produkte herstellen...
Partizipationsorientierung	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebots	<ul style="list-style-type: none"> • selbstständige Tierpflege • Kinder führen Zuchtbücher • Kinder erkennen, wenn es einer Geiss nicht gut geht... und dürfen in Rücksprache mit Tierpfleger(in) bei „Heilung“ helfen
	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen über das Angebot hinaus	<ul style="list-style-type: none"> • welche Tiere werden aus Herde rausgenommen/geschlachtet & warum? • bei einer Schlachtung (freiwillig) dabei sein dürfen • was machen wir an Spezialanlässen mit den Geissen? • neue Infrastruktur für Geissen bauen (Liegebretter) • was könnte man im GKC sonst noch machen? Ideen

		<p>von Kids sammeln</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit Geissen als Rasenmäher auf die Stör gehen in umliegende Gemeinden
Naturorientierung	Das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann	<ul style="list-style-type: none"> • den Geissennist verwerten im Garten • Geissenkäse, Ziegenleder, Ziegenwurst produzieren, verkaufen • Ziegen ausleihen zum Rasenmähen • die Ziege in der Permakultur?
	<p>Das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer</p> <p>→ <i>erkundender Naturzugang</i>: Das Untersuchen von Pflanzen und Tieren steht im Vordergrund</p>	<ul style="list-style-type: none"> • vermehrt Mäh-Einsätze (wie Eidechsen-Wiese) oder Heckenfress-Einsätze an Waldrändern entlang von Wegen → zurückschneiden auf Strassenprofil • vertrauenswürdige Kinder können dies selbst anpacken, denn sie kennen Geissen, Kräuter, Sträucher so gut, dass keine Probleme entstehen
	<p>Das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer</p> <p>→ <i>ökologischer Naturzugang</i>: Hier stehen Ökosysteme, ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen im Vordergrund</p>	<ul style="list-style-type: none"> • keine Antworten
	<p>Das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer</p> <p>→ <i>instrumenteller Naturzugang</i>: Hier steht der kurz- oder langfristige Nutzen für den Menschen im Zentrum, z.B. ein Produkt oder eine Dienstleistung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion über Leben und Tod • Erleben von Lebenskreislauf, weil „überzählige“ Tier in Gastro-Produkte verwandelt werden, die Gästen angeboten werden → Tiere als „Gastro-Zulieferer“

6.4 Querbezug zu Projekten mit ähnlichen Inhalten

In der Schweiz gibt es wenige Projekte, die ähnliche Inhalte wie das Projekt GKC im WPZ aufweisen. Im Folgenden werden drei davon kurz vorgestellt. Der Kinderbauernhof im GZ Wipkingen wurde von der Autorin besucht und die Leiterin Mia Gautschi wurde ausführlich befragt (Anhang 7). Informationen zum Kinderzoo Basel wurden der Lizentiatsarbeit *Zookinder* (1997) sowie aus *Kinder in der (Nutz-) Tierpflege, Vom Zoo Basel in den WPZ* von Herzog (2011a) entnommen. Die Erlenkids aus dem Naturpark Lange Erlen haben den WPZ am 20. Oktober 2012 besucht und die Autorin hat sie durch den WPZ geführt. Durch das Zuziehen der Internetseite wurden weitere Informationen für die folgende Zusammenstellung gesammelt:

Tab. 3: Eckdaten zu Projekten mit ähnlichen Inhalten

Organisation & Ort	Struktur des Angebots	Inhalt	Anzahl Kinder pro Nachmittag	Hauptziele des Angebots
Kinderbauernhof GZ Wipkingen, Zürich Leiterin: Mia Gautschi Tel.: 044 276 82 87 E-mail: mia.gautschi@gz-zh.ch www.gz-zh.ch	jeweils Dienstag, Donnerstag und Freitag 14-15 Uhr Kinder unter 4 J. in Begleitung von Eltern 15-17 Uhr Kinder ab 4 J. ohne Begleitung von Eltern keine Anmeldung nötig	Mithilfe auf dem Kinderbauernhof und Beobachtung von Tieren (Minischwei- ne, Wollschweine, Zwergziegen, Hühner, Meerschweinchen, Kanin- chen, Hund)	durchschnittlich 15 Kinder	<ul style="list-style-type: none"> • Tier ist Medium für das Kind mit anderen Kinder in Kontakt zu treten • Tier wirkt als Spiegel auf Kinder – Bewusstwerden des eigenen Verhaltens • Bewusstsein für eigenes Konsumverhalten • Verantwortung für Tier übernehmen • Ethik in der Tierhaltung • Respekt im Umgang mit Tieren
Kinderzoo Basel Tel.: 061 295 35 35 www.zoobasel.ch	täglich Treffpunkt morgens 8 Uhr und/oder 13:30 Uhr für die Kleinsten Streichelgehe- ge Kinder zwischen 8-20 J. keine Anmeldung nötig	Mithilfe unter kundiger Anleitung von Tierpflegern auf dem Bauernhof (Heidschnuckenschaf, Meerschwein- chen, Minipig, Orpingtonhuhn, Pfau- enziegen, Seidenhuhn, Shetland- Pony, Welsh-Pony, Zwergesel, Zwerg- zebu, Afrikanische Zwergziegen)	durchschnittlich 19 Kinder (Zahl aus Jahren 1994-1996)	<ul style="list-style-type: none"> • ganzheitliche Erfahrung und konkrete, unmittelbare Erlebnisse in aktiver, handelnder Auseinandersetzung mit dem Leben und der Umwelt (erlebnispädagogisches Feld, Partizipation) • Tiere als Individuen mit ihren Bedürfnissen wahrnehmen und auf sie eingehen können • Lebenszykluserfahrungen • alternatives soziales Milieu • respektvollen Umgang mit Tieren • Verantwortung übernehmen • Persönlichkeitsentwicklung

Elenkids Naturpark Lange Erlen Leiter: Fam. Basler Tel.: 061 601 33 77 www.erlen-verein.ch	jeweils Mittwoch-, Samstag- und Sonntagnachmittag von 14-17 Uhr 11-16 Jahre mindestens 4 Nachmittage pro Monat	Säubern der Ställe, striegeln und Tiere putzen, Tiere auf Spaziergänge beglei- ten, Kinder-Ponyreiten am Sonntag begleiten (Ponys, Poitou-Esel, Sardische Zwer- gesel, Bündner Strahlenziegen)	durchschnittlich 12 Kinder und 2-3 Betreuer pro Nachmittag total 30 Kinder und 12 Begleiter in wechselnder Besetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenheiten und Bedürfnisse der Tiere wahrnehmen und achten • sich in Tiere einfühlen, aber auch wenn nötig sich ihnen gegenüber durchzusetzen • sozialer Kontakt unter Kindern
--	---	---	---	---

Mia Gautschi (Anhang 7), Sozialpädagogin und Leiterin des Kinderbauernhofs im GZ Wipkingen arbeitet stark mit dem Konzept der Identifikation und Bindung von Menschen an einzelne Tiere. Die Tiere vom Bauernhof sind mit Foto und Namen am Zaun portraitiert. Ein respektvoller Umgang mit den Tieren, aber auch unter den Kindern hat für Mia Gautschi hohe Priorität und ist ein zentrales Thema auf dem Kinderbauernhof. Wichtiges Element ist der freie Wille des Tieres: möchte das Tier keinen Kontakt zum Menschen, darf dieser nicht erzwungen werden. Auf dem Kinderbauernhof ist es möglich eine Patenschaft für ein Tier während einem Jahr zu übernehmen. Der Pate darf immer während der Öffnungszeiten „sein“ Patentier besuchen. Die Wirkung eines solchen Prozesses stuft Mia Gautschi als sehr nachhaltig ein. Die gute Zusammenarbeit mit einer Tierärztin und einer Homöopathie- und Akupunkturfachfrau sieht sie als optimale Ergänzung und Bereicherung in ihrer Tätigkeit. Laut Mia Gautschi ist für den Erfolg eines solchen Projekts essentiell, dass fundiertes Fachwissen im Bereich Tiere und Kinder vorhanden ist und die Beteiligten optimal zusammenarbeiten und sich in ihren Fähigkeiten ergänzen.

Studer (1997) betont, dass im Kinderzoo Basel wichtige Lebenszykluserfahrungen, wie z.B. Geburt und Tod erlebt werden können. Dies begünstigt die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen positiv. Auch das Ausdrücken und Zeigen von Emotionen in Bezug auf Tiere ist ein wichtiges Element. Die Übernahme von Verantwortung wird gefördert und es wird ein guter Mittelweg zwischen Verhätschelung und Ausbeutung des Tiers angestrebt. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Beziehung zum Tier nicht mit Futter erkaufte wird, sondern dass die Kontaktaufnahme vor allem mittels Körperpflege geschieht. Kinder und Jugendliche erweitern ihre Kenntnisse zu den Tieren und ihrer Haltung während der Arbeit. Entscheidend für das Angebot sind die sozialen Beziehungen unter den Kindern und Jugendlichen, die laut Studer (1997) ein wichtiges und alternatives soziales Milieu bieten.

Familie Basler vom Naturpark Lange Erlen betonen ebenfalls die Wichtigkeit des sozialen Aspekts. Sie bieten an jedem Nachmittag genug Zeit und Raum für soziale Kontakte unter den Kindern und Jugendlichen. Bei den Erlen-Kids entstehen oft langjährige Freundschaften, Herr und Frau Basler sprechen gar von einer „grossen Familie“. Weiter ist das Begleiten des Ponyreitens jeweils am Sonntag ein grosser Anziehungspunkt für das Angebot. Erlen-Kids, die lange dabei waren und im Alter zwischen 15 und 19 Jahre alt sind, können leitende Funktionen im Angebot übernehmen. Es ist aber auch das Alter, in welchem sich Jugendliche häufig umorientieren und Bewährtes hinter sich lassen. Dies scheint ein Knackpunkt für das Angebot zu sein. Wenn es gelingt die Jugendliche im Projekt zu behalten, ist dies sehr wertvoll und nachhaltig für das Angebot.

6.5 Synthese der Erkenntnisse

Das Projekt Nutztiere im WPZ und im Speziellen der GKC bietet vielfältige Möglichkeiten und Chancen im Sinne der BNE. Der GKC umspannt ein komplexes und interdisziplinäres Feld, welches verschiedene Fachbereiche innerhalb des WPZ tangiert.

Durch die Analyse des Angebots mittels des BNE-Werkzeugkastens nach Hofstetter et al. (2013) werden Bereiche mit weiterem Entwicklungspotenzial sichtbar. Diese liegen vor allem bei der Ganzheitlichkeit und Interdisziplinarität, der Partizipation und der Naturorientierung. Die Interdisziplinarität ist charakteristisch für ein BNE-Projekt und ist gleichzeitig Chance und Herausforderung für die Konzeption eines solchen Projekts. Im Moment können organisatorische und kommunikative Schwierigkeiten in den Schnittstellenbereichen festgestellt werden. Zudem sind den Schnittstellen Praktischer Naturschutz und Landschaftspflege/ extensive Bewirtschaftung im GKC bis jetzt wenig Beachtung geschenkt worden (vgl. Abbildung 3, Kapitel 6.2). Dies scheint sich im Bereich der Naturorientierung niederzuschlagen. Fehlendes Knowhow im Bereich Bildung bezüglich der Nutztierhaltung und fehlende personelle Ressourcen sind Schwachpunkte, welche die baldige Umsetzung einer umfassenden Partizipation mit Kindern im GKC weiter verzögern.

Alle Projektbeteiligte des GKC und Teilnehmer der Bildungssitzung vom 13. August 2013 im WPZ sehen einen grossen Wert und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im Angebot GKC. In den qualitativen Interviews werden Schwachpunkte des Angebots in ähnlichen Bereichen wie in der Analyse durch den BNE-Werkzeugkasten geortet. Zusätzlich wird der Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen für das Angebot GKC und im Speziellen auch bei den Tierpflegern als weiteres und wichtiges Hindernis genannt, um das Projekt GKC voranzutreiben und nachhaltig weiter zu entwickeln. Alle Projektbeteiligte nennen konkrete Weiterentwicklungsideen, betonen aber gleichzeitig auch ihre Handlungsunfähigkeit, da die verschiedenen Akteure im Projekt nicht in allen Punkten einig für die nächsten, anstehenden Schritte sind. Momentan bringt dieser Zustand die Weiterentwicklung des Projekts GKC zum Stagnieren.

Die drei Projekte mit ähnlichen Inhalten, die von der Autorin vorgestellt wurden, verfolgen mehrheitlich die gleichen Ziele wie der GKC, auch wenn sie anders in ihrer Struktur und Ausgangslage sind. Bei allen steht die Auseinandersetzung der Kinder mit dem Tier und seinen Bedürfnissen im Fokus. Die Kinder übernehmen Verantwortung für das Tier, treten in Kontakt mit ihm und verrichten anstehende Arbeiten in der Tierpflege. Die indirekte Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Verhalten ist ein wichtiges Lernfeld in den Angeboten. Der soziale Kontakt ist zentrales und entscheidendes Element in allen Angeboten. Im WPZ zeigt sich, dass gerade jüngere Kinder grosses Interesse am Tierkontakt haben. Besonders wertvoll für die Arbeit in der Tierpflege sind aber speziell die erfahreneren und ein bisschen älteren Kinder, da sie bereits anspruchsvollere Aufgaben übernehmen

können (Herzog, 2011a). Die Angebote müssen den Bedürfnissen von älteren Kindern und Jugendlichen besonders gerecht werden, damit sie in der umbruchreichen Lebensphase der Pubertät nicht vom Angebot abspringen und sich anderen Themenfeldern im Leben widmen. Im Projekt Kinderzoolli Basel und Erlen-Kids Basel wird diesem Punkt vor allem durch genügend Raum und Zeit für soziale Kontakte Beachtung geschenkt.

Die Projekte, die im städtischen Gebiet angesiedelt sind wie z.B. der Kinderbauernhof GZ Wipkingen und der Kinderzoo Basel, haben den Vorteil, dass sie sich wenig um Kinderkundschaft bemühen müssen. Ihre Aufgabe ist jedoch, mit einer breiteren und manchmal anspruchsvollen Kundschaft umgehen zu können. Damit der GKC für die Kinder und Jugendliche spannend und herausfordernd im sozialen Kontakt bleibt, muss sich der WPZ um eine genügend grosse Gruppe Kinder im Club bemühen.

7 Bildungskonzept Geissen-Kids-Club (GKC)

In den vorangehenden Kapiteln wurde das bereits seit März 2012 bestehende Projekt GKC mittels verschiedener Methoden analysiert und ausgewertet. Die Haupterkenntnisse aus den theoretischen Grundlagen (siehe Kapitel 2 und 3), Synthese der Erkenntnisse aus Kapitel 4 und der Ist-Zusand-Analyse vom GKC aus Kapitel 6 fliessen nun im vorliegenden Bildungskonzept für den GKC zusammen. Als Grundlagenpapier wurde der Projektbescrieb von Herzog (2011b) verwendet. Ideen und Inputs für das Bildungskonzept Geissen-Kids-Club (GKC) wurden in den qualitativen Interviews (Anhang 7) und der Bildungssitzung vom 13. August 2013 (Kapitel 6.3) gesammelt. Da die Autorin den GKC zum Teil selbst leitet, fliessen eigene Beobachtungen, Erfahrungen und Weiterentwicklungsideen ein.

Da das Angebot mit dem BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) analysiert und weiterentwickelt wurde, stehen die didaktischen Prinzipien des BNE-Werkzeugkastens im Vordergrund. Sie decken sich sehr gut mit den didaktischen Prinzipien nach Künzli David (2007), auch wenn sie zum Teil anders kategorisiert und benannt werden. Die Beschreibung der didaktischen Prinzipien ist den Kapiteln 2.3 und 5.3 zu entnehmen.

Im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit wurde das bestehende Projekt gezielt weiterentwickelt. Als Produkt für den WPZ wird das folgende Bildungskonzept zum Angebot GKC formuliert, welches als Arbeitsinstrument und Orientierung für die verschiedenen Projektbeteiligten (Geschäftsleitung, Projektleitung, Leitungspersonen, sowie Ansprechpartner im Bereich Tierpfleger und Ranger) dienen soll. Leitfaden für dessen Entwicklung war das Skript *Bildungskonzepte entwickeln* von Bruno Scheidegger, Modul Umweltbildung (2012a).

In diesem Kapitel werden in einem ersten Schritt die Konzeptgrundlagen umrissen (Kapitel 7.1) und in einem zweiten Schritt (Kapitel 7.2) wird das Angebot in seinem Aufbau und seiner Struktur genauer vorgestellt. Dann wird das Vorgehen bei der Evaluation und Weiterentwicklung des Projekts (Kapitel 7.3) erläutert und schlussendlich werden organisatorische Aspekte des Projekts (Kapitel 7.4) aufgenommen.

7.1 Konzeptgrundlagen

Im folgenden Kapitel wird umschrieben, welche Eckpunkte dem Projekt GKC gegeben sind und an welchen generellen Zielen sich das Projekt orientiert.

7.1.1 Rahmenbedingungen und Ausgangslage

Der WPZ besitzt einige Hektaren an Land, die bis 2010 relativ aufwändig von Hand extensiv bewirtschaftet wurden. Seit 2011 werden diese Flächen mit Hilfe von Nutztieren, ausschliesslich ProSpecieRara-Rassen, extensiv beweidet. Dies erlaubt eine längerfristig nachhaltigere und kostengünstigere Art der Bewirtschaftung. Der Wildnispark Zürich hat sich für ProSpecieRara Nutztierassen entschieden: Pfauenziegen, Rätisches Grauvieh, Diepholzer

Weidegänse, Wollschweine und eventuell Spiegelschafe. Im Sommer 2013 hält der WPZ Pfauenziegen und Rätisches Grauvieh. Durch die nachhaltige Bewirtschaftungsform werden Amphibien-, Reptilien- und Insektenarten aus dem Sihlwald aktiv gefördert.

Zudem wird durch die Haltung von Nutztieren das Areal des Besucherzentrums Sihlwald für Kinder und Erwachsene zum Erlebnis und attraktiver gestaltet.

Kinder und Jugendliche dürfen in der Pflege der Nutztiere, im Moment vor allem bei den Pfauenziegen mitarbeiten, die Ziegen spazieren führen, sie striegeln und satteln und Vieles mehr.

Die Clubmitgliedschaft 2013 im GKC kostet 150 CHF und für ZKB-Kunden oder Coop-Supercard-Besitzer 120 CHF. Coop ist Projektponsor und hat für die Projektjahre 2011/2012/2013 jährlich 100'000 CHF gut gesprochen. Davon werden alle Kosten für Tiere, deren Haltung und einen Teil der Personallöhne gedeckt.

7.1.2 Generelle Ziele (Wirkungsziel, Bildungsziel)

Wirkungsziele beschreiben die Wirkung des WPZ durch das Angebot GKC. Die Bildungsziele nennen Ziele, welche die Geissen-Kids im GKC erreichen sollen:

Wirkungsziele GKC:

Der WPZ strebt längerfristig eine nachhaltige und kostengünstige Bewirtschaftungsform mit Hilfe von Nutztieren an und betreibt somit Lebensraumaufwertung und Förderung von Amphibien-, Reptilien- und Insektenarten.

Durch die Haltung von Nutztieren auf dem Areal des Besucherzentrums Sihlwald werden Besucher bereichert und die Attraktivität des Standorts Sihlwald wird gesteigert.

Der WPZ bindet Kinder und Jugendliche im Rahmen des GKC in die Pflege der Nutztiere ein und leistet so einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft.

Bildungsziele GKC:

Geissen-Kids sind in der Lage sich in heterogenen Gruppen für das Wohl der Nutztiere einzusetzen, in der Landschaftspflege und extensiven Bewirtschaftung durch Nutztiere mitzuhelfen und sich an praktischen Naturschutzaufgaben im Sihlwald aktiv zu beteiligen.

7.1.3 Zielgruppe

Der GKC ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahre, wobei die Altersgrenze nach oben offen ist. Zusätzlich werden Gelegenheiten, wie z.B. Spezialanlässe

im WPZ geschaffen, an welchen gerade jüngere Kinder miteinbezogen werden können, da es viele jüngere Kinder gibt, die ein grosses Bedürfnis nach Tierkontakt haben.

Der GKC ist generell allen Kindern im vorgegebenen Alter offen, die bei jedem Wetter draussen und mit Tieren arbeiten möchten. Es braucht keine speziellen Vorkenntnisse im Umgang mit Tieren, aber die Bereitschaft sich auf Tiere einzulassen. Die Kids müssen gewillt sein, die zeitlichen Ressourcen (mindestens 2 Mal pro Monat) für den GKC aufzubringen. Erwünscht ist, wenn sie an dem einen oder anderen Spezialanlass den WPZ (z.B. Wildnis-parkfest) unterstützen.

Ideal ist eine Gruppengrösse von 8-10 Kindern, damit vielseitige Kontakte untereinander möglich sind, auch grössere Aufgaben in Angriff genommen werden können und Leitungspersonen immer noch individuell auf die Kinder eingehen können.

7.1.4 Bildungsbedarf und –bedürfnis

Damit Kinder und Jugendliche zukünftig nachhaltig, verantwortungsbewusst und aktiv in der Gesellschaft handeln und mitgestalten, müssen Kompetenzen in Sinne der BNE erworben und trainiert und Naturbeziehungen gefördert werden. Dass dies ein wirklicher Bedarf ist, zeigt folgendes Zitat von einem Viertklässler aus San Diego:

„Ich spiele lieber drinnen, weil da die ganzen Steckdosen sind.“ (Louv, 2011)

Auch die Tatsache, dass in den Industrieländern ein Grossteil der Nutztiere im Laufe des letzten Jahrhunderts in eine Massentierhaltung reduziert wurde, zeigt den Bedarf an der Auseinandersetzung mit der Thematik. Es werden immer mehr Tiere von immer weniger Nutztier-Rassen gehalten, die immer schneller wachsen sollen. Der Kontakt von Mensch und Tier verkürzt sich stetig, die Beziehung und der Bezug zu Tieren verliert sich immer mehr. Die Konsumenten entfernen sich stärker und stärker von ihrer Nahrung. Sie wollen zwar keine Geruchs- und Lärmbelästigung von Tieren und an die Bauernhofidylle glauben, welche die Fleischpakete im Supermarkt zieren. Nutztiere sind heutzutage bei uns vor allem dann ökonomisch wertvoll, wenn sie tot sind (Kirchner, 2013).

Der GKC bietet einen idealen Rahmen und diverse Chancen für ein Kompetenztraining im Sinne der BNE (Kapitel 2.2 und 5.3). Das interdisziplinäre Feld des GKC eignet sich besonders für BNE-taugliche Lernprozesse.

Die Kinder und Jugendliche, die im GKC sind, möchten sich mit Tieren beschäftigen und mit anderen Kindern in Kontakt treten. Gemeinsam übernehmen sie verantwortungsvolle Aufgaben in der Pflege der Tiere, im praktischen Naturschutz, in der Landschaftspflege und der extensiven Bewirtschaftung, die sie spüren lassen, dass sie in der Gesellschaft sinnvolle Aufgaben übernehmen können und gebraucht werden. Erfolgreichen Tierkontakt stärkt ihr Selbstwertgefühl und bestärkt die Kinder in ihrem Engagement. Spass und spielerischer Zu-

gang zur Natur darf nicht zu kurz kommen, schliesslich arbeiten die Kinder und Jugendliche gratis und freiwillig in ihrer Freizeit zum Wohle der Tiere und für den WPZ.

7.1.5 *Kompetenzenprofil*

Fachkompetenz:

- GK sind fähig ihrem Alter entsprechend anstehende Aufgaben in der Nutztierpflege sorgfältig zu erledigen
- GK sind in der Lage mit Nutztieren Landschaftspflege/ extensive Bewirtschaftung im Sihlwald unter Anleitung zu betreiben und Sinn und Zweck davon zu erklären
- GK können im praktischen Naturschutz im Sihlwald mithelfen und Sinn und Zweck der Aktionen benennen
- GK sind in der Lage sich mit komplexen und vernetzten Thematiken des GKC auseinanderzusetzen
- GK sind in der Lage den Sihlwald als Ökosystem mit Biodiversitätspotenzial zu erkennen

Methodenkompetenz:

- GK sind in der Lage gemeinsam Regeln im Umgang untereinander zu vereinbaren und sie einzuhalten
- GK zeigen die Fähigkeit eigene Lösungsstrategien zu entwickeln, um Schwierigkeiten zu überwinden

Sozialkompetenz:

- GK sind in der Lage in einer heterogenen Gruppe von Kindern und Jugendlichen konstruktiv und aktiv mitzuarbeiten und mitzugestalten
- GK sind in der Lage sich auf verschiedene Menschen (Kinder, Fachpersonen etc.) und Tiere einzulassen und mit ihnen in Kontakt zu treten

Selbstkompetenz:

- GK haben die Fähigkeit mit Herausforderungen und Schwierigkeiten konstruktiv umzugehen
- GK sind in der Lage Inhalte, eigene Wertehaltungen und Handlungen kritisch zu reflektieren

7.1.6 *Didaktische Prinzipien*

Da die didaktischen Prinzipien bereits in Kapitel 2.3 nach Künzli David (2007) und in Kapitel 5.3 nach Hofstetter et al. (2013) beschrieben wurden, wird nachfolgend vor allem darauf ein-

gegangen, in welcher Form die didaktischen Prinzipien im Angebot GKC umgesetzt werden sollen. Die Bezeichnungen wurden von Hofstetter et al. (2013) übernommen und durch Künzli David (2007) ergänzt. Die Reihenfolge zeigt eine ungefähre Gewichtigkeit des didaktischen Prinzips im Angebot GKC. Wichtig ist die Kombination der didaktischen Prinzipien, damit sie ihre Wirkung im Sinne der BNE entfalten können.

Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz

Ganzheitliches Lernen steht im Vordergrund, alle Dimensionen des Menschen (Kopf, Herz, Hand) werden angesprochen. Das Projekt selbst ist interdisziplinär und soll als solches in der Struktur und im Inhalt gestaltet werden, d.h. für die Kinder und Jugendliche sind verschiedenen Fachpersonen aus den Bereichen Bildung, Tierpfleger und Ranger Ansprechpersonen. Die lokale, globale und zeitliche Dimension soll thematisiert werden und das Angebot greift das Spannungsfeld Ökologie – Soziokultur – Ökonomie am Beispiel von Nutztieren im Sihlwald auf. So wird ein echter Perspektivenwechsel möglich und die damit verbundenen unterschiedlichen Sichtweisen und allfälligen Interessenkonflikte erfahrbar.

Erfahrungs- und Situationsorientierung

Im GKC sollen konkrete und reale Situationen geschaffen werden, bei welchen Kinder und Jugendliche möglichst authentisch und unmittelbar Erfahrungen mit Nutztieren, anderen Kindern, Jugendlichen und Fachpersonen sammeln können. Das Angebot ist alters- und zielgruppengerecht gestaltet und bietet den Kindern und Jugendlichen einen Bezug zur eigenen Welt.

Handlungs- und Reflexionsorientierung

Im GKC soll vielfältig und eigenständig gehandelt werden. Phasen des Handelns müssen immer wieder durch Phasen der Reflexion unterbrochen werden. So wird für Kinder und Jugendliche Raum und Zeit geschaffen eigene und gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten. Inhalte und Werthaltung sollen diskutiert werden. Die Erkenntnis, dass es häufig kein richtig oder falsch gibt, ist zentral.

Partizipationsorientierung

Das Angebot GKC bietet den Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen. Ideen und Inputs der Kinder und Jugendliche sollen aufgegriffen und wenn möglich umgesetzt werden. Kinder und Jugendliche sollen altersentsprechende und verantwortungsvolle Aufgaben in der Pflege der Nutztiere übernehmen können. Ihr Wissen und ihre Erfahrungen sollen sie nach aussen tragen, d.h. anderen Kindern oder Besuchern des WPZ weitergeben (Kapitel 8). Durch die aktive Auseinandersetzung mit den The-

matiken im GKC entwickelt sich jedes Kind oder jeder Jugendlicher weiter, formt und reflektiert seine individuellen Werthaltungen. Diese trägt es nach aussen, über das Angebot hinaus und in die eigene Zukunft.

Visionsorientierung

Der Begriff der Nachhaltigkeit muss den Kindern und Jugendlichen verständlich sein, so dass sie konkrete und nachhaltige Lösungsansätze für anstehende Problem- oder Fragestellungen entwickeln können. Sie kennen Naturressourcen im Sihlwald und wissen wie mit ihnen nachhaltig umgegangen werden kann. Es ist ein lebensbejahender und visionsorientierter Umgang mit den Thematiken im GKC anzustreben.

Naturorientierung

Das Angebot beschäftigt sich mit Nutztieren und findet im WPZ statt. Natur und Mensch treffen aufeinander und treten in Kontakt. Diese Schnittstelle ist essentielles Lernfeld im Angebot GKC. Die Natur als Lebensgrundlage für uns Menschen, die Kenntnisse über die Natur und eine positive Naturbeziehung sind wichtig für eine nachhaltige Entwicklung in unserer Gesellschaft. Im Angebot GKC steht das Tier bzw. das Nutztier im Mittelpunkt, das bei der extensiven Bewirtschaftung/ Landschaftspflege im WPZ mithilft. Durch das Angebot sollen für die Kinder und Jugendliche diverse Naturzugänge nach Bögeholz (2005; zit. nach Hofstetter et al., 2013) geschaffen werden (Anhang 5).

7.2 Angebot Geissen-Kids-Club (GKC)

7.2.1 Ziele, Inhalte und Methoden des Angebots

Im Folgenden werden Grobziele inklusive Taxanomien der Lernziele (Anhang 10), Inhalte und Methoden für die sechs Bereiche des GKC aufgelistet. Die sechs Bereiche stellen die Schwerpunktthematiken des Projekts dar (Abb. 3 in Kapitel 6.2.1). Die Projektleitung GKC erstellt in Zusammenarbeit mit Ansprechpersonen von Rangern und Tierpflegern eine Jahresplanung, die folgende Inhalte und Ziele aufnehmen:

Tab. 4: Ziele, Inhalte und Methoden des Angebots GKC

Bereich	Grobziele (inkl. Taxanomien*)	Inhalte	Methoden
Nutztiere	GK übernehmen pflichtbewusst Aufgaben in der Pflege und Haltung der Nutztiere (P1)	<ul style="list-style-type: none"> • Körperpflege • Wohl der Tiere • Misten, säubern, frisches Wasser, Mineralsalz etc. • bei Klauenpflege dabei sein • bei Tierarztbesuch dabei sein • Krankheitsgeschichten mitverfolgen 	<ul style="list-style-type: none"> • Learning by doing • Handlungen reflektieren
	GK sind in der Lage sich Fachwissen zu Nutztieren anzueignen und weiterzugeben (K1)	<ul style="list-style-type: none"> • ProSpecieRara-Rassen • tierische Winterstrategien • Wildtiere-Nutztiere-Haustiere • Futter der Nutztiere • Anatomie • Leben der Ziegen (Herdentier, Beziehungen zu Jungtieren, Böcke, etc.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinput im Plenum • Lernspiele • Tierbeobachtung
	GK sind fähig Inhalte kritisch zu reflektieren und Schlüsse fürs weitere Handeln daraus zu ziehen (K2/K3)	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit Leben und Tod • Nachwuchs und Herdenbestand • Schlachtung • Krankheiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussions- und Reflexionsrunden, z.B. Fish Bowl* • Gespräche • Verarbeitung durch Schreiben und Festhalten (Zeitung, Tagebuch etc.)

	GK sind in der Lage wichtige Kriterien für eine artgerechte Tierhaltung zu nennen und bei deren Umsetzung mitzuhelfen (K1/P1)	<ul style="list-style-type: none"> • Winter- und Sommerunterstand • artgerechte Stallungen • Weiden zäunen • strukturreiche Weiden • Ernährung • Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Learning by doing • Diskussions- und Reflexionsrunden
	GK sind in der Lage möglichen Nutzen der Ziegen bzw. der Nutztiere für den WPZ und für Menschen allgemein zu nennen (K2)	<ul style="list-style-type: none"> • Fleischkonsum • Nutztierprodukte (Fleisch, Milch, etc.) • extensive Bewirtschaftung und Landschaftspflege 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion, z.B. Fokusgruppe*, THANCS* • Erfahrungsberichte von Projektleitung, Leitungspersonen, Spezialgästen • Reflexionsmethoden
	GK sind in der Lage Aspekte der Bedeutung von Nutztieren in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu nennen (K1)	<ul style="list-style-type: none"> • Nutztiere als Lebensgrundlage • Massentierhaltung • Tierhaltung auf Biobetrieben • Nutztiere in der Geschichte der Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Auseinandersetzung mit Biografien und Lebensgeschichten • Murmelrunde
	GK sind fähig den Begriff der Nachhaltigkeit altersentsprechend zu definieren und in Bezug zu den Nutztieren im WPZ zu setzen (K2)	<ul style="list-style-type: none"> • Begriff Nachhaltigkeit • Nachhaltigkeit in Bezug zu konkreten Tätigkeiten setzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinput Nachhaltigkeit • spielerische Erarbeitungsmethoden
Kinder	GK sind fähig alleine und in der Gruppe Lösungen für anstehende Probleme oder Aufgaben zu entwickeln (A2)	<ul style="list-style-type: none"> • Ideen für Stallungen • Gestaltung eines Nutztiernachmittags • Zäunen • aktuelle Probleme oder Fragestellungen • Nutztiernachmittag gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • GKC-Rat • Projektarbeit
	GK sind in der Lage mit unterschiedlichen Leitungspersonen aus den verschiedenen Bereichen Bildung, Tierpfleger, Ranger im	<ul style="list-style-type: none"> • Perspektivenwechsel • authentische Begegnungen mit Fachpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungen, Gespräche etc. • Reflexive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen

	WPZ in Kontakt zu treten, von spezifischen Fachwissen zu profitieren und allfällige Interessenskonflikte wahrzunehmen (A3)	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben des WPZ, Funktionen der Mitarbeitende im WPZ 	
	GK haben die Fähigkeit sich auf herausfordernde Situationen einzuassen und setzen sich persönliche Ziele (K3/A3)	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit sich selbst, mit eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten • eigene Zielvorstellungen und Bewältigungsstrategien • (Interessens-)Konflikte unter Kindern und Jugendlichen • Schwierigkeiten mit dem Handling eines Tieres • mit komplexen Thematiken umgehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Standortbestimmung mit Zielsetzung und Weiterentwicklung • Kommunikation in der Gruppe, z.B. Gewaltfreie Kommunikation* • Kommunikation mit dem Tier • Bewältigungsstrategien für schwierige Situationen gemeinsam ausarbeiten
	GK sind sich eigener Werthaltungen und Handlungen bewusst und können Argumente für diese nennen (A3)	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Tierhaltung • Konsumverhalten • Reaktion von Tier auf eigenes Verhalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Auseinandersetzung mit Werthaltungen, z.B Laddering* • Reflexion
	GK sind fähig positive wie negative Gefühle im Bezug auf Nutztierhaltung wahrzunehmen und einen adäquaten und lebensbejahenden Umgang damit zu finden (A2)	<ul style="list-style-type: none"> • Leben und Tod, Geburt & Schlachtung • Freude im Umgang mit Tieren • Ekel • Krankheit • eigene Gefühle wahrnehmen und einordnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussionsrunde • Murmelrunde • Rituale (z.B. Taufe, Abschied, etc.)
Naturwerte	GK können wichtige Naturwerte des Sihlwalds aufzählen, Lebensraumbedürfnisse der Tiere und Pflanzen nennen und erkennen die Lebensgemeinschaften als vernetzte Systeme (K1/K2)	<ul style="list-style-type: none"> • Amphibien-, Reptilien-, Insektenarten • Lebensraum gestufter Waldrand • Kleinstrukturen (z.B. Eidechsen-Wiese) • Wertvolle Lebensräume im Sihlwald entdecken • strukturreiche Lebensräume fördern die 	<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinput • Expertenbefragung

		Biodiversität	
	GK sind fähig das Wissen um Naturwerte in das eigene Umfeld zu übertragen und eigenen Handlungsspielraum zu nennen (K3)	<ul style="list-style-type: none"> Naturwerte in eigener Umgebung konkrete Handlungsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> Learning by doing Eigeninitiative
	GK sind fähig den Begriff der Biodiversität altersentsprechend zu definieren (K1)	<ul style="list-style-type: none"> Naturwerte im Sihlwald Begriffsdefinition Biodiversität 	<ul style="list-style-type: none"> Theorieinput Lernspiel
Mensch-Tier-Kontakt	GK sind in der Lage die Bedürfnisse eines Tieres wahrzunehmen und darauf einzugehen (A2)	<ul style="list-style-type: none"> Bedürfnisse des Tiers Kontaktaufnahme zum Tier Tierbeobachtungen: z.B. Körpersprache und Kommunikation der Tiere 	<ul style="list-style-type: none"> Wahrnehmungsübungen Perspektivenwechsel
	GK sind in der Lage mittels Tierkontakt eigenes Verhalten wahrzunehmen und zu reflektieren (A3)	<ul style="list-style-type: none"> eigene Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen Umgang mit Tieren erleben 	<ul style="list-style-type: none"> Reflexionsmethoden Learning by doing
	GK haben die Fähigkeit eigene Schwierigkeiten im Mensch-Tier-Kontakt zu benennen und sie konstruktiv anzugehen (A3)	<ul style="list-style-type: none"> Erfolge und Misserfolge im Tierkontakt 	<ul style="list-style-type: none"> eigene Bewältigungsstrategien entwickeln Hilfe zur Selbsthilfe
	GK sind in der Lage das Tier respektvoll und bestimmt zu leiten (P2)	<ul style="list-style-type: none"> Regeln im Umgang mit Tieren Regeln zu Spazierenführen von Ziegen Mensch-Tier-Dialog 	<ul style="list-style-type: none"> Erfahrungen sammeln Reflexion in der Gruppe
Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung	GK sind in der Lage aktiv bei der Landschaftspflege und extensiven Bewirtschaftung mit Nutztieren mitzuhelfen (P1/P2)	<ul style="list-style-type: none"> Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung mit Nutztieren 	<ul style="list-style-type: none"> aktiver Einsatz Erfahrungen und Handlungen im Plenum besprechen
	GK können den Begriff der nachhaltigen Landschaftspflege und der extensiven Bewirtschaftung altersentsprechend erklären und den konkreten Nutzen für den	<ul style="list-style-type: none"> extensive Bewirtschaftungsformen mit Nutztieren Sinn und Zweck extensiver Bewirtschaftungsformen 	<ul style="list-style-type: none"> aktiver Einsatz Erfahrungen und Handlungen im Plenum besprechen

	WPZ benennen (K1)		
Praktischer Naturschutz	GK sind fähig aktiv bei der Umsetzung von Aufgaben im praktischen Naturschutz im Sihlwald mitzuwirken (P1/P2)	<ul style="list-style-type: none"> • Asthaufen, Steinhaufen bauen • Sträucher pflanzen • Wald- und Wegrand mit Ziegen freifressen • Monitoring mit Fotofallen, Spurentunnel etc. 	<ul style="list-style-type: none"> • aktiver Einsatz • Learning by doing • Expertenbefragung
	GK erkennen Sinn und Zweck von praktischem Naturschutz und sind fähig dieses Wissen altersentsprechend weiter zu geben (K1)	<ul style="list-style-type: none"> • Naturschutzaktivitäten im Sihlwald 	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit • aktive Auseinandersetzung mit Inhalten

* vergleiche Partizipationsmethoden nach ÖGUT (2013)

7.2.2 *Aufbau und Sequenzierung des Angebots*

Inhaltlich werden die sechs Schwerpunktthemen (vgl. Bereiche in Kapitel 7.2.1) während des Jahres aufgenommen. Hauptverantwortlich für die Jahresplanung ist die Projektleitung GKC. Sie arbeitet Inhalte mit den Leitungspersonen aus dem Bereich Bildung und Ansprechpersonen in den Bereichen Ranger und Tierpfleger aus. Den Beteiligten müssen die zeitlichen Ressourcen eingeräumt werden, sich dem Projekt zu widmen, sei als beratende Anlaufstelle, aktiv am GKC-Nachmittag oder koordinierend im Hintergrund. Der authentische Kontakt zu verschiedenen Fachpersonen ermöglicht einen echten Perspektivenwechsel.

Ein Vertreter der Tierpfleger ist jeden zweiten Mittwoch beim GKC-Nachmittag dabei: er leitet die Kinder bei der Pflege von Nutztieren an, er gibt Auskunft zu den Tieren, einfache Behandlungen können mit den Kindern durchgeführt werden, er zäunt mit den Kindern und Jugendlichen Weiden ein etc. Der Tierpfleger trägt die Hauptverantwortung für die Nutztiere, instruiert die Projektleitung und weitere Leitungspersonen im GKC zu Tätigkeiten mit den Tieren. Der Tierpfleger steht für beratende Auskünfte unter der Woche zur Verfügung, falls Unvorhergesehenes mit den Nutztieren passiert.

Ein Vertreter der Ranger ist alternierend jeden zweiten Mittwoch beim GKC-Nachmittag dabei: er leitet die Kinder bei Tätigkeiten im praktischen Naturschutz und Landschaftspflege/ extensive Bewirtschaftung im Sihlwald an, die wenn möglich mit Hilfe der Nutztiere erledigt werden.

Die Projektleitung GKC bindet weitere zwei Leitungspersonen aus dem Bildungsbereich des WPZ ein, die ebenfalls den GKC (mit-)leiten. Diese Nutztierboten verpflichten sich für ein ganzes Jahr mehrheitlich im GKC zu arbeiten.

Dazu kommen zwei Freiwillige, die jede zweite Woche oder bei Bedarf eingesetzt werden können. Sie leiten den GKC nicht, sondern sind als wertvolle Helfer mit ihren individuellen Fähigkeiten einzusetzen.

Ein Mal im Monat findet eine Sitzung mit der Projektleitung und Leitungspersonen GKC, einem Vertreter der Ranger und der Tierpfleger statt. Dabei werden Inhalte, Aufgaben und Tätigkeiten der verschiedenen Bereiche besprochen und ausgetauscht, die mit den Kindern und Jugendlichen erledigt werden können. Die Projektleitung GKC ist verantwortlich für eine effiziente und klar strukturierte Sitzung.

In Tabelle 5 ist ein Beispiel einer Sequenzierung inklusive Personalbesetzung dargestellt. Damit sind auch inhaltliche Schwerpunkte gesetzt, da jeweils andere Fachpersonen den GKC-Nachmittag begleiten. Eine saubere Übergabe von Woche zu Woche ist so gewährleistet, da wenn immer möglich, eine Leitungsperson des vorhergehenden GKC-Nachmittags dabei ist.

Tab. 5: Beispiel für Sequenzierung der GKC-Nachmittage und Sitzungen inkl. Personalbesetzung

Datum	Betreuung Bildung	Betreuung Tierpfleger	Betreuung Ranger	Bemerkungen
7.8.	PL GKC, NB ₁ , Fr ₁	TP		GKC-Nachmittag
14.8.	PL GKC, NB ₂ , Fr ₂		Ra	GKC-Nachmittag
21.8.	NB ₁ , NB ₂ , Fr ₁	TP		GKC-Nachmittag
21.8.	PL GKC, NB ₁ , NB ₂	TP	Ra	Sitzung
4.9.	PL GKC, NB ₁ , Fr ₂		Ra	GKC-Nachmittag
11.9.	PL GKC, NB ₂ , Fr ₁	TP		GKC-Nachmittag
18.9.	NB ₁ , NB ₂ , Fr ₂		Ra	GKC-Nachmittag
18.9.	PL GKC, NB ₁ , NB ₂	TP	Ra	Sitzung
etc.				

PL GKC: Projektleitung GKC, NB: Nutztierbote, TP: Vertreter Tierpfleger, Ra: Vertreter Ranger, Fr: Freiwilliger

7.2.3 Lerngefässe und Lernarrangements

Der GKC findet jeweils am Mittwochnachmittag von 13.45 – 16.30 Uhr während des ganzen Jahres statt. Die Kinder und Jugendlichen verpflichten sich für ein Jahr mindestens zwei Mal pro Monat teilzunehmen. Der GKC findet im Sihlwald statt, Treffpunkt ist der Geissen-Kids-Club Container auf dem Areal des Besucherzentrums.

Im Container treffen sich Kinder und Leitungspersonen aus den Bereichen Bildung, Tierpfleger und Ranger. Das Vorgehen am GKC-Nachmittag wird vorgestellt, nach Bedarf wird ein theoretischer Input gehalten. Dann werden die anstehenden Aufgaben erledigt.

Das Lernarrangement orientiert sich an den didaktischen Prinzipien (siehe Kapitel 7.1.6), den Inhalten und den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Im GKC wird mehrheitlich in Form von Projektarbeit gelernt. Der Aufbau der Lernarrangements orientiert sich am Artikulationsmodell nach Künzli David (2007) in Kapitel 2.3, Abb. 2. Dabei stehen die einzelnen Schritte weniger im Zentrum als dass, Lernprozesse als zirkuläre Abfolgen wahrzunehmen und zu gestalten sind. Die Inhalte der GKC-Nachmittage sind nach Künzli David (2007) auszurichten (Kapitel 2.4), damit sie den Ansprüchen der BNE gerecht werden.

Es soll kein inszeniertes Programm für Kinder und Jugendliche sein, sondern die Aufgaben sollen möglichst authentisch aus dem WPZ-Alltag sein.

7.2.4 Spezielle Herausforderungen

Gruppengrösse und –zusammensetzung der Geissen-Kids und auch die Besetzung der Leitungspersonen wechseln von Nachmittag zu Nachmittag. Dies gilt als besondere Herausforderung für die Leitungspersonen, aber auch für die Kinder und Jugendliche. Damit Konstanz in der Leitung und in der Beziehung zu Kindern und Nutztieren möglich ist, leiten die Leitungspersonen mindestens alle zwei oder drei Wochen den GKC.

Durch ein geeignetes Dokumentations- und Übergabeinstrument (Kapitel 7.3.1) wird der nötige Informationsfluss gewährleistet.

Ein interdisziplinäres Lernfeld wie der GKC fordert eine saubere und transparente Kommunikation von den verschiedenen Projektbeteiligten. Durch klare Festlegung der Verantwortlichkeiten und durch regelmässige und klar strukturierte Sitzungen kann eine produktive Zusammenarbeit gelingen.

7.2.5 Leistungsnachweis für Geissen-Kids (Abzeichen)

Im GKC wird vorwiegend formativ beurteilt, das heisst der individuelle Lernfortschritt jedes einzelnen Kindes steht im Zentrum. In Gesprächen mit der Leitungsperson oder in der Gruppe findet in Form von Feedbacks eine Selbst- und Fremdbeurteilung statt.

Die Kinder und Jugendliche besitzen einen GKC-Pass. Darin werden Termine alle 2-3 Monate für die Teilnahme im GKC festgelegt und nach jedem Besuch gibt es einen Stempel. Nach einer bestimmten Anzahl Nachmittagen gibt es ein Abzeichen, das auf das GKC-T-Shirt genäht werden kann: Beim 11. Besuch erhalten die Kids ein Ziegenabzeichen, beim 22. Besuch ein Kuh- und beim 44. Besuch ein Gansabzeichen. Dies soll als Orientierungshilfe für die Leitungspersonen dienen: Je mehr Abzeichen, desto mehr Erfahrung weist das Geissen-Kid auf. Zusätzlich soll das Abzeichen die Kinder und Jugendliche zu einer regelmässigen Teilnahme im GKC anspornen.

7.3 Evaluation und Weiterentwicklung

Damit das Angebot GKC, aber auch die Tätigkeiten der Geissen-Kids stets weiterentwickelt werden können, sind regelmässiger Austausch, die jährliche Evaluation und stete Weiterbildung nötig.

7.3.1 Austausch unter Leitungspersonen

Da verschiedene Leitungspersonen mit verschiedenen Fachpersonen und unterschiedlich besetzte Kindergruppen zusammenarbeiten, ist eine transparente und effiziente Kommunikation nötig.

Ein Mal monatlich findet die Sitzung statt, an welcher die Projektleitung GKC, Vertreter der Tierpfleger, Vertreter der Ranger und Leitungspersonen Bildung teilnehmen. Die Projektleitung GKC leitet die Sitzung.

Als Kommunikationsinstrument steht neben dem Kontakt per Telefon oder E-mail eine Dropbox zur Verfügung. Sie ist zugänglich für alle beteiligten Leitungspersonen und Ansprechpersonen (Bereich Bildung, Tierpfleger, Ranger). Die Dropbox dient als effizientes Kommunikationsmittel für die Übergabe und Sammlung von wichtigen Informationen. Die Leitungspersonen sind verpflichtet im Anschluss an den GKC-Nachmittag Inhalte und wichtige Mitteilungen nachzutragen. Die Projektleitung GKC betreut die Inhalte der Dropbox, damit sie über-

sichtlich und benutzerfreundlich bleibt. Bei Bedarf wird zusätzlicher Speicherplatz gekauft. In Tabelle 6 wird die Struktur der Dropbox erläutert.

Tab. 6: Struktur der Dropbox

Ordner	Dokumente	Inhalte
Organisatorisches	Telefon- und Adressliste der Kids, der Leitungspersonen, Ansprechpersonen Tierpfleger und Ranger, Freiwillige	Telefonnummern der Eltern, Adresse etc.
	Personalienblätter der Kids	Geburtsdatum, medizinische Informationen, Hausarzt
	Notfallkonzept	Vorgehen bei Notfällen, Notrufnummern, Koordinaten im Sihlwald etc.
GKC	Programmabläufe nach Datum	Leitungspersonen, Kinder und Jugendliche, Arbeit mit welchen Nutztieren, Programminhalte
	Übergabe nach Datum	Stand der Arbeiten mit den Kids und den Nutztieren
Geissen-Kids	Namen der Kids	wichtige Informationen zu den einzelnen Kids, Vorfälle, Verhalten etc.
Ziegen	Namen der Ziegen	Lebenslauf, Eigenheiten, Stärken & Schwächen, Beobachtungen, Gesundheitszustand, Krankheiten und was dagegen unternommen wurde
weitere Nutztiere	Namen der Nutztiere	Lebenslauf, Eigenheiten, Stärken & Schwächen, Beobachtungen, Gesundheitszustand, Krankheiten und was dagegen unternommen wurde
Mitteilungen an (werden immer AUCH direkt gemacht, Übersicht, damit Meldungen nicht mehrfach gemacht werden) und Rückmeldungen der betreffenden Personen	Tierpfleger	Hinweise, Anliegen, kurze Infos, Fragen etc.
	Ranger	Hinweise, Anliegen, kurze Infos, Fragen etc.
	Bildung	Hinweise, Anliegen, kurze Infos, Fragen etc.
Fachwissen	Literaturtipps	Hintergrundinfos etc.

7.3.2 Kontakt zu Eltern und Kids

Der Kontakt zu den Eltern läuft über die Projektleitung GKC persönlich, telefonisch oder per E-mail. Monatlich wird ein GKC-Update durch die Projektleitung GKC verschickt. Darin werden die Eltern und Kids auf organisatorische Belange (z.B. Terminvergabe, neue Kids im

GKC) hingewiesen, sensible Themen wie z.B. Schlachtung von Gitzi werden angesprochen und Aktuelles aus dem WPZ und dem GKC wird berichtet.

Bei Schwierigkeiten mit einem Kind oder Jugendlichen wird das Gespräch frühzeitig gesucht und über Vorfälle transparent informiert, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Eine offene Zusammenarbeit wird angestrebt.

7.3.3 Jahresschluss-Evaluation

Das Angebot wird jeweils Ende Jahr ausgewertet und zwar mit den verschiedenen Beteiligten: Evaluation mit Kids & Eltern, Leitungspersonen und Ansprechpersonen (Bereiche Bildung, Tierpfleger, Ranger). Bestandteil sind zum Teil schriftliche Befragungen, aber auch Feedbackrunden und in der Evaluation mit den Leitungspersonen auch intensive Auseinandersetzung mit der Weiterentwicklung des Angebots. Dabei werden Ideen und Anregungen von Eltern und Kids aufgegriffen. Geleitet werden die Evaluations-Sequenzen durch die Projektleitung GKC.

7.3.4 Weiterbildung Leitungspersonen GKC

Gerade in der Anfangsphase des Projekts sind regelmässige Weiterbildungen der Leitungspersonen wichtig. Mit zunehmender Erfahrung und umfassenderem Wissenstand sind weniger Weiterbildungen pro Saison nötig.

Jährlich wird ein Vertreter einer landwirtschaftlichen Schule eingeladen und aktuelle Themen und Fragen seitens der Leitungspersonen aufgegriffen. Die praktische Anwendung und Zeitfenster für Fragen sind Schwerpunkte der Weiterbildung. Es macht Sinn die Leitungspersonen des GKC je nach Fachbereich (Bildung, Tierpfleger, Ranger) aufzuteilen, da andere Voraussetzungen und unterschiedlicher Wissenstand berücksichtigt werden müssen, um eine produktive Weiterbildung für alle Beteiligten gewährleisten zu können.

Zusätzlich besuchen die Leitungspersonen aus dem Bereich Bildung jeweils einen Kurs (z.B. Klauenschneiden) an einer landwirtschaftlichen Schule und vermitteln das gelernte Wissen und die geübte Praxis an andere Leitungspersonen weiter. Unterlagen dazu werden aufgearbeitet und weitergegeben.

7.4 Organisation

Die Projektleitung GKC hat die Gesamtverantwortung für das Angebot GKC, die Hauptverantwortung für die Nutztiere liegt beim Vertreter der Tierpfleger und die Hauptverantwortung für die Tätigkeiten im Bereich Praktischer Naturschutz, Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung liegt beim Vertreter der Ranger. Natürlich gibt es Schnittstellenbereiche, dessen Verantwortlichkeiten zu klären sind. Aufgaben und Tätigkeiten können den Leitungspersonen im Bereich Bildung zu deren Erledigung mit den Kindern und Jugendlichen abgege-

ben werden, die diese gewissenhaft und verantwortungsvoll und nach Anweisungen der Fachpersonen ausführen. Die Jahresschluss-Evaluation und die monatlichen Sitzungen sind wichtige Gefäße für die Organisation und Strukturierung des Angebots GKC.

Mit der Geschäftsleitung des WPZ klärt die Projektleitung GKC, Vertreter der Bereiche Tierpfleger und Ranger finanzielle Rahmenbedingungen und Möglichkeiten für das Angebot ab.

7.4.1 Personelle Ressourcen

Für den GKC-Nachmittag sind jeweils zwei Leitungspersonen aus dem Bereich Bildung (Projektleitung GKC und Nutztierbote bzw. zwei Nutztierboten) plus eine Fachperson aus dem Bereich Tierpfleger bzw. Ranger im Einsatz. Nach Möglichkeit wird jeweils zusätzlich ein Freiwilliger eingesetzt. Der Kontakt zu Kindern, Tieren und Fachpersonen ist konstant und gewährleistet eine stetige und aufbauende Beziehung.

Alle Leitungspersonen verfügen über Fachwissen in ihrem individuellen Bereich und haben ein pädagogisches Flair und Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Die Nutztierboten verpflichten sich speziell für das Projekt GKC und arbeiten das ganze Jahr durch. Die Projektleitung GKC kennt den WPZ in seiner Struktur, die Funktionen und Rahmenbedingungen der verschiedenen Projektbeteiligten und hat Erfahrung im Umgang mit Nutztieren bzw. ist gewillt sich dieses Fachwissen anzueignen. Dazu müssen die zeitlichen Ressourcen gewährleistet sein. Zudem verfügt sie über einen pädagogischen Hintergrund und hat Erfahrung in der Leitung von Erwachsenen. Sie weist ein Geschick in der Leitung von unterschiedlichen Akteuren und Interessensträgern auf und zeigt einen ruhigen und sicheren Umgang mit Nutztieren.

Die Vertreter der Tierpfleger bzw. Ranger sind gewillt mit den Leitungspersonen aus dem Bereich Bildung und mit Kindern und Jugendlichen zusammen zu arbeiten. Sie verfügen über die zeitlichen Ressourcen alle zwei Wochen einen GKC-Nachmittag zu begleiten und dabei anstehende Arbeiten mit den Kindern und Jugendlichen zu erledigen. Das Vermitteln und das Näherbringen ihrer Funktion und Aufgaben im WPZ bereitet ihnen Freude.

7.4.2 Werbung

Das Angebot wird im Jahresprogramm des WPZ ausgeschrieben und an Spezialanlässen (z.B. Tag der offenen Türen der Naturzentren) werden Gelegenheiten geschaffen, mit den Ziegen in Kontakt zu treten: beobachten, streicheln, spazieren führen, Produkte der Nutztiere kennen lernen etc.

Zusätzlich werden offene GKC-Nachmittage organisiert, an welchen die Kinder und Jugendliche ohne Anmeldung teilnehmen können und GKC-Luft schnuppern können. Alle zwei Monate organisieren die Geissen-Kids einen Nutztiernachmittag, den sie weitgehend selbst gestalten (Kapitel 8).

Die lokale Presse wird regelmässig einbezogen, um auf das Angebot aufmerksam zu machen. Zusätzlich werden Schulen aus der Region angeschrieben oder sogar mit Ziegen besucht, um das Projekt in der Region bekannt zu machen und Kinder für den GKC gewinnen zu können.

7.4.3 Finanzen

Im Folgenden werden die nötigen finanziellen Mittel (Budget) des Wildnisparks Zürich für das Angebot GKC grob geschätzt. Grundlage dafür ist die Kostenschätzung im Projektbescrieb von Herzog (2011). Daraus wurden Zahlen übernommen, angepasst und weitergeführt.

Tab. 7: Geschätzte jährliche Lohnkosten für das Angebot GKC

Bereich	Personal	Stundenansatz*	Anzahl h/ Jahr	Total
Nutztierpflege	Tierpfleger	40 CHF	600	24'000 CHF
Administration & Projektleitung GKC	Bildung (Projektleitung)	50 CHF	840	42'000 CHF
Weiterbildung			50	2'500 CHF
GKC-Nachmittag inkl. Vorbereitung	Bildung (Nutztierebote)	30 CHF	264	7'920 CHF
Weiterbildung			25	750 CHF
GKC-Nachmittag inkl. Vorbereitung	Tierpfleger	40 CHF	120	4'800 CHF
Weiterbildung			25	1'000 CHF
GKC-Nachmittag inkl. Vorbereitung	Ranger	40 CHF	120	4'800 CHF
Weiterbildung			25	1'000 CHF
Total				88'770CHF

*nach gängigen Stundenansätzen geschätzt

Tab. 8: Geschätzte jährliche Weiterbildungskosten für das Angebot GKC

Bereich	Anzahl Personen	Kurskosten/Person	Total
Weiterbildung extern	7	60 CHF	420 CHF
Weiterbildung intern mit Spezialisten	10	120 CHF	1'200 CHF
Total			1'620 CHF

Tab. 9: Geschätzte jährliche Kosten für Nutztiere im WPZ

Bereich	Total
Pfauenziegen	800 CHF
Rätisches Grauvieh	5'700 CHF
Stallungen	13'000 CHF
Total	19'500 CHF

Tab. 10: Geschätzte jährliche Materialkosten für das Angebot GKC

Bereich	Total
Material Tierpflege	20'000 CHF
Material Ranger	10'000 CHF
Material GKC	2'000 CHF
Total	32'000 CHF

Tab. 11: Geschätzte jährliche Kosten Werbung für Angebot GKC

Bereich	Total
Pauschal (Flyer, etc.)	3'000 CHF
Total	3'000 CHF

Tab. 12: Jährliche Einnahmen durch Angebot GKC

Bereich		Jahresbeitrag	Total
Einnahmen Geissen-Kids	11 Geissen-Kids	120 CHF	1'320 CHF
Coop Projektponsor	Pauschal	100'000 CHF	100'000 CHF
Total			101'320 CHF

Tab. 13: Jährliche Kostenbilanz für das Angebot GKC

Bereich	Total
Lohnkosten	88'770 CHF
Weiterbildungskosten	1'620 CHF
Kosten für Nutztiere	19'500 CHF
Materialkosten	32'000 CHF
Werbung	3'000 CHF
Einnahmen	101'320 CHF
Total	-43'570 CHF

Das Angebot muss laut der geschätzten Kostenbilanz quersubventioniert werden. Der WPZ muss den Betrag von ca. 43'570 CHF im Gesamtbudget bereitstellen um die anfallenden Kosten zu decken. Zusätzlich müssten Reserven für Unvorhergesehenes budgetiert werden.

8 Weiterentwicklung des Projekts Nutztiere im WPZ

In Kapitel 7 wurde das Projekt GKC in einem Konzeptbeschrieb festgehalten und weiterentwickelt. Wichtige Inhalte, Ziele und Methoden wurden genannt. Im folgenden Kapitel geht es darum inhaltliche Ideen zur Weiterentwicklung auszuführen (Kapitel 8.1). So entsteht ein Ideenkatalog, der einerseits zum Nachschlagen und andererseits zur Inspiration bei der Jahresplanung dienen soll.

In Kapitel 8.2 wird eine mögliche Vision für das Projekt Nutztiere im WPZ präsentiert. Eine Leitidee, die längerfristig umgesetzt werden könnte. Sie soll eine Richtung anzeigen, in welche sich das Projekt Nutztiere im WPZ weiterentwickeln könnte.

Die Grundlage für die Zusammenstellungen in den Kapiteln 8.1 und 8.2 sind die qualitativen Interviews mit den Projektbeteiligten Personen (Anhang 7), die Bildungssitzung vom 13. August 2013 (Kapitel 6.3) und Erkenntnisse aus den Querbezügen zu Projekten mit ähnlichen Inhalten (Kapitel 6.4 und Anhang 7). Die Autorin hat die Ideen gesammelt, strukturiert und schlussendlich mit eigenen Ideen ergänzt. Im Fokus stehen dabei die Themenbereiche, die laut BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) das grösste Entwicklungspotenzial (Kapitel 6) aufzeigen.

8.1 Konkrete Ideen

Die Ideen sind nach den drei klassischen Themenbereichen (Pfeilern) und den drei Schnittstellenthematiken (Kapitel 6.2.1, Abb. 3) gegliedert. Zusätzlich ist der Ideenkatalog ergänzt mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten im strukturellen Bereich und in der Tierhaltung.

Nutztiere

Produkte von Nutztieren kennen lernen:

Im Zentrum steht der konkrete Nutzen, den die Menschen vom Tier haben. Das sind beispielsweise Ziegen-, Schaf- und Kuhmilch im (Geschmacks-)Vergleich, Butter selber herstellen, Frischkäse mit selbstgesammelten Kräutern aus dem Sihlwald zubereiten, Fleischerzeugnisse der Ziegen und anderer Nutztiere und deren Produktion (z.B. Würsten) kennen lernen, Felle, Leder und deren Gebrauch (z.B. Fell einer Trommel etc.), etc.

Ziegen oder Nutztiere beim Fressen beobachten:

Ziegen fressen lassen und Pflanzen sammeln. Geissen-Kids versuchen die Pflanzenarten zu bestimmen und vergleichen, ob die Ziegen unterschiedliche Vorlieben haben. Giftige und unbedenkliche Pflanzen für Ziegen thematisieren und die Ziegen beim Fressen aufmerksam beobachten. Gleichzeitig lernen die Kinder und Jugendliche Pflanzen aus dem Sihlwald kennen.

Mithilfe beim Einzäunen der Weide:

Geissen-Kids helfen mit beim Einzäunen der neuen Weide. Dabei steht das Handanlegen im Vordergrund. Schlussendlich werden die Ziegen mit den Geissen-Kids auf die Weide gebracht und die Ziegen beobachtet, wie sie die neue Weide erkunden.

Artgerechte Stallungen und strukturreiche Weiden:

Die Tierpfleger zeigen den Geissen-Kids, was artgerechte Stallungen und strukturreiche Weiden ausmachen. Die Bedürfnisse der Nutztiere und wie sie befriedigt werden können sind Thema des GKC. Geissen-Kids bauen neue Infrastruktur für die Nutztiere (z.B. Liegebretter für Ziegen).

Tierhaltung im Vergleich:

Die Geissen-Kids setzen sich mit unterschiedlicher Tierhaltung auseinander: Tierhaltung im WPZ, Massentierhaltung, Biobetriebe, Betriebe in Berggebiete, Ziegenzucht, hier und anderswo, früher und heute etc. Dabei stehen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Tierhalter im Zentrum der Gespräche. Vor- und Nachteile einer Haltung sollen diskutiert werden. Auch finanzielle Aspekte sollen altersentsprechend aufgegriffen werden.

Tierarzt zu Besuch:

Die Geissen-Kids dürfen bei einem Besuch des Tierarztes dabei sein, bei den Untersuchungen zuschauen und dem Tierarzt Fragen stellen. Die (Krankheits-)Geschichten und Heilungsmassnahmen der einzelnen Ziegen bzw. Nutztieren stehen im Zentrum. Geissen-Kids dürfen in der Pflege von einfachen Wunden oder Verletzungen mithelfen.

Zuchtbuch führen:

Das Zuchtbuch liegt im Geissen-Kids-Container auf und die Geissen-Kids führen mit den Leitungspersonen zusammen das Zuchtbuch. Die Entwicklung der einzelnen Tiere wird verfolgt und diskutiert.

Tierrapport mit Kindern bearbeiten:

Eigenarten von einzelnen Ziegen herausarbeiten, Portrait und Stammbäume der Ziegen und Nutztiere erstellen und besprechen. Thema ist auch, was erwünschtes bzw. unerwünschtes Verhalten bei Ziegen ist und wie gewünschtes Verhalten gefördert werden kann.

Klauenschneiden und weitere Ziegenpflege:

Die Geissen-Kids dürfen beispielsweise beim Klauenschneiden der Ziegen zuschauen und den Fachpersonen Fragen dazu stellen.

Kulturelle Aspekte der Ziegen:

Die Ziege in Mythen, Sagen und Märchen thematisieren, Bedeutung der Ziege früher und heute, hier und anderswo.

Gesundheitszustand Ziege bzw. Nutztier:

Erkennen, ob es einer Ziege bzw. Nutztier gut geht und Anzeichen von Unwohlsein kennen lernen. Zum Beispiel Puls an Beininnenseite bei Ziegen messen. Typische Krankheiten der Nutztiere kennen lernen.

Mensch-Tier-Kontakt

Mensch-Tier-Dialog:

Büchlein mit Ideen für einen respektvollen Tierkontakt zusammenstellen, dabei stehen im Fokus die Kontaktaufnahme zum Tier und das respektvolle, aber bestimmte Führen von Tieren. Der Umgang mit schwierigem bzw. herausforderndem Verhalten des Tieres ist ein weiterer wichtiger Punkt. Es sind dies Aktivitäten wie Geissen-Kids führen sich gegenseitig – einmal blind, ohne Worte, mit Lauten etc., Kontaktaufnahme ohne dem Tier nachzulaufen, Tiere ohne Futter anlocken, Vertrauen zu Tier aufbauen, Erkennen wenn es dem Tier nicht gut geht etc.

Längere Spaziergänge:

Es werden auch längere Spaziergänge oder Tagesausflüge durchgeführt, die Ziegen sind gesattelt und tragen den Zvieri mit. Beim längeren Gehen können die Hierarchien zwischen den Ziegen beobachtet werden, die Ziegen können auch mal ohne Strick geführt werden.

Rituale:

Auseinandersetzung mit schwierigen oder traurigen Situationen (z.B. Schlachtung, Tod durch Krankheit etc.), aber auch mit erfreulichen Geschehnissen (z.B. Geburt, Taufe, etc.) mittels Rituale. Geeignete Rituale mit den Kindern und Jugendlichen erarbeiten.

Kinder/ Projekt nach aussen tragen

Organisation der Nutztiernachmittage:

Alle zwei Monate findet ein Nutztiernachmittag statt, welcher die Geissen-Kids weitgehend selber gestalten. Es könnte ein Marktstand vorbereitet werden, an welchem beispielsweise Brötchen mit selbst hergestelltem Frischkäse und gesammelte Kräuter aus dem Sihlwald oder Wurstware verkauft werden könnte. Die Geissen-Kids könnten Führungen für Erwachsene und Kinder zu den Nutztieren leiten und von ihren Erfahrungen mit den Tieren berichten. Sie könnten Streichelgelegenheiten für kleinere Kinder anbieten und für Grössere kurze

Spaziergänge mit Ziegen organisieren. Das Partizipieren der Geissen-Kids steht im Vordergrund, der Anlass wirkt aber zugleich als Werbeanlass für den GKC.

GKC-Zeitung:

Die Geissen-Kids gestalten zum Jahresschluss eine GKC-Zeitung. Darin berichten sie von ihren Tätigkeiten, Erfahrungen, Highlights und Schwierigkeiten während dem Jahr. Freudiges wie Trauriges hat darin Platz. Die Auseinandersetzung mit dem Erlebten steht im Vordergrund. Die Zeitung geht hauptsächlich an die Geissen-Kids und deren Familien.

Praktischer Naturschutz/ Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung

Monitoringprogramme im Sihlwald:

Geissen-Kids beobachten Tiere und ihr Vorkommen im Sihlwald mittels wissenschaftlicher Methoden und helfen vielleicht sogar in laufenden Monitoring-Programmen des Sihlwaldes mit. Geissen-Kids stellen Fotofallen auf und das Material wird mit Ziegen transportiert. Nach einer Woche werden die Bilder ausgewertet. Die beobachteten Tierarten und ihre Lebensraumsprüche werden thematisiert. Geissen-Kids stellen Spurentunnels auf und versuchen nach einer Woche die Trittsiegel der Tiere zu bestimmen. Es könnten auch Wieselschlafkammern mit integriertem Spurentunnel gebaut werden.

Mittels indirekter Nachweismethoden wie z.B. Sammeln von Haaren, Frassspuren etc. werden auf Spaziergängen im Sihlwald das Vorkommen von Tierarten bestimmt. Die Fundstücke können unter der Stereolupe betrachtet werden. Es könnten auch Haarfallen für Haselmäuse (Pro Natura, 2013) aufgestellt werden. Im Zentrum steht dabei, das lustvolle Erkunden und Erforschen. Den Geissen-Kids wird so einen Einblick in wissenschaftliche Forschung gewährt.

Kleinstrukturen selber bauen, pflegen und erhalten:

Holzhaufen und Holzbeigen, Asthaufen, Lesesteinhaufen, Hecken, Altgrassäume, Trockenmauer etc. werden weiter gestaltet und mit den Ziegen gepflegt und unterhalten. Extensives, struktureiches Weide- und Wiesland bewirtschaftet und vor der Verbuschung bewahrt. Waldränder, Wegränder, struktureiche Böschungen, Uferstreifen werden mit den Ziegen gepflegt und freigehalten. Im Fokus stehen einfache, aber effektvolle Massnahmen, die Geissen-Kids teilweise auch in ihr eigenes Umfeld übertragen können.

Arbeit mit Rangern:

Anstehende Arbeiten im Sihlwald werden mit den Rangern verrichten (z.B. Bachbett freischaufeln, Bäume markieren etc.). Das benötigte Material wird mit den Ziegen an Ort und

Stelle transportiert. Den Geissen-Kids wird so einen authentischen Einblick in die Arbeit und Funktion der Ranger gewährt.

Naturwerte

Tiere im Sihlwald:

Lebensräume von Reptilien, Amphibien, Insekten und anderen typischen Tieren aus dem Sihlwald werden thematisiert. Wichtige Elemente der Lebensräume werden besprochen. So ist ein Transfer in die eigene Umgebung möglich. Die Tiere werden wenn möglich beobachtet und in Fotoreportagen festgehalten. Dies könnte ein Beitrag für die jährlich erscheinende GKC-Zeitung sein.

Pflanzen im Sihlwald:

Die Geissen-Kids lernen einige typische Pflanzen aus dem Sihlwald kennen (z.B. Ziegen beim Fressen zuschauen und Pflanzen bestimmen) und setzen sich mit wichtigen Standortbedürfnissen auseinander. Sie lernen den Lebensraum Sihlwald besser kennen.

Strukturenreichtum:

Die Geissen-Kids setzen sich mit dem Thema Biodiversität altersentsprechend auseinander. Sie erkennen beispielsweise struktureicher Waldrand, Wegrand etc., erkennen wichtige Elemente darin und können den Wert für Tiere und Pflanzen benennen. Das Wissen muss spielerisch, z.B. in Form von Suchspielen an die Geissen-Kids herangetragen werden, damit das Interesse für die Thematik geweckt werden kann.

Strukturelle Ideen

Weitere Nutztiere:

Weitere Nutztiere, die sich für die Arbeit mit Kindern eignen, z.B. ProSpecieRara Hühner oder Spiegelschafe im Sihlwald halten. Durch die Kontaktmöglichkeit mit verschiedenen Nutztieren würde das Angebot vielfältiger.

Kommunikation an Eltern und Kids:

Kids und Eltern soll klar sein, dass es im GKC nicht nur um Ziegenspaziergänge geht, sondern, dass die Geissen-Kids auch im praktischen Naturschutz, extensive Bewirtschaftung/ Landschaftspflege aktiv mithelfen.

Social Media:

Eine weitere Möglichkeit wäre die Werbung mit Social Media, da die Zielgruppe des Ange-

bots dieses Tool häufig nutzt. Eine Facebook-Site und eine Facebook-Gruppe GKC würden sich bestens zu Werbezwecken eignen.

Name des Angebots:

Der Name Geissen-Kids-Club (GKC) ist irreführend, da er nur das eine Element, die Ziege, enthält: Erstens arbeiten die Kinder und Jugendliche im Angebots mit verschiedenen Nutztieren und nicht nur mit Ziegen, zweitens beinhaltet das Angebot zusätzlich Tätigkeiten im Bereich praktischer Naturschutz und Landschaftspflege/ extensive Bewirtschaftung. Eine klare Namensgebung vereinfacht die Kommunikation und Vermarktung des Angebots gegen ausen.

Tierhaltung:

Ansprechpersonen bzw. Anlaufstelle:

Leitungspersonen des GKC, vor allem aus dem Bereich Bildung brauchen eine Anlaufstelle für Fragen betreffend der Tierhaltung. Einerseits wird dies durch die Ansprechperson der Tierpfleger abgedeckt und andererseits dienen Weiterbildungen zu Erwerb von Fachwissen. Zur Entlastung der Tierpfleger muss eine weitere Stelle geschaffen werden, an welche Fragen und Anliegen betreffend der Nutztiere und Tierhaltung gerichtet werden können. Dies ist eine stete Weiterbildung, die vor allem in der Anfangsphase des Projekts eine wichtige Stellung einnimmt, mit der Zeit verliert sie immer mehr an Bedeutung.

Ansprechpersonen oder Anlaufstellen könnten Tierärzte, Vertreter von landwirtschaftlichen Schulen, Leiter von Kursen (z.B. Klauenschneiden), ProSpecieRara-Vereinigungen etc. sein.

8.2 Vision 2018

Es gibt Ideen und Pläne, für welche die Zeit noch nicht reif ist. Es müssen noch Vorarbeiten geleistet werden, damit solche Schritte möglich werden. Solche Visionen sind trotzdem äusserst wichtig für die Weiterentwicklung eines Projekts, da sie als Leuchtturm bei der Weiterentwicklung des Projekts fungieren.

Längerfristig sind auf dem Areal des Besucherzentrums im Sihlwald verschiedene Nutztiere zuhause. Besucher können die Tiere beobachten, Geissen-Kids helfen aktiv in der Tierpflege mit und geben ihre Erfahrungen und ihr Wissen an Besucher weiter. Die Nutztiernachmittage, organisiert durch die Geissen-Kids, sind ein Renner im Sihlwald. An Ständen werden Würste (Ziegenfleisch), Eier, Wolle und andere Produkte von Nutztieren vom WPZ verkauft und die Produkte haben einen grossen Beliebtheitsgrad in der Region.

Längerfristig wird die Zielgruppe, die mit Nutztieren arbeitet, ausgeweitet. Dies könnten zum Beispiel Schulklassen sein, die in einem bestimmten Jahresturnus, an Ferienpasstagen oder in einer Projektwoche in der Pflege der Nutztiere, praktischer Naturschutz oder Landschafts-

pflege/ extensive Bewirtschaftung mithelfen. So könnten auch grössere Aktionen in Angriff genommen werden, bei welchen viele tatkräftige Helfer nötig sind.

Zukünftig werden mit kleineren Kindern, z.B. von einem Hort, regelmässig Nachmittage durchgeführt, an welchen sie die Nutztiere besuchen und eventuell streicheln können. Geissen-Kids könnten die kleinen Kinder begleiten und von ihren Tätigkeiten und Erfahrungen erzählen.

Weiter gibt es sonderpädagogische oder therapeutische Massnahmen, für die sich Tierkontakt besonders eignen (Kapitel 3). Schwierige Schüler, die eine Auszeit in der Schule machen müssen, werden in der Pflege der Nutztiere beschäftigt. Auch Menschen mit Behinderung, mit psychischer Störung und älteren Menschen können verschiedene Erfahrungen im Bereich der Nutztiere ermöglicht werden. Für diese Massnahmen ist speziell ausgebildetes Personal im Einsatz.

9 Diskussion

In diesem Kapitel werden die Resultate, offene Fragen, Knackpunkte des Projekts Nutztiere im GKC, die angewendeten Methoden diskutiert und der Lernprozess der Autorin reflektiert.

9.1 Inhaltliche Ebene

„Wir möchten zusammen mit unseren Partnern Kinder, Jugendliche und Erwachsene motivieren, tatsächlich für die Umwelt aktiv zu werden“, so Nadine Felix, Geschäftsführerin der Stiftung Mercator Schweiz, die am 14. Dezember 2012 gemeinsam mit dem WWF Schweiz die Tagung *Umweltbildung – was wirkt?* einberufen hat. Haben nicht alle Umweltbildungsangebote das Ziel nachhaltig zu wirken? Was macht nun ein besonders erfolgreiches Angebot, das dieses Ziel verfolgt, aus? Dazu haben sich folgende Referenten und Workshop-Leiter an der Tagung *Umweltbildung – was wirkt?* geäußert:

Laut Keller (2013) beschreibt das Integrierte Handlungsmodell (IHM) (Rost, 2001; zit. nach Keller, 2013) gut, warum gewisse Angebote besonders erfolgreich sind. Im IHM werden drei Phasen unterschieden, die aufeinander aufbauen und zur Entwicklung von umweltrelevanten Wissen und Handeln führen: Motivationsphase, Intensionsphase (Handlungsauswahlphase) und Volitionsphase (auch Handlungsumsetzungsphase). Somit muss ein erfolgreiches Umweltbildungsangebot Elemente aller drei Phasen beinhalten. Der GKC bietet für alle drei Phasen Erfahrungsmöglichkeiten: Geissen-Kids haben einen emotionalen Bezug zu den Ziegen und sind motiviert mit ihnen in Kontakt zu treten. Sie erfahren herausfordernde Situationen mit den Ziegen und bewältigen diese erfolgreich. So entwickeln sie Strategien um mit Schwierigkeiten umzugehen, die sie ins weitere Leben mitnehmen und transferieren können. Weiter empfiehlt Keller (2013) möglichst junge Kinder miteinzubeziehen, mehrtägige Programme kürzeren vorzuziehen, um den Naturkontakt zu fördern. Ein weiteres wichtiges Element ist die Vorbildfunktion: Leitungspersonen müssen sich in einem Angebot vorbildlich verhalten, denn Kinder ahmen sie und ihr Verhalten nach. Der GKC bietet hier grosses Wirkungspotenzial, da das Angebot über eine ganze Saison dauert, in der Natur mit Tieren stattfindet und gemeinsam mit Fachpersonen aus den verschiedenen Bereichen Bildung, Tierpfleger und Ranger gearbeitet und gelernt wird. Umso mehr ist ein vorbildlicher und artgerechter Umgang mit den Tieren wichtig.

Kaiser (2013) führt aus, dass ein wirksames Umweltbildungsangebot folgende drei Wissensarten vermitteln sollte: Umweltsystemwissen, Handlungswissen und Wirksamkeitswissen. Zudem müssen persönliche Erfahrungen mit der Natur ermöglicht werden. Der GKC vermittelt Wissen über Lebensräume von seltenen Tierarten im Sihlwald (Umweltsystemwissen), zeigt den Kindern und Jugendlichen wie sie erhalten und gefördert werden können (Handlungswissen) und zeigt die Wirksamkeit der verschiedenen Handlungen im praktischen Na-

turschutz auf (Wirksamkeitswissen). Diese Potenziale wurden zum Teil bis anhin zu wenig ausgeschöpft und deshalb in Kapitel 8 thematisiert.

Jucker (2013) betont, dass wirksames Lernen soziales Lernen ist. Gesellschaftliche Strukturen, das soziale Umfeld, aber auch das gemeinsam Lernen und Handeln in der realen Welt kann eine nachhaltige Gesellschaft gestalten. Der Mensch muss Verantwortung für sich und sein Handeln übernehmen. Auch die Gesprächspartner bzw. die zugezogene Literatur zu den Projekten mit ähnlichen Inhalten betont die zentrale Rolle des sozialen Umfeldes und Lernens. Die Grundlage für soziales Lernen ist im GKC gegeben. Zentral dabei ist, dass möglichst eine Gruppe von mindestens vier bis fünf Kinder und Jugendliche, die den GKC an einem Nachmittag besuchen.

Projekte bzw. Umweltbildungsangebote müssen lösungs- statt problemorientiert sein, konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, kontinuierlich an Verhaltensänderungen arbeiten und eine gewisse Verbindlichkeit der Teilnehmer einfordern. Die Wirksamkeit des eigenen Handelns muss erfahrbar und spürbar sein. Ein erfolgreiches und nachhaltiges Projekt ist langfristig ausgerichtet und spielerisch. Das Umfeld wird miteinbezogen, von Mensch zu Mensch vermittelt, ist praxis- und wirkungsorientiert und übergibt die Verantwortung der Zielgruppe (Stiftung Mercator Schweiz, 2013). Auch dazu tragen Elemente des Angebots GKC bereits viel bei. Das eigene Handeln und Mitgestalten wurde bis jetzt jedoch zu wenig gewichtet, darum auch hier einige Weiterentwicklungsvorschläge in Kapitel 8.

Schwachpunkte bzw. Herausforderungen im Projekt, die in der vorliegenden Arbeit eruiert wurden, werden vor allem durch die neue Ausrichtung und Gewichtung der Inhalte angegangen. Zudem wurden strukturelle Veränderungen, vor allem in der Personalbesetzung vorgeschlagen. Der Vorschlag soll die Interdisziplinarität des Projekts hervorheben, um von allen Disziplinen und Fachbereichen zu profitieren. Das Angebot soll dadurch reicher und nachhaltiger werden. Der WPZ braucht für das Angebot GKC mehr personelle und finanzielle Ressourcen. Es gilt abzuklären, ob und in welchem Mass sich der WPZ dies leisten kann und welchen Wert er dem Angebot GKC zuschreiben möchte. Das Angebot GKC bietet eine solide Ausgangslage mit der Chance langfristig nachhaltige Beziehungen zum WPZ wachsen zu lassen und leistet so einen grossen Beitrag an die BNE. Hier liegt ein grosses Potenzial für den WPZ, in das es wert ist zu investieren.

Nach knapp zwei Jahren Erfahrung mit dem Projekt GKC ist die Zeit reif für eine Zwischenbilanz. Dazu soll die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten. Die Geschäftsleitung sollte mit den Projektbeteiligten an einem runden Tisch sitzen, eine Standortbestimmung durchführen, Unstimmigkeiten ansprechen und Schlüsse für das weitere Vorgehen ziehen.

Unerlässlich scheint das Zuziehen von externen Fachpersonen zu sein, um kompetente und fachkundige Leitungspersonen im Bereich Bildung zu gewinnen, die mit Hilfe von Tierpflegern und Rangern mit den Kindern und Jugendlichen in der Pflege von Nutztieren, im prakti-

schen Naturschutz und in der Landschaftspflege/ extensive Bewirtschaftung mitarbeiten. Ein intensiver und regelmässiger Kontakt zu Kindern und Nutztieren ist essentiell für die Leitungspersonen des GKC.

In den qualitativen Interviews wurde zum Teil die Tierhaltung bemängelt. Da der WPZ eine Vorbildfunktion übernimmt, müssten diese Aussagen genauer geprüft werden. In der vorliegenden Arbeit hätte dies den Rahmen gesprengt, zudem hat sich die Autorin vor allem auf den Bildungsaspekt im Projekt Nutztiere bzw. Angebot GKC im WPZ fokussiert.

Zusätzlich sollte sich der WPZ überlegen, ob er nicht weitere ProSpecieRara-Tierrassen halten möchte, damit die Kinder und Jugendliche einen Einblick in verschiedene Nutztierhaltungen gewinnen. Dabei ist die Wahl der Nutztierassen gut zu überdenken, da die Tiere möglichst geeignet für den Umgang mit Kindern sein sollten. Es müssten Aspekte der Sicherheit beachtet und konkrete Handlungsmöglichkeiten der Kinder mit den Tieren abgeschätzt werden.

Dargestellt in Abb. 4 und zusammenfassend als Fazit kann gesagt werden, dass das Projekt Nutztiere und im Speziellen das Angebot GKC alle inhaltlichen bzw. methodischen Voraussetzungen für ein erfolgreiches und einzigartiges BNE-Projekt bietet. Nun steht die Feinarbeit an, d.h. Inhalte müssen ausgerichtet und neu gewichtet werden, die methodischen Ansätze überdenkt, angepasst und erweitert werden. An der Kommunikation unter den Projektbeteiligten muss gearbeitet werden, Leitungspersonen eignen sich fundiertes Fachwissen an und pflegen einen regelmässigen und intensiven Kontakt zu Kindern und Tieren. Zudem müssen die personellen und finanziellen Ressourcen für das Projekt ausgebaut werden. Gelingt diese Feinarbeit, so steht der Wirkung des Projekts im Sinne der BNE nichts mehr im Wege: Der GKC ermöglicht die nötige Motivation für umweltrelevantes Handeln, konkretes Handeln, den Erwerb von Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung, langfristige Verhaltensänderungen und verantwortungsbewusster Umgang mit der Um- bzw. Mitwelt.

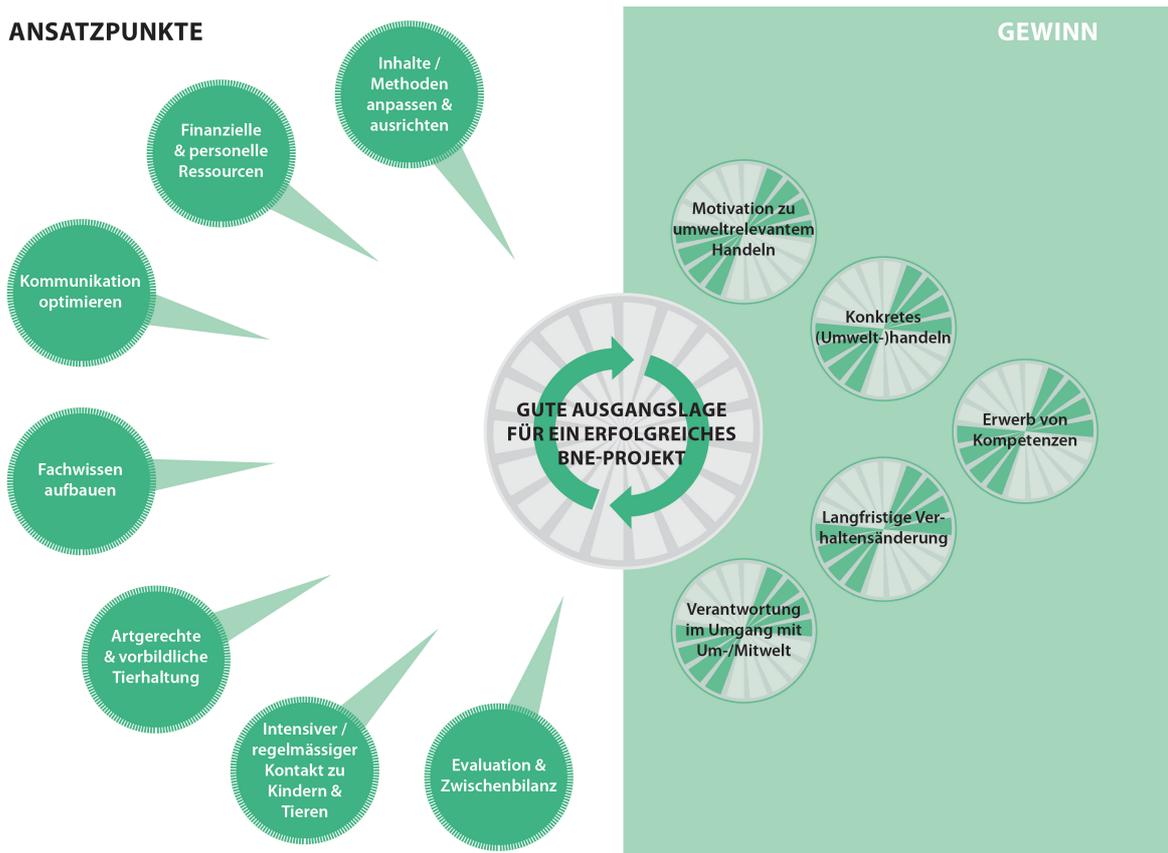


Abb. 4: Ansatzpunkte um das Projekt GKC im Sinne der BNE zu optimieren

9.2 Methodische Ebene

Da der BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013) in der vorliegenden Arbeit als eines der zentralen methodischen Elemente gewählt wurde und es in dieser Form zum ersten Mal zur Anwendung kam, beschränkt sich die methodische Diskussion in der vorliegenden Arbeit auf dieses Instrument.

Der BNE-Werkzeugkasten (Anhang 5) scheint ein geeignetes Instrument zur Planung und Kontrolle von ausserschulischen Bildungsangeboten unter Berücksichtigung der BNE zu sein. Die übersichtlich und einfach verständliche Darstellung ermöglicht dem Anwender einen raschen Überblick über ein Angebot zu gewinnen, dabei wirkt der farbliche Code unterstützend. Bei der Konzeptionierung eines Angebots helfen die didaktischen Prinzipien und die dazugehörigen Kriterien als Leitfaden zielgerichtet und systematisch vorzugehen. Für die Beurteilung eines Angebots mit dem BNE-Werkzeugkasten muss der Anwender das Angebot und seine Inhalte sehr genau kennen. Da der Anwender meist nicht in allen Teilen des Angebots dabei ist, eignen sich qualitative Interviews sehr gut, um Wissenslücken zu schliessen und allfällige Unklarheiten zu beheben. Das Instrument ist praxisorientiert und darf aus der Sicht der Autorin nie nur vom Schreibtisch aus eingesetzt werden.

Nützlich wäre ein Beschrieb zum BNE-Werkzeugkasten, damit das Vorgehen bei der Anwendung klar ist. Es müsste eine einfache Anleitung und einen kurzen Beschrieb der didaktischen Prinzipien vorliegen. Damit eine objektive Beurteilung mit dem BNE-Werkzeugkasten

vorgenommen werden kann und auch Angebote untereinander verglichen werden können, müssten zentrale Begriffe, wie beispielsweise *nachhaltiger Umgang mit Naturressourcen* definiert und wenn möglich quantifiziert oder mit einem Beispiel erläutert werden. Eine qualitative Beurteilung ist und darf subjektiv sein. Ein guter Schlüssel (Definitionen und Quantifizieren von Begriffen) verleiht dem BNE-Werkzeugkasten jedoch die nötige Objektivität. Unklar ist der Autorin, ob die Anzahl der Kriterien pro didaktisches Prinzip eine Gewichtung des didaktischen Prinzips im Angebot darstellen soll. Oder anders gesagt, wenn ein Angebot nach den Kriterien aus dem BNE-Werkzeugkasten konzipiert wird, werden einzelne didaktische Prinzipien (z.B. Erfahrungs- und Situationsorientierung mit 5 Kriterien) stärker gewichtet als andere.

Die Autorin hat für die vorliegende Arbeit den BNE-Werkzeugkasten mit einer 4-stufigen Werteskala erweitert (Anhang 6). Dies schien der Autorin hilfreich, um ein differenzierteres Abbild des Angebots zu erhalten und um Bereiche mit gewichtigem Entwicklungspotenzial im Angebot zu orten.

Allgemein stellt sich die Frage, ob ein Angebot alle Kriterien erfüllen muss, damit es qualitativ gut und den Anforderungen der BNE entspricht. Der Autorin erscheint es sinnvoll, dies von Fall zu Fall zu beurteilen und den Inhalten des Angebots anzupassen.

9.3 *Eigener Lernprozess*

Meine Werthaltungen und der Bezug zu Natur und Tieren wurden bei mir stark in der Kindheit geprägt. Die Erkenntnis, dass grundlegende Werthaltungen in den Kinder- und Jugendjahren entstehen und einen respektvollen Umgang mit unserer Umwelt bzw. Mitwelt nicht selbstverständlich zu sein scheint, zeigt wie wichtig lebens- und naturnahe Erlebnisse und Erfahrungen in der Kindheit sind. Aus diesen Gründen habe ich mich sehr gerne mit der Thematik und der Weiterentwicklung des GKC auseinandergesetzt.

Besonders interessant fand ich die Gespräche mit den projektbeteiligten Personen und deren Standpunkte und Sichtweisen auf das Projekt. Sie alle bilden und gestalten das eine Angebot GKC mit. Diese zum Teil kontroversen Interessen und Meinungen wahrzunehmen, auszuhalten und in einer geeigneten Form in das Angebot zu integrieren, scheint eine typische Aufgabe in der BNE zu sein.

Der Besuch auf dem Kinderbauernhof im GZ Wipkingen hat mich sehr beeindruckt und hat mir viel Inspiration für die Weiterentwicklung des GKC geliefert. Die Wirkung einfacher Aufgaben und deren sorgfältige Ausführung hat mich angesprochen.

Als besondere Knacknuss habe ich die Umsetzung der theoretischen Grundlagen in die Praxis empfunden. Die ausformulierten Kompetenzen gedanklich präzise zu erfassen, treffende und möglichst konkrete Grobziele dazu zu formulieren und Inhalte dazu auszuwählen, erschien mir anspruchsvoll. Die interdisziplinäre Thematik im GKC mit den drei Fachbereichen

Bildung, Tierpfleger und Ranger gestaltete die Aufgabe zusätzlich als vielschichtige und komplexe Herausforderung.

Die detaillierte Auseinandersetzung mit Umweltbildungsangeboten bereitet mir Freude, auf der konzeptuellen Ebene wie in der praktischen Arbeit. Darum sehe ich mich künftig berufliche auch in diesem Feld.

10 Quellenangabe

Literatur:

BAFU (Hrsg.) (2012). Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1220: 71 S.

Herzog, C. (2011a). Wildnispark Zürich. Kinder in der (Nutz-)Tierpflege. Vom Zoo Basel in den Wildnispark Zürich. Sihlwald, unveröffentlicht.

Herzog, C. (2011b). Wildnispark Zürich. Kids for Kids – Nutztiere – Naturwerte. Projektbeschreibung. Sihlwald, unveröffentlicht.

Hofstetter, U., Schataneck, V. & Fröhlicher, A. (2013). BNE-Werkzeugkasten. Instrument zur Planung und Kontrolle von ausserschulischen Bildungsangeboten unter Berücksichtigung der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wildnispark Zürich und Grün Stadt Zürich, unveröffentlicht.

Interdepartementaler Ausschuss Nachhaltige Entwicklung (IDANE) (2007). Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz - Ein Wegweiser. Bern.

Künzli David, Ch. (2007). Zukunft mitgestalten. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Didaktische Konzept und Umsetzung in der Grundschule. (1. Auflage). Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.

Louv, R. (2011). Das letzte Kind im Wald? Geben wir unseren Kindern die Natur zurück! (1. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Moser, H. (2012). Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung.(5. Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Otterstedt, C. (2001). Tiere als therapeutische Begleiter. Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.

Scheidegger, B. (2012a). Bildungskonzepte entwickeln. In Skript Umweltbildung ZHAW Wädenswil, unveröffentlicht.

Scheidegger, B. (2012b). Lernziele. In Skript Umweltbildung ZHAW Wädenswil, unveröffentlicht.

Strunz, I. A. (Hrsg.) (2013). Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis. (1. Auflage). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Studer, N. (1997). Kinderzookinder. Eine sozialarbeiterische/ sozialpädagogische Studie zu möglichen Sozialisierungseffekten des Kinderzoos des Zoologischen Garten Basels bei der Gruppe der Kinderzoo Stammkinder. In Lizentiatsarbeit Universität Freiburg (CH).

Internetseiten:

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2013). Drei-Dimensionen-Konzept. Abgerufen am 23. Juli 2013 von <http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/00260/02006/index.html?lang=de>

Deutsche UNESCO-Kommission. Arbeitsgruppe Ausserschulische Bildung (2012). Bildung für nachhaltige Entwicklung in der ausserschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. (1. Auflage). Bonn. Abgerufen am 2. Oktober 2013 von http://www.bne-por-tal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_national/20121011_Qualitaetskriterien_Fortbildung_Multiplikatoren.File.pdf

Jucker, R. (2013). Referat: Wirksames Lernen ist soziales Lernen. In Stiftung Mercator Schweiz. Umweltbildung – was wirkt? Eine gemeinsame Tagung der Stiftung Mercator und des WWF Schweiz. Abgerufen am 3. Oktober 2013 von http://www.stiftung-mercator.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/Umweltbildung_Tagung_E-Version.pdf

Kaiser, F. (2013). Referat: Wissen und Handeln. In Stiftung Mercator Schweiz. Umweltbildung – was wirkt? Eine gemeinsame Tagung der Stiftung Mercator und des WWF Schweiz. Abgerufen am 3. Oktober 2013 von http://www.stiftung-mercator.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/Umweltbildung_Tagung_E-Version.pdf

Keller, F. (2013). Referat: Ein Modell für die Umweltbildung. In Stiftung Mercator Schweiz. Umweltbildung – was wirkt? Eine gemeinsame Tagung der Stiftung Mercator und des WWF Schweiz. Abgerufen am 3. Oktober 2013 von [http://www.stiftung-](http://www.stiftung-mercator.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/Umweltbildung_Tagung_E-Version.pdf)

mercator.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/Umweltbildung_Tagung_E-Version.pdf

Kirchner, I. (2013). Nutztiere – die stumme Grösse. Südwind. Magazin für internationale Politik, Kultur und Entwicklung. Heft 201203. Abgerufen am 18. Juni 2013 von <http://www.suedwind-magazin.at/start.asp?ID=252856&rubrik=31&ausg=201303>

Künzli David, Ch., Bertschy, F., de Haan, G. & Plesse, M. (2006). Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zu Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Freie Universität Berlin. Abgerufen am 2. Oktober 2013 von http://www.transfer-21.de/daten/grundschule/Didaktik_Leifaden.pdf

ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik. Themenbereich Partizipation (2013). Partizipation & nachhaltige Entwicklung in Europa. Abgerufen am 29. September 2013 von www.partizipation.at

Pro Natura. (2013). Auf zur Nussjagd! Abgerufen am 2. Oktober 2013 von <http://www.pronatura.ch/nussjagd>

Roth, I., Dürst, U., Schneider, R. & Schataneck, V. (2009). Bildungskonzept. In Zusammenarbeit mit den Naturschulen von Grün Stadt Zürich. Wildnispark Zürich, Sihlwald. Abgerufen am 6. Juli 2013 von http://wildnispark.ch/files/pdf/downloads/Dez_09_Bildungskonzept.pdf

Stiftung Bildung & Entwicklung (2010). Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Eine Definition. Bern. Abgerufen am 2. Oktober 2013 von http://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/BNE-Definition_SUB-SBE_de.pdf

Stiftung Bündnis Mensch & Tier. (2012). Beziehung von Mensch und Nutztier. München. Abgerufen am 2. Oktober 2013 von https://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/allgemein/publikationen/g2_infolyer_mensch_tier.pdf

Stiftung Mercator Schweiz. (2013). Umweltbildung – was wirkt? Eine gemeinsame Tagung der Stiftung Mercator und des WWF Schweiz. Abgerufen am 3. Oktober 2013 von http://www.stiftung-mercator.ch/fileadmin/user_upload/PDF/Publikationen/Umweltbildung_Tagung_E-Version.pdf

Stiftung Umweltbildung Schweiz (2011). Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung. Bern. Abgerufen am 2. Oktober 2013 von http://www.umweltbildung.ch/fileadmin/user_upload/resources/Umweltbildungskompetenzen_fuer_eine_Nachhaltige_Entwicklung_1.pdf

Tierpark Lange Erlen. Erlen-Verein Basel (2013). Die Erlen-Kids – eine Erfolgsgeschichte! Abgerufen am 13. September 2013 von <http://www.erlen-verein.ch/tierpark/erle-kids.php>

Zoo Basel (2013). Zoobesuch. Arbeiten im Kinderzoo in der Freizeit. Abgerufen am 13. September 2013 von http://www.zoobasel.ch/de/zoobesuch/schulen/paedagogisches_angebot.php

Zürcher Gemeinschaftszentren GZ Wipkingen (2013). Kinderbauernhof. Abgerufen am 2. Juli 2013 von <http://www.gz-zh.ch/gz-wipkingen/kinderbauernhof/>

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Das Drei-Dimensionen-Konzept der Nachhaltigen Entwicklung nach Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2013)

Abb. 2: Artikulationsmodell nach Künzli David (2007) zur Planung von Unterrichtseinheiten

Abb. 3: Systembild Projekt Geissen-Kids-Club (GKC) im WPZ

Abb. 4: Ansatzpunkte um das Projekt GKC im Sinne der BNE zu optimieren

Tabellenverzeichnis

- Tab. 1: Kriterien zu Auswahl von Unterrichtsgegenständen und deren Ausrichtung nach Künzli David (2007)
- Tab. 2: Ideen und Inputs aus der Bildungssitzung WPZ vom 13. August 2013
- Tab. 3: Eckdaten zu Projekten mit ähnlichen Inhalten
- Tab. 4: Ziele, Inhalte und Methoden des Angebots GKC
- Tab. 5: Beispiel für die Sequenzierung der GKC-Nachmittage und Sitzungen inkl. Personalbesetzung
- Tab. 6: Struktur der Dropbox
- Tab. 7: Geschätzte jährliche Lohnkosten für das Angebot GKC
- Tab. 8: Geschätzte jährliche Weiterbildungskosten für das Angebot GKC
- Tab. 9: Geschätzte jährliche Kosten für Nutztiere im WPZ
- Tab. 10: Geschätzte jährliche Materialkosten für das Angebot GKC
- Tab. 11: Geschätzte jährliche Kosten Werbung für das Angebot GKC
- Tab. 12: Jährliche Einnahmen durch das Angebot GKC
- Tab. 13: Jährliche Kostenbilanz für das Angebot GKC

Anhang

- Anhang 1: Aufgabenstellung Bachelorarbeit
- Anhang 2: Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung nach Stiftung Umweltbildung Schweiz (2011)
- Anhang 3: Inhalte GKC 2012/2013
- Anhang 4: Thematiken im GKC 2012/2013
- Anhang 5: BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)
- Anhang 6: BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et. al., erweitert mit 4-stufiger Wertung durch Autorin (2013)
- Anhang 7: Qualitative Interviews
- Anhang 8: Thematische Bereiche des GKC
- Anhang 9: Beurteilung GKC anhand BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)
- Anhang 10: Taxonomien von Lernzielen nach Bloom
- Anhang 11: Plagiatserklärung
- Anhang 12: Poster

Anhang 1: Aufgabenstellung

Bachelor-Arbeit		
Studienjahrgang	SBUI 10 Vertiefung LBT	
Titel	Geissen-Kids - ein Projekt im Sinne der BNE im Wildnispark Zürich	
Vertraulich	<input type="checkbox"/> ja <input checked="" type="checkbox"/> nein	
Fachgebiet	Umweltbildung	
Namen	Studentin	Zoë Schurter
	1. Korrektorin	Sandra Wilhelm Hamiti Life Sciences und Facility Management Leitung und Dozentin der Fachstelle Umweltbildung am IUNR Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen Grüental, 8820 Wädenswil Telefon: 058 934 58 68 E-Mail: sandra.wilhelm@zhaw.ch
	2. Korrektorin	Carmen Herzog Projektleiterin Bildung & Erlebnis Stiftung Wildnispark Zürich Alte Sihltalstrasse 38 8135 Sihlwald Telefon: 044 722 55 15 E-Mail: carmen.herzog@wildnispark.ch
Aufgabenstellung	<p>Ausgangslage</p> <p>Der Wildnispark Zürich setzt sich zum Ziel verschiedene Zugänge zu Naturerfahrungen zu ermöglichen und Naturbeziehungen zur Wildnis zu fördern. So leistet der Park einen wichtigen Beitrag zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Um die Flächen im Weiler Sihlwald extensiv zu bewirtschaften und so Naturschätze wie z.B. Blindschleichen, Ringelnattern, etc. gezielt zu fördern, hält der Wildnispark Zürich ProSpecieRara-Nutztiere. In der Saison 2012 wurde das Projekt „Geissen-Kids“ im Wildnispark Zürich lanciert. In diesem Projekt treffen sich rund 12 bis 15 Kinder, zwischen 8 und 15 Jahren mindestens zwei Mal pro Monat, um mitzuhelfen die Pfauengeissen zu pflegen.</p> <p>Zielsetzungen</p> <p>Das junge Projekt „Geissen-Kids“ steht noch am Anfang. Die geplante Bachelor-Arbeit</p>	

	<p>widmet sich deshalb folgenden Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was genau beinhaltet ein BNE-Projekt auf inhaltlicher bzw. methodischer Ebene genau? • Wie soll sich das Projekt „Geissen-Kids“ gezielt weiterentwickeln, damit es den Ansprüchen als BNE-Projekt gerecht bleibt bzw. wird? <p>Zusätzliche Auftragsmodalitäten</p> <p><i>Erwartete Resultate:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Bachelorarbeit gemäss Weisungen ZHAW • Spezielle Inhalte der Bachelorarbeit: <ul style="list-style-type: none"> ⇒Literaturrecherche und Theorieteil Bildung für nachhaltige Entwicklung: Kriterien für BNE-Projekt und Instrumente zur (Weiter-) Entwicklung und Professionalisierung von Projekten (z.B. Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren, BNE-Werkzeugkasten WPZ, Naturzugänge nach S. Bögeholz etc.) ⇒Fallbeispiel Geissen-Kids-Projekt: Entstehungsgeschichte, Bestandsaufnahme heute, Weiterentwicklungsmöglichkeiten ausarbeiten, evtl. Quervergleich zu Projekt Erlen-Scouts Tierpark Lange Erlen Basel ⇒Bildungskonzept Geissen-Kids-Projekt <p><i>Mindmap:</i> siehe Seite 4</p>																					
<p>Formale Anforderungen</p>	<p><i>Die Weisungen zur Arbeit müssen gelesen und erfüllt werden.</i> http://www.lsfm.zhaw.ch/science/studium/info/bachelor-studium/wichtige-dokumente.html</p>																					
<p>Zeitplan</p>	<table border="1"> <thead> <tr> <th>Woche</th> <th>Datum</th> <th>Tätigkeit</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>11</td> <td>11. März 2013</td> <td>Kick-off-Gespräch mit Carmen Herzog</td> </tr> <tr> <td>12</td> <td>22. März 2013</td> <td>Kick-off-Gespräch mit Sandra Wilhelm Hamiti</td> </tr> <tr> <td>13</td> <td>31. März 2013</td> <td>Eingabe Aufgabenstellung</td> </tr> <tr> <td>14</td> <td rowspan="7">1. April 2013</td> <td rowspan="7">Literaturrecherchen und verfassen der theoretischen Grundlagen</td> </tr> <tr> <td>15</td> </tr> <tr> <td>16</td> </tr> <tr> <td>17</td> </tr> <tr> <td>18</td> </tr> <tr> <td>19</td> </tr> <tr> <td>20</td> </tr> </tbody> </table>	Woche	Datum	Tätigkeit	11	11. März 2013	Kick-off-Gespräch mit Carmen Herzog	12	22. März 2013	Kick-off-Gespräch mit Sandra Wilhelm Hamiti	13	31. März 2013	Eingabe Aufgabenstellung	14	1. April 2013	Literaturrecherchen und verfassen der theoretischen Grundlagen	15	16	17	18	19	20
Woche	Datum	Tätigkeit																				
11	11. März 2013	Kick-off-Gespräch mit Carmen Herzog																				
12	22. März 2013	Kick-off-Gespräch mit Sandra Wilhelm Hamiti																				
13	31. März 2013	Eingabe Aufgabenstellung																				
14	1. April 2013	Literaturrecherchen und verfassen der theoretischen Grundlagen																				
15																						
16																						
17																						
18																						
19																						
20																						

21		
22		
23	3. Juni 2013	Fallbeispiel Geissen-Kids-Projekt analysieren und dokumentieren
24		
25		
26		Besuch Erlen-Scouts Tierpark Lange Erlen Basel
27		Halbzeitgespräch
28	8. Juli 2013	Ideen für Weiterentwicklung und Professionalisierung Projekt Geissen-Kids ausarbeiten
29		
30		
31		
32		
33	13. August 2013	Bildungssitzung: Weiterentwicklungsideen vorstellen, Rückmeldungen einbeziehen
34	19. August 2013	Ausbildungskonzept Geissen-Kids-Projekt verfassen
35		
36		
37		
38		
39	23. Sept. 2013	Fazit formulieren und Arbeit überarbeiten
40		
41		
42	15. Okt. 2013	Abgabetermin
4	20. Januar 2014	Mündliche Prüfung

Bemerkungen

Plagiate verstossen gegen die Urheberrechte, eine Verletzung dieser Rechte wird gemäss der Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge der Hochschule Wädenswil vom 01.09.2006 in § 38, 39 geregelt. Diese Studien- und Prüfungsordnung gilt für alle Bachelorstudienjahrgänge bis und mit Studienstart 2009.
Für Bachelorstudienjahrgänge mit Studienbeginn ab 2010 und die Masterstudiengänge mit Studienbeginn ab 2009 gilt § 39 der Rahmenprüfungsordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vom 29.01.2008.

Arbeitsort

Wildnispark Zürich

Ort, Datum:

31.3.2013 Erlenbach

Unterschrift Studierende:

Tob. Bucher

Ort, Datum:

Wädenswil, 14.2.13

Unterschrift Korrektorin 1:

S. Böhler

Ort, Datum:

03.04.2013 Bülwald

Unterschrift Korrektorin 1:

Carolin Hög

Mindmap:

Literaturrecherche und theoretische Grundlage zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Instrumente zur Beurteilung und Weiterentwicklung von Projekten im Sinne der BNE

- Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren
- BNE-Werkzeugkasten WPZ

- Bildungskonzept WPZ
- Naturzugänge nach S. Bögeholz
- Weitere Fachliteratur zur BNE

„Geissen-Kids“ – ein Projekt im Sinne der BNE im WPZ

Fallbeispiel: Projekt Geissen-Kids

Entstehungsgeschichte

Bestandesaufnahme heute

Evtl. Querbezug zu Erlen Scouts Tierpark Lange Erlen Basel

Fazit

(Bildungs-)Konzept Geissen-Kids

Resultate

(Weiter-) Entwicklungsmöglichkeiten und Ideenkatalog zur Professionalisierung des Projekts im Sinne der BNE mit Einbezug der theoretischen Grundlagen und Rückmeldungen aus Bildungssitzung WPZ

- Chancen und Risiken
- Tauglichkeit für Praxis
- Offene Fragen
- Weiter Vertiefungsmöglichkeiten

Anhang 2:

Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung nach Stiftung Umweltbildung Schweiz (2011)

3. Anschlussfähigkeit an national und international bekannte Kompetenzmodelle

DeSeCo-Referenzrahmen, OECD (2005)	Umweltbildungskompetenzen für eine Nachhaltige Entwicklung	Dossier und Definition BNE, SUB/SBE (2009/2010)	Gestaltungskompetenzen, DeHaan (2008)	EDK-Expertenmandat, Bertschy et al (2007) Die Schülerinnen und Schüler	Handlungsaspekte in HarmoS Naturwissenschaften+ (2010)
SACH- UND METHODENKOMPETENZ					
Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln	Wissen erwerben				
	1. Auf wissenschaftlicher Basis zielgerichtet grundlegendes Umweltwissen erschliessen können 2. Mit Komplexität und unvollständiger Information zu umweltrelevanten Fragestellungen umgehen können 3. Situativ erworbenes Umweltwissen in einen grösseren Zusammenhang stellen können		(1) Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen	-...sind in der Lage, sich im Bereich NE zielgerichtet zu informieren und die Informationen für Entscheidungen im Sinne NE effizient einzusetzen.	-Fragen und untersuchen -Informationen erschliessen -Ordnen, strukturieren, modellieren -Interesse und Neugierde entwickeln
	Vernetzt denken				
	4. Interdisziplinär Erkenntnisse zu umweltrelevanten Themen und Fragestellungen gewinnen können 5. Systemzusammenhänge zwischen Individuum, Gesellschaft und Umwelt analysieren und verstehen können	Denken in Zusammenhängen	(3) Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln		-Informationen erschliessen -Ordnen, strukturieren, modellieren
Vorausschauend denken					
	6. Kreativitäts- und phantasiefördernde Methoden zur Entwicklung von umweltverträglichen Zukunftsentwürfen anwenden können 7. Vorausschauend denken und planen können, indem Überraschungen und die Unsicherheit des Wissens einbezogen, Folgen und Nebenfolgen mitgedacht und Lösungen zukunftsorientiert entwickelt werden	Vorausschauendes, innovatives Denken	(2) Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können (4) Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können	-... können gemeinsam mit anderen Visionen in Bezug auf eine NE erarbeiten und Schritte zur Umsetzung konzipieren.	-Ordnen, strukturieren und modellieren -Entwickeln und umsetzen
SOZIALKOMPETENZ					
Interagieren in heterogenen Gruppen	Zusammenarbeiten				
	8. Gemeinsam mit anderen konkrete umweltrelevante Problemstellungen bearbeiten, Projekte planen und umsetzen können 9. Perspektiven anderer einnehmen und Interessenskonflikte konstruktiv und fair aushandeln können	Verständigung und Partizipation	(5) Gemeinsam mit anderen planen und handeln können (6) Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können	-... sind in der Lage, Entscheidungen hinsichtlich NE gemeinsam mit anderen auszuhandeln.	-Mitteilen und austauschen -Entwickeln und umsetzen -Eigenständig arbeiten, mit anderen zusammenarbeiten

	Partizipieren				
	10. Handlungsspielräume in Zivilgesellschaft, Politik, Wirtschaft für eine umweltverträgliche Entwicklung erkennen und an umweltrelevanten Entscheidungsprozessen partizipieren können	Verständigung und Partizipation	(7) An kollektiven Entscheidungsprozessen partizipieren können		-Mitteilen und austauschen
SELBSTKOMPETENZ/PERSONALE KOMPETENZ					
Eigenständiges Handeln	Empathie entwickeln				
	11. Belebte und unbelebte Umwelt in sinnlicher Auseinandersetzung wahrnehmen können 12. Durch Natur- und Umwelterfahrung ausgelöste positive und negative Gefühle zulassen, ausdrücken und konstruktiv mit ihnen umgehen können 13. Beziehung zur natürlichen Umwelt aufbauen und sich als Teil der Natur erfahren können 14. Zur Empathie für alle Lebewesen und ihre Ökosysteme fähig sein und diese zeigen können		(12) Empathie für andere zeigen können		-Interesse und Neugierde entwickeln -Fragen und untersuchen
	Werte kritisch hinterfragen				
	15. Eigene und fremde Werte, Haltungen, Normen, Rechte und Pflichten in Hinblick auf eine umweltverträgliche Entwicklung reflektieren können. 16. Die Auswirkungen eigener /fremder Lebensstile und Gewohnheiten bezüglich Natur- und Umweltverträglichkeit kritisch beurteilen können	Kritisches Beurteilen	(10) Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können (9) Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können	-... können eigene und fremde Visionen, aber auch gegenwärtige Entwicklungstrends, im Hinblick auf eine NE beurteilen. -... können die Idee der Nachhaltigkeit als wünschbares Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen.	-Einschätzen und beurteilen
	Planen u. handeln				
17. Konkrete umweltrelevanten Problemstellungen selbständig bearbeiten und Projekte umsetzen können	Handeln	(11) Selbstständig planen und handeln	-... können unter Bedingungen von Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen begründete Entscheidungen, die den Anforderungen einer NE genügen, treffen.	-Entwickeln und umsetzen -Eigenständig arbeiten, mit anderen zusammenarbeiten	
Verantwortung übernehmen					
18. Die Verantwortung des Menschen zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen sowie zur inter- und intragenerationellen Gerechtigkeit einschätzen können 19. Verantwortung für eine umweltverträgliche, gerechte Entwicklung übernehmen und sich und andere zur Mitgestaltung von Gegenwart und Zukunft motivieren können.	Handeln	(8) Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden	-... können persönliche, gemeinsame und delegierte Kontrollbereiche in Bezug auf eine NE realistisch einschätzen und sind bereit, diese zu nutzen		

Anhang 3:

Inventar 2012

GKC

<i>Datum</i>	<i>Theorie</i>	<i>Praxis</i>	<i>Diverses</i>
25.3.12			- Projekt-Vorstellung an Eröffnung BZ
28.3.12		- 1. Mal GKC: Einführung	
4.4.12	- Erwartung & Wünsche der Kids	- Brainstorming Namen für Mister X - Richtiges & sicheres Handling der Ziegen - Halftern, Spazieren, Striegeln - Taufe von Mister X	
11.4.12	- Ziegen früher & heute	- Ziegen kennen lernen (Namen & Nummern) - Halfter anschreiben - Regeln repetieren (rechts führen, an rechtem Wegrand, Seil nicht um Hand wickeln) - Striegeln - Alleine von Container zurück zum Bhf SW kommen/ gehen	
18.4.12		- Knopf üben - Langer Spaziergang - Halftern, striegeln, trocken	
25.4.12	- 1. Besuch Grauvieh	- Wiederholung Knopf - Was ist typisch für Ziegen? Verhalten beobachten - Spaziergang & Beobachtung - Halftern, striegeln... - Regeln „Ziegen führen“ repetieren - Tierrapport	
2.5.12	- Lebensraum der Eidechse kennen lernen	- Spaziergang - Ziegen auf Eidechsl-Wiese fressen lassen	
9.5.12	- Ziegen: Herde beobachten, Umgang mit kleinem Bock Kiro	- Knopf repetieren - Ziegen einfangen und anbinden - Halftern, striegeln (Belohnung, Beziehung aufbauen)	

		<ul style="list-style-type: none"> - Material versorgen - Tierrapport 	
16.5.12	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensraum der Eidechse kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Spaziergang - Ziegen auf Eidechsliwiese fressen lassen 	
23.5.12	<ul style="list-style-type: none"> - Was mache ich, wenn...? - Knopf repetieren - Umgang mit Bock Kiro 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen bürsten & Ziegen-Namenstäfeli zu Untestand - Halftern - Regeln „Ziegen führen“ repetieren - Spaziergang (besser kennen lernen, kein Tausch) - Pflege der Eidechsl-Wiese - Ziegen striegeln - Material versorgen - Tierrapport 	
30.5.12	<ul style="list-style-type: none"> - Futter der Ziegen - Futterstafette 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen halftern - Spaziergang - Pflege der Eichechsl-Wiese - Material versorgen - Tierrapport 	
6.6.12		<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen halftern - Besuch bei Rindern - Pflege der Eichechsl-Wiese - Ziegen striegeln - Material versorgen - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegenbalancespiel
13.6.12		<ul style="list-style-type: none"> - Halftern, striegeln - Spaziergang - Pflege der Eichechsl-Wiese - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Geissenrennen
20.6.12	<ul style="list-style-type: none"> - Brainstorming Mister Y - Behauptungen Nutztiere 	<ul style="list-style-type: none"> - Halftern, striegeln.. - Taufe Mister Y - Material versorgen - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegenbalancespiel
27.6.12		<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen einfangen - halftern, striegeln... - Material bürsten - Tierrapport 	

11.7.12	<ul style="list-style-type: none"> - „schwierige“ Situationen repetieren & neue dazu - Wenn ich eine Geiss wählen dürfte... und was dabei rauskommt 	<ul style="list-style-type: none"> - Wer ist wer bei Geissen? - Ziegen anbinden & halftern - Slalomlauf auf Spaziergang - Pflege der Eidechsl-Wiese - Geisse striegeln - Material versorgen - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Spiel Hörndle
25.7.12	<ul style="list-style-type: none"> - GKC vorstellen, 3 Pfeiler Nutztiere, Kinder & Naturwerte 	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen einfangen & halftern - Wichtigste Regeln für Spaziergang (inkl. Gänse) - Eidechsl-Wiese - Aufwertung Geissen-Weide (Unterhaltskonzept) - striegeln 	<ul style="list-style-type: none"> - SPEZIAL für Freiwillige - Austausch-Runde
22.8.12		<ul style="list-style-type: none"> - SF DRS kommt zu Besuch - Einfangen, anbinden, halftern - Spaziergang - Naturschutz: Eidechsl-Wiese - Striegeln - Material versorgen - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Spiel: Hörndle
5.9.12		<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen beobachten, einfangen, unterscheiden, fotografieren - Satteln - Spaziergang: neuer Weg - Eidechsl-Wiese: Ziegen fressen Steinhäufen frei - Striegeln, Kontrolle & Glöckchen-Aufgaben - Material versorgen - Tierrapport 	
19.9.12	<ul style="list-style-type: none"> - Wenn Ziegen reden könnten... - Packziegen 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtungsauftrag: Bart & Glöckchen - Ziegen beobachten, einfangen, unterscheiden, satteln - Spaziergang - Eidechsl-Wiese: Ziegen fressen Steinhäufen frei - Tierrapport 	

26.9.12		<ul style="list-style-type: none"> - Sträucher zeigen & Pflanzen - Ziegen nach Verletzungen absuchen - Ziegen satteln - Kurzer Spaziergang - Geissen putzen (DEMO) - Material versorgen - Tierrapport 	
31.10.12	- Wildtiere, Nutztiere, Haustiere	<ul style="list-style-type: none"> - Satteln - Spaziergang - Geissen striegeln, abtasten (Repetition) - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Spiel Winterstrategien - Aktion „Bring a Friend“
24.10.12	- Vergleich Anatomie Skelett Mensch & Ziege	<ul style="list-style-type: none"> - Anatomie Ziege am Tier beobachten - Ziegen nach Verletzungen absuchen - Spaziergang - Ziegen fressen lassen - Ziegen putzen (DEMO) - Material versorgen - Tierrapport 	
7.11.12		<ul style="list-style-type: none"> - Anatomie Ziege repetieren - Ziegen nach Verletzungen absuchen - Satteln - Spaziergang - Ziegen auf Eidechsl-Wiese fressen lassen - Ziegen putzen - Material versorgen - Tierrapport 	
21.11.12		<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen nach Verletzungen absuchen - Parcours, evtl. kleiner Spaziergang - Evtl. Ziegen fressen lassen - Tierrapport 	- Basteln mit Priska (?)
5.12.12	- Auswertung 2012	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen nach Verletzungen absuchen - Spaziergang - Evtl. kleiner Parcours - Ziegen putzen - Tierrapport 	
12.12.12	- Geschichten: Mein ... Erlebnis mit Ziege... im WPZ	<ul style="list-style-type: none"> - Ziegen: halftern, striegeln - Spaziergang 	- 1-Frage-Interview mit Geissenkids

	- Tierische Winterstrategien	- Material versorgen - Tierrapport	
19.12.12	- Auswertung Eltern & Kids - Geschichten Mein ... Erlebnis mit Ziege... im WPZ - 1-Frage-Interview mit Geissenkids - Winterunterstand Nutztiere vorstellen	- Geissenspaziergang mit Eltern & Kids - Hindernislauf (Stangen, Wippe, Slalom)	- Abschlussanlass mit Eltern - Ausblick 2013

Inventar 2013 GKC

Datum	Theorie	Praxis	Diverses
6.3.13	- Gitzi - Ziegen (inkl. Gitzi) beobachten	- Tierrapport - Spaziergang mit Geissen	- Spiel 1, 2 oder 3 Thema Gitzi
13.3.13	- Ziegen (inkl. Gitzi) beobachten, evtl. zusätzlich Rinder	- Neuer Weg mit Ziegen (Angewöhnungszeit) - Tierrapport	- Spiel Gruppenmaskottchen (Maskottchen in der Gruppe gestalten - Gemeinschaftsbildendes Spiel)
20.3.13	- Knopf - Regeln beim Führen von Geissen	- halftern, striegeln & abtasten - Spaziergang mit Hindernissen - Tierrapport	- 3 Parcours Posten: Treppe, Teppich aufrollen, Wippe
27.3.13	- Murambi: Bock plagte Geissen, sogar Totgeburt, darum aus der Herde und schliesslich getötet	- Tastsäckli - Asthaufen bauen - Tierrapport	- Geissen in Zahlen Spiel
3.4.13	- Notfälle in Theorie	- Notfälle in Praxis (Kind erscheint nicht, Kind übertritt sich Fuss, Geiss beginnt zu keuchen, Kind wird von Wespe gestochen und ist allergisch, 2 freilaufende Hunde kommen auf Ziegen zu, Kind wird gehörnt und klagt über Schmerzen im Rippenbereich, Kind steht am Bhf SW und Mutter ist noch nicht da)	- Spiel Nutztiere
10.4.13	- Reptilien (Niklaus)	- Weiden auf Eidechsenwiese	
17.4.13		- Geissen halftern & satteln - Langer Spaziergang (Rütterein, ausserhalb Perimeter, Geissen in Hitze langsam) - Ausgiebiges Striegeln	- Beobachtungen: Zauneidechse, toter Buchfink, Kaulquappe)
24.4.13	- Ziegen: Lernfähigkeit & Kurioses	- Hindernisse für Ziegen-Parcours	

		<ul style="list-style-type: none"> bauen - Arbeit mit neuen Hindernissen am Parcours - Ziegen fressen lassen auf Eidechsenwiese - Halftern, striegeln & abtasten - How to read a goat - Tierrapport 	
8.5.13	- Welchen Dialekt meckern ihre Ziegen?	<ul style="list-style-type: none"> - Striegeln, abtasten & satteln - Langer Spaziergang - Podeste und Wippen ausprobieren 	- Fotos und Aussagen für Werbeflyer GKC
15.5.13	- Eigene Ziegenhaltung (Sandra)	<ul style="list-style-type: none"> - Spaziergang mit Ziegenmüttern und Gitzis: laufen sie mit? - Striegeln & abtasten - Tierrapport 	- Fotos & Aussagen zu Flyer
22.5.13	- Gämse	<ul style="list-style-type: none"> - Geissen einfangen und halftern - Nach Verletzungen abtasten - Spaziergang: steiler Weg - Tierrapport 	<ul style="list-style-type: none"> - Evtl. bei gepflanzten Bäumen vorbeischaun - Spiel ?
29.5.13		<ul style="list-style-type: none"> - Podeste & Hindernisse fertig bauen und mit Ziegen ausprobieren - Ziegen fressen lassen auf Eidechsenwiese 	- Buchstaben aussagen & gestalten (Container-Beschriftung)
5.6.13	- Pro Specie Rara	<ul style="list-style-type: none"> - Knopf repetieren - Worauf kommt es beim Geissen-Spaziergang an? - Spaziergang mit Müttern & Gitzis - Tierrapport 	- Spiel 1,2 oder 3 Gitzis
12.6.13	- Pro Specie Rara	<ul style="list-style-type: none"> - halftern, striegeln - langer Spaziergang (ungewohnter Weg) - Tierrapport 	
19.6.13		-	
26.6.13		<ul style="list-style-type: none"> - halftern, striegeln - nach Verletzungen absuchen - Tierrapport 	- Container-Beschriftung (Buchstaben aus Sperrholz sägen und bemalen)
3.7.13	- neuen Kids GKC vorstellen	<ul style="list-style-type: none"> - halftern, striegeln - Spaziergang mit kleinen Geissen 	

		- Tierrapport	
10.7.13	- Spezialanlass: offener GKC (offener Schnupperanlass) - GKC vorstellen	- halftern, striegeln - Spaziergang - Tierrapport	

Anhang 4:

Thematiken im Geissen-Kids-Club

Tätigkeiten mit Ziegen:

- halftern
- striegeln
- satteln
- nach Wunden und Entzündungen (heiss) absuchen
- Spazieren führen mit einfachen, aber bestimmten Regeln (auch neue Wege)
- Satteln und Zvieri transportieren
- Gitzi auf den Spaziergang mitnehmen (nicht angebunden)
- anbinden (Knoten)
- Landschaftspflege (Eidechsl-Wiese, rund um Sträucher)
- Hindernisparcours
- Ziegen einfangen und anbinden (mit und ohne Futter)

Ziegen bzw. Tiere beobachten:

- Verhalten
- Tierrapport – was geschieht weiter damit?
- Geissen kennen- und unterscheiden lernen (Ziegen sind Individuen)
- Anatomie am Tier beobachten, Vergleich zu Mensch
- junge Gitzi beobachten, Beziehung zu Mütter
- Hierarchien unter den Ziegen beobachten (auf Spaziergang und auf der Weide)
- Beobachtungsauftrag Bart & Glöckchen
- Verhalten Ziegen auf neuen Wegen
- Reaktion der Ziegen auf freilaufende Hunde und umgekehrt

Theorieinputs:

- Ziegen früher und heute, hier und anderswo
- Grauvieh
- Lebensraum Eidechse
- Umgang mit Böcken
- Fall Murambi (Kastrat, wurde gefährlich für Tierpflege, Kinder, wurde getötet)
- Gitzi
- Pro Specie Rara
- Gänse
- eigene Ziegenhaltung (Sandra erzählt)
- Welchen Dialekt meckern ihre Ziegen?
- Ziegen: Lernfähigkeit und Kurioses
- Reptilien (mit Spezialisten)

- Anatomie Skelett Ziege und Mensch
- Wildtiere, Nutztiere, Haustiere
- was mache ich, wenn... Umgang mit ungewohnten Situationen
- Futter der Ziege
- Nutztiere allgemein
- wenn Ziegen reden könnten...
- Packziegen
- tierische Winterstrategien
- Winterunterstand Ziegen
- How to read a goat – woran erkenne ich, ob es meiner Ziege gut geht?
- Ziegen als Herdentier
- das Leben einer Ziege

Spiele:

- Bezug zu Nutztieren – handelnd erfahren

Diverses:

- Hindernisse bauen
- Halfter besticken
- Sträucher pflanzen
- Asthaufen und andere Kleinstrukturen selber gestalten
- Notfälle im GCK
- Taufe von Geissen, inkl. vorangehendes Brainstorming Namensvorschläge
- Richtiges und sicheres Handling der Ziegen
- Weihnachtsbasteln
- Containerbeschriftung herstellen
- Geissenmässige Weihnachtsgeschenke

Übergreifende Thematiken:

- authentischer Kontakt mit Tierpfleger - Perspektivenwechsel
- Tier-Mensch-Beziehung auf Spaziergang (eigenes Verhalten wirkt auf Ziege – Reaktion kommt zurück)
- Kooperation unter den Geissen-Kids
- eigene Verantwortung übernehmen (Ziege führen), für begrenzte Zeit Tierhalter sein
- WPZ als Institution mit seinen Aufgaben und Tätigkeiten wahrnehmen und kennenlernen
- Material zu Weide tragen
- sich selbst bewusst werden, eigener Lernfortschritt (stolz, dass sie besser mit Ziegen umgehen können), was will ich lernen, welche Ziele will ich erreichen
- Gruppendynamik unter Kindern (sehr unterschiedliche Kinder widmen sich den Ziegen und verbringen Nachmittag miteinander)

- Erfahrung bringt Horizonterweiterung
- Tiere schlagen Brücken zwischen Kindern
- aus Erfahrungen (eigene und jene von anderen) lernen
- Schwierigkeiten überwinden mit z.B. Geissen (an Grenzen und darüber hinaus und Situation aushalten, Lösung finden)

Anhang 5:

BNE - Werkzeugkasten

zur Planung und Kontrolle von ausserschulischen Bildungsangeboten unter Berücksichtigung der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz nach de Haan	Didaktische Prinzipien der BNE	Kriterien an Angebote gemäss BNE Werkzeugkasten
Perspektivübername moralisches Handeln Kooperation	Visionsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - das Angebot orientiert sich an nachhaltigen Lösungsansätzen - das Angebot sensibilisiert für einen nachhaltigen Umgang mit Naturressourcen
Perspektivübername Motivation Kooperation Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata Reflexion auf Leitbilder eigenständiges Handeln disziplinenübergreifende Erkenntnisgewinnung Antizipation	Handlungs- und Reflexionsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - das Angebot bietet handelnde und erkundende Zugänge an - das Angebot bietet geeignete Situationen, um Inhalte, Werthaltungen und Handlungen zu reflektieren
Perspektivübername Unterstützung anderer	Erfahrungs- und Situationsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer - das Angebot ermöglicht reale Erfahrungen an geeigneten Lernorten - das Angebot ermöglicht authentische Begegnungen mit Fachleuten und Betroffenen - das Angebot stellt das Entdecken und Erforschen der Lernenden ins Zentrum - das Angebot ist alters- und zielgruppengerecht
Perspektivübername moralischen Handeln disziplinenübergreifende Erkenntnisgewinnung	Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz	<ul style="list-style-type: none"> - das Angebot spricht alle Dimensionen des Menschen (Kopf, Herz, Hand) an - im Angebot werden Themen so gewählt, dass Vernetzungen und Komplexität sichtbar werden - das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher - heute - morgen) Dimension - das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie - Soziokultur - Ökonomie auf - das Angebot fördert das systemisches Denken

Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz nach de Haan	Didaktische Prinzipien der BNE	Kriterien an Angebote gemäss BNE Werkzeugkasten
Perspektivübername Motivation Kooperation Partizipation Eigenständiges Handeln Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen disziplinenübergreifende Erkenntnisgewinnung	Partizipationsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebotes - Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen bestehen über das Angebot hinaus
Perspektivübername Unterstützung anderer Reflexion auf Leitbilder Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen	Naturorientierung	<ul style="list-style-type: none"> - das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann - das Angebot fördert die Naturbeziehung - das Angebot steigert die Naturkenntnisse - das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer

Quellen:

- Umweltbildung für die Schule, Lernen für Gegenwart und Zukunft (2012), Stiftung Umweltbildung Schweiz, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern, info@sub-fee.ch, www.umweltbildung.ch
- Bildung für nachhaltige Entwicklung in der ausserschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (2012), Leitfa-den für die Praxis, Deutsche UNESCO - Kommission e.V., Bonn, www.bne-portal.de
- Kernaussagen zu zeitgemässer Umweltbildung, Fachkonferenz Umweltbildung, www.umweltbildung.ch/fachkonferenz
- Künzli David, Ch., Bertschy, F., de Haan, G. & Plesse, M. (2008): Zukunft gestalten lernen durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung - Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Berlin: Transfer-21.
- Konzept Zürcher Naturschulen 2010. Beiträge für die Förderung der Naturbeziehung und für eine Bildung zur nachhaltigen Entwicklung. 2010. www.stadt-zuerich.ch/naturschulen

Angewendet bei den Naturschulen für die Entwicklung der Mittelstufen Vertiefungsthemen „Wald und Mensch“, „Biodiversität“, „Tier und Mensch“.

Anhang 6:

BNE – Werkzeugkasten - Beurteilung des GKC-Projektes

<i>Didaktische Prinzipien der BNE</i>	<i>Kriterien an Angebote gemäss BNE Werkzeugkasten</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft weniger zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>Bemerkungen</i>
Visionsorientierung	das Angebot orientiert sich an nachhaltigen Lösungsansätzen					
	das Angebot sensibilisiert für einen nachhaltigen Umgang mit Naturressourcen					
Handlungs- und Reflexionsorientierung	das Angebot bietet handelnde und erkundende Zugänge an					
	das Angebot bietet geeignete Situationen, um Inhalte, Wertehaltungen und Handlungen zu reflektieren					
Erfahrungs- und Situationsorientierung	das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer					
	das Angebot ermöglicht reale Erfahrungen an geeigneten Lernorten					
	das Angebot ermöglicht authentische Begegnungen mit Fachleuten und Betroffenen					
	das Angebot stellt das Entdecken und Erforschen der Lernenden ins Zentrum					
	das Angebot ist alters- und zielgruppengerecht					
Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz	das Angebot spricht alle Dimensionen des Menschen (Kopf, Herz, Hand) an					
	im Angebot werden Themen so gewählt, dass Vernetzungen und Komplexität sichtbar werden					
	das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher – heute – morgen) Dimension					
	das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie – Soziokultur – Ökonomie auf					
	das Angebot fördert das systemische Denken					
Partizipationsorientierung	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebotes					
	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen bestehen über das Angebot hinaus					
Naturorientierung	das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann					
	das Angebot fördert die Naturbeziehung					
	das Angebot steigert die Naturkenntnisse					
	das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das					

Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer					
---	--	--	--	--	--

<i>Naturzugang*</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>sehr stark</i>	<i>stark</i>	<i>schwach</i>	<i>nicht</i>	<i>Bemerkungen</i>
ästhetischer Naturzugang	Sinnliches Wahrnehmen von Bewegungen, Formen, Mustern; akustische, optische, taktile, geschmackliche Erfahrungen					
sportiver Naturzugang	körperliche Aktivität und Handlungsmöglichkeiten werden angeboten					
sozialer Naturzugang	das Erleben von Geselligkeit, Austausch wird fokussiert, aber ebenso die Beziehung zu einem Tier oder einer Pflanze, also die Beziehungen zu anderen Lebewesen					
erkundender Naturzugang	das Untersuchen von Pflanzen und Tieren steht im Vordergrund					
instrumenteller Naturzugang	hier steht der kurz- oder langfristige Nutzen für den Menschen im Zentrum, z.B. ein Produkt oder eine Dienstleistung					
ökologischer Naturzugang	hier stehen Ökosysteme, ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen im Vordergrund					

*nach Bögeholz

Anhang 7:

Qualitative Interviews

Gespräch mit Nicole Aebli, Stellvertretung PL GKC und Rangerin (12.6.2013)

- Was ist besonders wertvoll am GKC?
Tiere fressen lassen, das bringt Ruhe bei Kindern und Geissen, Kontakt mit Tieren, mit Lebewesen, Verbindung zu anderen Tieren erkennen → Reptilien profitieren (Systemdenken), Kinder kommen immer wieder → nachhaltig
- Was würdest du am GKC verändern? Welche Vorschläge hast du?
Geissen müssten mehr im Einsatz sein (mindestens 3-4 Mal pro Woche), Kinder misten aus und helfen in der Pflege der Nutztiere mit
- Was bringt der GKC dem WPZ?
Beziehungen zu Tieren → Bindung an WPZ, Leute freuen sich wenn GK unterwegs sind → gute Werbung, Geissen beweiden → geringerer Aufwand für Menschen, mehr Strukturen, Biodiversitätsförderung
- Welche praktischen Arbeiten im Bereich Naturschutz können die Kinder übernehmen?
Eiablageplätze für Ringelnattern, Sträucher setzen, Asthaufen bauen → Vorarbeiten (z.B. mit Bagger) sind sehr aufwändig und von Nicole erledigt, Pflege von Strukturen mit Geissen (z.B. Eidechsenwiese), Brombeerhecken fressen (Winter), Reptilienspezialist im GKC hat Bezug zu praktischen Arbeiten gemacht (hatte Schlange dabei), Kinder machen Arbeiten mässig gerne mit, schwierig die Arbeiten attraktiv zu gestalten, einzäunen (Abstand von Boden 10cm für Igel und andere Tiere)
- Wie könnte sich das Projekt weiterentwickeln? Wo siehst du Grenzen?
*Im Moment grosser Personalmangel, mindestens 50 Stellenprozent mehr, organisatorische Schwierigkeiten WPZ intern
Wieselasthaufen (Laubkammer) mit Spurentunnel, Fotofallen aufstellen, Strukturen in Weiden, Steinhaufen, Entbuschen mit Ziegen
Konkurrenzangebote am Mittwochnachmittag (Überangebot), grosse und aufwändige Vorbereitungszeit*

Gespräch mit Ilona Imoberdorf, Leiterin GKC (3.7.2013)

- Was ist besonders wertvoll am GKC?
Kinder erlernen über die Zeit einen sicheren Umgang mit Tieren (erfolgreiches Beispiel: Jonas

und Kiro), durch Tierkontakt sich selbst bewusst werden, wie wirkt eigenes Verhalten auf Ziegen?, sehr unterschiedliche Kinder verbringen einen Nachmittag miteinander mit den Ziegen → Gruppendynamik, Erfahrung mit Kindern und Tieren ist eine Horizonterweiterung

- Was würdest du am GKC verändern? Welche Vorschläge hast du?
Ziegen nach dem Winter früher auf die Weide lassen, mehr Personal für die Tierhaltung
- Warum haben viele Kinder aufgehört?
Angebot ist nicht cool unter Altersgleichen, es braucht Selbstbewusstsein ein solches Angebot zu besuchen, einzelne Kinder hatten wenig Erfolg im Tier-Mensch-Kontakt, darum wollten sie nicht mehr kommen, viele Konkurrenzangebote am Mittwochnachmittag

Bericht:

Besuch auf dem Kinderbauernhof GZ Wipkingen – Mia Gautschi (9.7.13)

Kinderbauernhof für Kinder in Begleitung der Eltern

Von 14.00 - 15.00 Uhr können die ganz Kleinen in Begleitung ihrer Eltern die Tiere auf dem Kinderbauernhof besuchen.

Mia Gautschi, Leiterin des Kinderbauernhofes, begleitet, unterstützt, vermittelt und beantwortet die Fragen der Kinder und Eltern.

Kinderbauernhof für Kinder ab 4 Jahren ohne Begleitung

Von 15 bis 17 Uhr sind die Kinder auf dem Kinderbauernhof fleissig an der Arbeit. Da werden Schubkarren voller Mist geschoben. In der Luft hängt das Klappern der Schaufeln und das gleichmässige Geräusch der fegenden Besen begleitet von Kinderstimmen. Dazwischen die Schweine und Ziegen, die lautstark am geschäftigen Tun Anteil nehmen. Nun wird Heu und Stroh aus der Futterkammer geholt. Da helfen alle mit und auch beim Futter Mischen sind alle wieder dabei. Bevor unsere Vierbeiner essen dürfen, setzen wir uns zu einem Zvieri hin, manchmal auch ans Lagerfeuer.

Der Nachmittag wird von Mia Gautschi, Leiterin des Kinderbauernhofes, begleitet. Sie unterstützt, vermittelt und beantwortet die Fragen der Kinder.

Eltern müssen währenddessen im GZ erreichbar bzw. auffindbar sein!

Veranstalter: GZ Wipkingen

Ort: GZ Wipkingen, Kinderbauernhof

Preis: Nach eigenem Ermessen: Fr. 3.- bis Fr. 10.- pro Person. Besondere Angebote Fr. 5.- bis Fr. 10.-

Anmeldung: Nicht nötig.

Leitung und Infos: Mia Gautschi, GZ Wipkingen

044 276 82 87

mia.gautschi@gz-zh.ch

Schönes Video-Portrait online zu sehen: <http://www.chreisgleis.tv/index.php?id=15&articleid=3839>

Der Kinderbauernhof liegt inmitten des Gemeinschaftszentrums Wipkingen, direkt an der Limmat. Es tummeln sich Kinder und Erwachsene auf der Wiese und auf dem Spielplatz. Am Zaun des Kinderbauernhofs sind alle Tiere mit Foto und Namen vorgestellt. Im Kinderbauernhof empfängt mich freudig Mias Hund, Hühner gackern freundlich um meine Beine, Minischweine grunzen, Wollschweine liegen in der Sonne, die Zwerggeissen beschnuppern mich neugierig.

Der Empfang auf dem Kinderbauernhof ist sehr herzlich, Mia nimmt sich sehr viel Zeit und beantwortet die Fragen sehr offen und ausführlich. Patty, eine freiwillige Mitarbeitende hilft Mia an diesem Nachmittag. Immer wieder stehen Leute am Zaun, Mia und Patty sprechen diese immer an, erzählen und informieren über Tiere und Projekt.

Es ist ein heisser Nachmittag kurz vor den Sommerferien. Von 14 bis 15 Uhr kommen ein paar wenige Besucher. Währenddessen spreche ich mit Mia über den Kinderbauernhof.

Von 15 bis 17 Uhr helfen Noah und Vital. Sie sind nicht zum ersten Mal dabei. Sie freuen sich auf den Einsatz und gehen tatkräftig an die Arbeit. Zuerst wird der Stall der Meerschweinchen und Hasen ausgemistet. Fleissig fahren die beiden Buben Schubkarre um Schubkarre Mist auf den Misthaufen. Anschliessend muss auf der Wiese der Schweinekot zusammengewischt werden. Nach erfolgreicher Suche wird der Kot mit Schaufel Rechen zusammengenommen. Das ist koordinativ gar nicht so einfach.

Die Planschbecken der Schweine werden geschruppt und mit dem neuen Schlauch und Sprühaufsatz aufgefüllt. Dies ist eine beliebte und erfrischende Arbeit an diesem heissen Nachmittag. Zwei Karotten werden in der Stallung von Emil, dem Minischwein als Überraschung versteckt. Für die Meerschweinchen und Hasen wird eine Plane aufgestellt, damit sie ein wenig Schatten haben. Die Buben suchen Eier auf dem ganzen Kinderbauernhof und finden tatsächlich 4 Eier: Bei den Meerschweinchen in einem Kistchen, bei den Ziegen im Stall und im Hühnerstall.

Weil heute so wenige Kinder dabei sind, dürfen sich die beiden Buben ein Glace im Restaurant vom GZ aussuchen. Im Schatten bei Glace und Sirup entwickeln sich Gespräche zu: Welches ist eigentlich das grösste Tier auf der Welt? Wer traut sich ins Gehege der Schweine? Welche Ziege ist der Chef? Die Wollschweine haben auch Hunger und quietschen so laut, so dass Patty sie erst mal füttert. Nun ist Ruhe und die Gespräche gehen weiter.

Jetzt geht es ans Früchte und Gemüse schneiden: Gurken, Aprikosen, Stangensellerie, Salat etc. werden zugeschnitten und auf eine Schale gelegt. Da freuen sich die Meerschweinchen und Hasen. Die Kinder gucken interessiert und ruhig den Tieren beim Fressen zu. Die Tiere werden gezählt und sie werden beobachtet. Ein Hase wurde neu in die Gruppe eingebracht, die Tiere müssen sich noch aneinander gewöhnen. Diesen Prozess wird sehr genau von Mia und Patty beobachtet.

Die erste Mutter steht an der Stalltür und ihr Sohn erzählt freudig vom Nachmittag. Man merkt, dass die Kinder gerne da sind und sie sich wohl fühlen.

Mir fällt der sorgfältige und respektvolle Umgang mit den Tieren sehr positiv auf, der ruhige und authentische Umgang mit den Kindern beeindruckt mich. Die Atmosphäre auf dem Kinderbauernhof ist sehr friedlich und echt. Mia ist sehr engagiert, mit Herzblut bei der Sache und weist eine hohe Fachkompetenz auf. Es war ein äusserst spannender Einblick.

Fragen an Mia Gautschi

- *Wie ist das Angebot strukturiert und organisiert (Pflege und Fütterung der Tiere, Anzahl involvierte Personen im Projekt, Finanzierung, Einbettung in GZ Wipkingen etc.)?*

Insgesamt sind 6-7 Personen in der Pflege und Fütterung (inkl. Wochenenddienst) involviert, z.T. sind dies Sozialhilfeklienten, die einen Arbeitseinsatz leisten, IV-Bezüger, Freiwillige, Studenten. Mia hat eine 50%-Anstellung vom GZ auf dem Kinderbauernhof, leistet aber einige an Überstunden, zuhause arbeitet sie therapeutisch mit Pferden.

Sehr kleines jährliches Budget: 12000 CHF, ohne Lohn von Mia. Es fehlt eine Lobby, die Anliegen und Wert des Kinderbauernhofs publik machen.

Der Kinderbauernhof erhält zum Teil Rüstkasten von der Migros oder vom Öpfelkaspar, sonst muss Futter relativ teuer in der Migros eingekauft werden.
- *Wie viele Kinder besuchen durchschnittlich an einem Nachmittag das Angebot? Wie viele Male besucht ein Kind durchschnittlich das Angebot?*

Durchschnittlich 15 Kinder pro Nachmittag. Es gibt Kinder, die 3 mal im Monat kommen, dann plötzlich nicht mehr. Ganz unterschiedlich. Es sind vor allem Kinder im Alter von 5-7 Jahre.

Als es noch vermehrt Schlüsselkinder gab, besuchten auch ältere Kinder häufig den Kinderbauernhof. Diese Betreuung wird nun vermehrt durch Hortangebote abgedeckt.

Mia hat nur beschränkt Kapazität die Besucherfrequenzen zu analysieren und zu dokumentieren. Mia ist immer da, wenn Kinderbauernhof offen hat, somit hat sie den gesamten Überblick (im Kopf).

Die Stunde von 14-15 Uhr ist einer reine Goodwill-Aktion, da viele Eltern mit kleinen Kindern am Zaun standen und gefragt haben, ob sie kurz rein dürften. Dies ist kein Schwerpunkt von Mia. Jedoch gibt dies eine kleine Zusatzeinnahme, die für das Projekt wichtig ist.
- *Wie viele Tiere sind auf dem Kinderbauernhof? Welche Tierarten werden auf dem Kinderbauernhof gehalten? Wie kommen die Tiere zu Dir?*

Aktuell 34 Tiere: Minischweine, Wollschweine, Zwergziegen, Hühner, Meerschweinchen, Kaninchen, Hund. Die meisten stammen aus dem Tierheim Pföfli, von Susy Utzinger. Die Tiere haben alle einen Namen, dies ist ganz wichtig für das Kinderbauernhofprojekt. Am Zaun finden die Passanten die Fotos und die Namen der Tiere. Dies schafft Identifikation mit dem Lebewesen und ist ein wichtiges Element in der tiergestützten Pädagogik.

Es werden bewusst keine Jungtiere nachgezüchtet, da der Platz sehr beschränkt ist und es schwierig ist für die Tiere einen geeigneten Platz zu finden.
- *Wie gestaltet sich ein Nachmittag auf dem Kinderbauernhof? Was sind typische Aufgaben der Kinder? Welche Inhalte thematisierst Du mit den Kindern? Wie gehst Du methodisch vor?*

Anstehende Arbeiten werden spontan verteilt oder gemeinsam durchgeführt, die Schwerpunkte bestimmt Mia vorher. Typische Tätigkeiten sind ausmisten, Futter schneiden, Futter für Tiere verseecken, Eier suchen, putzen, Häuschen für Meerschweinchen bauen, Ziegen striegeln etc. Mia muss sehr flexibel sein, da die Kinder sich nicht anmelden müssen und die Zusam-

mensetzung sehr variabel sein kann. Es wird auch mal ein Sonnenschirm bemalt. Manchmal wird auch mit der ganzen Kindergruppe im nahegelegenen Jumbo oder in der Migros eingekauft, damit die anstehenden Arbeiten erledigt werden können.

Thematisiert wird das, was ansteht und es wird direkt im Gespräch aufgenommen. Dies kann sein: ein neues Tier wird in eine bestehende Gruppe integriert, ein Tier muss eingeschläfert werden, ein Tier ist krank, eine Henne hat so wenig Federn, warum kann Emil das Minischwein nicht mit den anderen Minischweinen zusammen sein etc.

Übergeordnete Themen wie Tierschutz, Bewusstsein für unser Konsumverhalten, Geschichte eines einzelnen Tieres, Ethik in der Tierhaltung, Fehler in Tierhaltung etc. werden situativ aufgenommen.

- *Wie gestaltest Du den Nachmittag, so dass das Angebot spannend für Anfänger wie Fortgeschrittene ist?*

Da Mia immer an den Kinderbauernhof-Nachmittage dabei ist, hat sie den Überblick im Kopf. Sie kann Kinder durch ihre jahrelange Erfahrung schnell einschätzen. So gibt es immer Arbeiten, die sich für Fortgeschrittene bzw. Anfänger besser eignen. Die Kinder helfen sich gegenseitig, so leisten Fortgeschrittene Hilfestellungen und Anfänger lernen von den Erfahreneren. Im Kinderbauernhof gibt es die Möglichkeit Pate oder Patin für ein Tier ein Jahr lang zu sein. Dies kostet mindestens 50 CHF und das Kind darf „sein“ Tier zu den Kinderbauernhof-Zeiten besuchen. Wenn ein Kind selbst den Betrag spart, dann ist dies eine sehr prägende und nachhaltige Erfahrung. Die Identifikation mit dem Tier ist gross und nicht selten wird Mia noch Jahre später auf das Tier angesprochen.

- *Wie erreichst Du bei Kindern und Erwachsenen einen respektvollen Umgang mit den Tieren? Welche Verhaltensregeln gilt es einzuhalten?*

Mia erklärt den Besuchenden die Verhaltensregeln und lebt einen sehr respektvollen Umgang mit Tieren vor. Die Kinder lernen wiederum voneinander. Sie vertreten die Haltung auch anderen Besuchenden gegenüber und ermahnen Besuchende, die z.B. unerlaubterweise Tiere am Zaun füttern. Dies zeugt von grosser Zivilcourage. Tiere dürfen nicht am Zaun gefüttert werden, es dürfen keine Kinderwagen in den Kinderbauernhof, Tiere dürfen gestreichelt werden, solange sie von sich aus bleiben, Streit unter Kinder (geschieht selten) wird vor dem Kinderbauernhof geschlichtet.

- *Was schätzen Kinder und Eltern besonders am Angebot? Was bereitet ihnen Mühe?*

Die Kinder schätzen es Bescheid über Tiere zu wissen, mal zu zweit im Heu liegen, mal im Schatten neben dem Hund zu liegen, auch mal ein Ei mit nachhause zu nehmen. Eltern schätzen im Speziellen auch, dass Mia seit Beginn des Projekts (vor 7 Jahren) dabei ist, sehr flexibel und Vielem positiv eingestellt ist.

- *Was möchtest du den Kindern mit auf den Weg geben? Was liegt Dir persönlich am Projekt? Welche Ziele verfolgst Du mit dem Projekt?*

Es ist eine Herzensbildung. Das Tier ist ein Medium für das Kind, damit es mit anderen Kindern oder sich selbst in Kontakt zu treten kann. Das Tier als Individuum mit Bedürfnissen, Freude und Schmerz- und Stressempfinden wahrzunehmen, das Bewusstsein für unser Konsumverhalten (Fleisch und andere tierische Produkte) zu fördern sind weitere Schwerpunkte. Das Tier reagiert direkt und unvoreingenommen auf das Verhalten des Kindes, es wirkt somit als Spiegel auf das Kind. Das sind wertvolle Erfahrungen für ein Kind.

- *Woher hast Du das Wissen für den Umgang mit Kindern und Tieren? Welche Fachpersonen ziehst Du bei Bedarf bei? Welche Zusammenarbeit erlebst Du als besonders bereichernd?*
Mia ist selbst auf dem Lande aufgewachsen, hat mehrere Jahre in Berlin auf Kinderbauernhöfe gearbeitet. Sie ist die Sozialpädagogin und bietet von zuhause aus tiergestützte Therapie mit Pferden an, im Schwerpunkt Trauma Bewältigung.
Sehr bereichernd empfindet Mia die Zusammenarbeit mit ihrer Tierärztin und der Homöopathie- bzw. Akupunktur-Fachfrau. Sie begleiten Mias Tiere seit langer Zeit sehr sorgfältig und kompetent. Viele Behandlungen führt Mia auch selbst an den Tieren durch. Die Tiere vom Kinderbauernhof leisten eine grosse Arbeit, darum ist es wichtig, dass sie eine fachkundige und sorgfältige medizinische Betreuung in Anspruch nehmen dürfen.
Mit einem nahegelegenen Hort arbeitet Mia intensiv zusammen. Es sind sehr auffällige Kinder, die enorm viel vom Kontakt zu den Tieren profitieren.
Das GZ Wipkingen hat die Auflage rund 10 Stellenprozente integrative Arbeitsplätze zu bieten. Diese Menschen aus dem Sozialzentrum helfen z.B. bei den Fütterungen der Tiere. Die Betreuung dieser Menschen braucht Knowhow und ist ein grosser Aufwand. Sobald die Leute gut eingearbeitet sind, gehen die meisten weiter, da sie nun tauglich für den normalen Arbeitsmarkt sind. So gibt es viele Wechsel, was für Mia manchmal sehr anstrengend ist.
- *Welchen Stolpersteinen oder Schwierigkeiten sind Dir im Projekt begegnet? Wie gehst Du damit um?*
Es ist herausfordernd mit dem Publikum umzugehen (Quantität und Qualität). Es sind z.B. verschiedene kulturelle Hintergründe, die in der Zusammenarbeit viel Feingespür verlangen. Zum Teil ist Kindern aus Migrantenfamilien der Tierkontakt untersagt, da dies von armen Verhältnissen zeugt. Diese Kinder verspüren aber häufig einen Drang nach Tierkontakt und sind am Nachmittag auf sich alleine gestellt. Manchmal besuchen sie den Kinderbauernhof, bezahlen mit Äpfeln und Karotten. Sie schätzen, dass jemand wie Mia sich mit ihnen beschäftigt. Toll wäre, wenn die Kinder mit den Geissen spazieren könnten. Dies ist im vielbevölkerten GZ mit den vielen Hunden leider nicht möglich. Manchmal im Herbst, wenn nicht viele Menschen draussen auf der Wiese sind, lassen sie die Tiere draussen fressen. Dies ist ein grosses Erlebnis für Kind und Tier!
- *Was ist Deiner Meinung nach unerlässlich, damit das Kinderbauernhof-Projekt erfolgreich ist und nachhaltig bei Kindern und Erwachsenen wirkt?*
Die Grundvoraussetzung ist Fachwissen und zwar in den beiden Bereichen Tiere und Kinder.

Dazu kommt Herzblut und ein gutes Gespür für Mensch und Tier. Die Ethik der Tiere darf nicht vernachlässigt werden, da wir die Tiere für die Arbeit benutzen!

Gespräch mit Delia Huber, Leiterin GKC (16.7.2013)

- Was ist besonders wertvoll am GKC?
Naturbezug und Erfahrungsraum: Kontakt mit Tier, Tier gibt unmittelbar Antwort auf eigenes Verhalten, eigenverantwortlich Tierkontakt herstellen, sicherer Rahmen um Erfahrungen zu sammeln, Zufriedenheit und Glück im Zusammenhang mit Tieren erleben, rausgehen und erleben, Freude am Entdecken → sinnvolle Handlungen
Toll, dass Kinder Tiere respektieren.
- Was würdest du am GKC verändern? Welche Vorschläge hast du?
Leitungswechsel reduzieren, Tierpfleger als Leitungsperson, braucht es uns überhaupt? Was könnte unser Beitrag sein? Arbeit mit Tiere müsste intensiviert werden, freierer Umgang mit Tieren, von Programm lösen, Christoph soll weniger Arbeit abnehmen (Ziegen einfangen etc.) → Arbeitsbeschäftigung für Christoph?, Kontakt zu Kindern intensivieren (Distanz, Bezug geht verloren), Ziegen erkennen besser trainieren, Organisation optimieren (Dropbox, Jahresplanung thematisch), zäunen und Ziegen zügeln, misten, Wasser kontrollieren → Verantwortung für Tierhaltung übernehmen, unsere Aufgabe sollte sein: Begleitung von Kindern bei der Pflege von Nutztieren, nicht zu starres Programm, Natur vermitteln als weiteren thematischen Schwerpunkt, Sprechen mit Ziegen, Laute für Befehle und Parcours
- Offene Fragen?
Ist es sinnvoll Ziegen nicht fressen zu lassen auf Spaziergang? Evtl. auf bestimmten Wegabschnitten, evtl. Verhalten mit Futter trainieren

Gespräch mit Carmen Herzog (17.7.2013)

- Wie kam das Angebot GKC zustande? Was war bzw. ist die Motivation für das Projekt? Was war die ursprüngliche Idee? Wer war bzw. ist daran beteiligt? Welche Visionen stecken im GKC?
Pionierprojekt Kinderzoolli Basel bekannt, sehr überzeugend. Umittelbare, authentische, hautnahe, möglichst wiederholte Begegnung mit Tieren, bei der das Tier im Zentrum steht und eine Beziehung zwischen Kindern & Tier entstehen darf/ kann/ soll.
Kein Unterhaltungsprogramm, nicht Selbstzwecke! Tier steht im Zentrum, Kinder helfen mit, und setzen sich für das Wohl der Tiere ein. Auch Kinder, die zuhause keine Haustiere haben können/dürfen, können & sollen Verantwortung übernehmen für Tiere. Kinder sollen auch mal an ihre Grenzen kommen und lernen, schwierige Situationen auszuhalten.
Coop als Projektsponsor sonst keine Externen. WPZ intern Bereiche Tiere & Bildung. Kinder übernehmen mittel- und längerfristig auch verantwortungsvollere Arbeiten, die grösseres

Knowhow erfordern, z.B. Klauen schneiden.

- Welche Rahmenbedingungen sind seitens des WPZ dem GKC gegeben (Finanzen, Ressourcen, Thema, etc.)? Was sind MUSTS für den GKC? Was sind NO GOES für den GKC?
- *CHF 100'000.- pro Jahr für gesamten GKC. Nehme mir in Rücksprache mit VG Ressourcen, die ich brauche oder organisiere das über weitere Personen. Kinder „müssen“ sich für ein Jahr verpflichten & 2x pro Monat kommen, Regelmässigkeit wichtig damit man reinkommt, Fortschritte macht, drinbleibt und Beziehung zu Tieren aufbaut.
Grober Umgang mit Tieren oder anderen Kindern. Derart auffälliges Verhalten, dass Zusatzbetreuung nötig wäre oder andere Kinder dadurch zu kurz kämen, verkürzte Nachmittage.
Ungenügende Nutztierhaltung.*
- Was bringt ein Projekt wie der GKC dem WPZ?
- *hoffentlich langfristige Kunden mit persönlich an- & nachhaltiger Beziehung zum WPZ. Finanziell kein selbsttragendes Projekt. Mittel- & langfristig vielleicht unser nachhaltigstes Projekt. Bildungs- oder noch stärker Erlebnisauftrag. BNE!*
- Wie viele Kinder besuchen durchschnittlich den GKC an einem Nachmittag? Wie lange sind die Kids schon dabei? Was sind Hauptmotive, warum Kinder den GKC verlassen?
Projektdauer erst seit März 2012. Weniger als ein Jahr: 6Kinder, 1 Jahr: 4 Kinder, mehr als 1 Jahr: 5 Kinder. Im Verlauf von 2013 dazu gestossen: 5 Kinder. Nur 1x geschnuppert: ca. 6 Kinder. Schule, neues ausprobieren, andere Interessen.
- Welche Rolle spielen die Ziegen bzw. andere Nutztiere im Projekt? Was sind Funktion und Wert der Tiere im Projekt GKC?
Beweiden von diverse Flächen extensiver als das bis vor kurze durch Menschenhand der Fall war. Für WPZ vierbeinige Rasenmäher, für Kinder zum Teil Haustierersatz.
- Was bedeuten die 3 Pfeiler des GKC: Nutztiere, Kinder & Naturwerte? Wie lässt Du diese 3 Pfeiler ins Angebot einfließen?
Nutztiere als Rasenmäher & Naturschützer, auch als Nutztier im eigentlichen Sinn. Kinder trainieren Geissen & helfen künftig in der Pflege und betreiben praktischen Naturschutz, bauen Ast- & Steinhäufen, arbeiten künftig an Monitoringprogrammen mit, fressen mit Ziegen Steinhäufen frei, Austausch & Lernen mit/von anderen ähnlichen Institutionen.
- Welche konkreten Arbeitsmöglichkeiten für Kinder siehst du mit weiteren Nutztieren? Mit welchen Nutztieren könnte der GKC ausgebaut werden? Was ist in welchem Zeitraum realistisch?
Sehr beschränkt, v.a. von einer Wiese zur nächsten zügeln (Ziegen, Gänse) und ausmisten (Rinder)

- Wie gestaltest Du den GKC, so dass das Angebot spannend für Anfänger wie Fortgeschrittene ist?

mehr Erlebnis- als Bildungsprojekt. Wir machen nicht in erster Linie spannendes Programm, damit Kinder gut unterhalten sind. Wir halten Nutztiere und lassen Kinder möglichst sinnvoll & längerfristig vielfältig daran teilhaben. Partizipation soll zunehmend möglich werden. Individualisieren ist auch in der Arbeit mit den Ziegen wichtig: Anfänger werden unterstützt und Fortgeschrittene bekommen beispielsweise eine „schwierigere“ Ziege.
- Wie erreichst Du bei Kindern und Erwachsenen einen respektvollen Umgang mit den Tieren? Was ist Dir persönlich im Umgang mit den Tieren wichtig? Was möchtest Du den Kindern mit auf den Weg geben? Was liegt Dir persönlich am Projekt? Welche Ziele verfolgst Du mit dem Projekt?

Immer wieder darauf hinweisen, in Bezug setzen zu ihnen selber.

Respektvoller, wertschätzender Umgang mit Tieren sowie untereinander. Vorleben!

Den Kindern immer mal wieder zeigen & erklären, dass und inwiefern ihre Arbeit wichtig ist für die Nutztiere und andere Naturschätze auf dem Areal des BZ. Immer wieder von Neuem aufmerksam sein und gut beobachten um Fortschritte zu erkennen und zu verbalisieren und auch zu erkennen wo welches Kind – aus dem Off – noch welche Unterstützung braucht. Dass wir zusammen mit den Kids wirklich noch mehr Arbeiten in der Tierpflege übernehmen können und dürfen und nicht nur die Schoggi-Seite des Spazierengehens kennen! Eltern im Hintergrund aber nahe halten, offen kommunizieren, bei Schwierigkeiten früh und direkt den Kontakt für ein persönliches Gespräch suchen.
- Welche weiteren Zielgruppen könnten mit den Ziegen angesprochen werden (jüngere Kinder, Kinder, Kinder oder Erwachsene mit speziellen Bedürfnissen, ältere Menschen, Schulklassen im Jahreszyklus, Zusammenarbeit mit Krippe oder Hort etc.)?

Autisten regelmässig, evtl. „therapeutischer“ Ansatz. Ferienpasstage für Kinder aus der Region um an neue potenzielle Geissen-Kids ranzukommen. Schulklassen nur evtl. und nur sehr beschränktem Rahmen, evtl. im Rahmen einer Projektwoche, kleinere Kinder mit Geissen-Streichelaktionen abholen
- Welchen Stolpersteinen oder Schwierigkeiten bist Du im Projekt begegnet? Wie gehst Du damit um?

Innerbetriebliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbereichen mit z.T. diametral entgegengesetzten Ansichten. Muss noch wachsen, darf es auch.
- Was sind Stärken und Schwächen des Projekts? Wo siehst Du die Chancen und Risiken für das Projekt?

Kinder kommen immer wieder, man sieht Entwicklungen & Fortschritte. Aufbau von Bezug & Beziehungen.

- Was ist Deiner Meinung nach unerlässlich, damit der GKC erfolgreich ist und nachhaltig bei Kindern und Erwachsenen wirkt?
genügend Kinder, motivierte LeiterInnen, wenige aber klare Grundsätze, reibungslose Zusammenarbeit & Kommunikation zwischen Tier- & Kinderbereich. Fachliches Knowhow, man muss Kinder & Ziegen mögen & mit ihnen einen wertschätzenden Umgang pflegen. Mit Begeisterung & Herzblut dabei sein. Unter Hauptleiterinnen braucht es eine gute Absprache. Es braucht Ausdauer und Geduld und in wichtigen Dingen muss man beharrlich bleiben.

Gespräch mit Urs von Riedmatten, Betriebsleiter Tiere (5.8.2013)

Das Gespräch findet im Betriebsgebäude LB statt. Urs nimmt sich viel Zeit für das Gespräch und gibt offen Auskunft. Man spürt, dass ihm sehr viel am Projekt Nutztiere liegt. Er betont, dass es ein Projekt mit viel Potenzial ist, das vielleicht ein bisschen zu voreilig aufgegleist wurde.

- Warum werden im WPZ Nutztiere gehalten? Welchen Hauptnutzen erbringen sie für den WPZ?
Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung von Weideflächen im Sihlwald, Bildungsauftrag für Kinder, z.B. Auszeit für schwierige Kinder, müsste von Gemeinden unterstützt werden, damit finanzielle Ressourcen ins Projekt wandern würden, GKC mit sinnvollen Arbeiten
- Wie ist das Projekt Nutztiere im WPZ entstanden? Was war deine Beteiligung bzw. Funktion und Motivation?
schon lange eine Idee, ich habe dies auch immer wieder mit der Geschäftsleitung besprochen
- Welche Aufgaben betreffend Nutztiere liegen bei dir bzw. bei den Tierpflegern?
Verantwortung für das Wohl der Tiere, im Moment gesamte Arbeit. Ziel wäre, nur noch beratende Funktion, sobald das Know-how von Seiten Bildung genug gross ist (eine projektverantwortliche Person zieht bei Bedarf Fachpersonen bei)
- Warum gerade Pfauengeissen, Grauvieh und später Wollschweine, Diepholzer Gänse? Welche Idee liegt dahinter? Wären auch andere Nutztiere (auch Pro Specie Rara) denkbar?
Weidebewirtschaftung und Wald- bzw. Wegrand pflegen mit Ziegen und Wollschweinen (kommen nächstes Jahr dazu, da Coop (Sponsor) Druck macht), Diepholzer Gänse sind ideal fürs abweiden, Grauvieh hat einen sehr ruhigen Charakter, könnte Karren vorgespannt werden oder mit deren Hilfe grössere Arbeiten erledigt werden
- Was hast du mit dem GKC zu tun? Was bedeutet dir das Projekt? Wo siehst du den Gewinn des Projekts? Wo siehst du Stolpersteine im Projekt?
Ich habe die Verantwortung für Tiere, es liegt mir viel am Nutztierprojekt, grosser Bildungsauftrag (z.B. Herkunft Fleisch, Verantwortung für natürliche Ressourcen übernehmen), Bildungspersonal hat zu wenig Know-how und Erfahrung mit Nutztieren, finanzielle Ressourcen fehlen seitens der Stiftung, externe Gelder (z.B. von Gemeinden) müssten mobilisiert werden

- Welche konkreten Arbeiten in der Pflege oder Bewirtschaftung könnten von den Kindern mit instruierten LeiterInnen übernommen werden (bei Geissen und anderen Nutztieren)? Hättest du das Vertrauen, dass dies zuverlässig erledigt würde?

Bildungsperson (Hauptverantwortliche) muss 3-4 Monate mit den Tierpflegern bei Nutztieren mitarbeiten, damit sie sich das nötige Wissen für die Nutztierpflege aneignen kann, dann hätte Urs das Vertrauen, die Tiere abzugeben, Leitungsperson braucht stoische Ruhe und Vertrauen im Umgang mit Tieren, weitere Arbeiten im SW von Rangern an hauptverantwortliche Person übergeben/ abgegeben (Praktischer Naturschutz, Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung)

Beispiele von Aktivitäten mit Ziegen: Naturschutzprojekte im SW, Waldführungen werden mit Ziegen begleitet und in Taschen Znüni/ Zvieri mit regionalen Produkten, Bach frei schaufeln und Schaufeln werden mit Ziegen transportiert, Wegränder frei fressen (schwierig da spezielle Bewilligung von Forst), fötzele mit Ziegen, zäunen und Ziegen zügeln, misten (im Winter mehr), Ziegen frei mitlaufen lassen (mit Futter zum Anlocken) etc.
- Gäbe es die Möglichkeit für Kinder bei der Pflege (z.B. Klauenschneiden) zuzuschauen? Wäre dies organisatorisch zu aufwändig?

Problem allgemein: Arbeiten stehen an und können nicht bis zum nächsten Mittwoch warten, organisatorisch aufwändig, darum müsste eigentlich Hauptverantwortungsperson aus der Bildung die Arbeiten weitgehend übernehmen, Wochenenddienst könnte von Tierpflegern übernommen werden
- Wie erlebst du die Schnittstelle zur Abteilung Bildung? Was funktioniert gut und was nicht? Wo liegen Schwierigkeiten? Was würdest du ändern, wenn du könntest?

gut: mit „guten“ Tieren weiterarbeiten, schwierige Tiere rausnehmen (Vorschlag mit Flo) entwicklungsbedürftig: mehr Know-how im Umgang und in der Pflege von Nutztieren, ruhigerer Umgang mit Nutztieren, Mut Neues auszuprobieren (z.B. ohne Leinen mit Ziegen spazieren gehen), zu starres Programm im GKC, Hindernisparcours (ist der wirklich sinnvoll?)
- Was bedeuten dir persönlich die Nutztiere? Welchen Wert könnte deiner Meinung nach den Kindern weitergegeben werden?

Mir bedeuten die Tiere sehr viel, habe auch Nutztiere zuhause, essentiell ist den Kindern den Umgang mit Nutztieren als Ressource, als Partner etc. mitzugeben, Umgang mit Leben und Tod, Verantwortung für Tiere übernehmen

Gespräch mit Mariann Hess, ehemalige Begleiterin GKC und Bäuerin (6.9.2013)

Was macht deiner Meinung nach eine artgerechte Ziegenhaltung bzw. Nutztierhaltung aus?

- Sich die Zeit nehmen für das Beobachten der Tiere. Wie verhalten sie sich in der Gruppe, wie zu den Bezugspersonen. Versuchen ihre „Sprache“ zu lernen und auch anwenden.*

- *Wissen, wie sich die Wildform dieser Tiere in ihrer natürlichen Umgebung verhält. Für welche ursprüngliche Umgebung sie optimal angepasst sind. Die Haltung sollte möglichst nah an ihre natürlichen Bedürfnisse angepasst werden. Das heisst, vor allem:*
- *Viel Platz: In den Stallungen, damit kein Dauer-Stress entsteht. Rückzugsmöglichkeiten und ungestörte Orte, für rangniedere Tiere.*
- *Die Weiden sollten nicht übernutzt sein (Parasiten, kein optimales Futter). Ziegen fressen vor allem auch gerne Gehölz. Gut einsetzbar, um Hecken zu stutzen und Waldlichtungen offen zu halten. Sie sind keine Rasenmäher, fressen auch lieber selektiv. Mit vielen strukturierten Weiden, bekommen sie das was ihnen gut tut und ein Zufüttern wird bei optimaler Haltung nur im Winter nötig sein.*
- *Zusammenführung von „fremden“ Tieren, ist oft mit viel Unruhe und Stress verbunden. Wie wurden diese Tiere zuvor gehalten?*
- *Gutes Beobachten und viel Platz ist sehr wichtig. Die Ausläufe und Weiden sollten keine spitz zulaufenden Ecken haben.*
- *Mit wenigen, verwandten Tieren beginnen und eine Population wachsen lassen. Dies ist für alle am Einfachsten. Die soziale Struktur ist so auf natürliche Weise bereits festgelegt.*
- *Sorgfältige Kontaktaufnahme. Sich die Neugier der Ziegen zu Nutze machen. Je mehr Zeit man sich nimmt, um so zutraulicher werden sie.*
- *Die Tiergesundheit (physisch und psychisch), ist ein ganz wichtiger Anhaltspunkt, wie artgerecht ein Nutztier gehalten wird.*

Wie hast du dir das Wissen für die eigene Nutztierhaltung angeeignet?

- *Sich Zeit nehmen die Tiere zu beobachten.*
- *Erfahrungen sammeln im Umgang.*
- *Lesen von Fachliteratur, sich austauschen mit Spezialisten (Verhaltensforscher, Tierärzte, Klauenpfleger, Wildhüter) und Nutztierhaltern.*
- *Artikel im Internet.*

Wie könnten sich Leitungspersonen vom GKC nötiges Fachwissen für die Pflege und Haltung von Nutztieren aneignen?

- *Auf die oben erwähnte Weise.*
- *Mithelfen bei erfahrenen Ziegenhaltern und Zeit haben mal im Tierspital auf der Abteilung mit Nutztieren mit dabei zu sein.*

Welcher zeitliche Umfang wäre das etwa?

- *Es ist ein grosser zeitlicher Aufwand.*

Was würdest du persönlich in der Ziegenhaltung im WPZ verändern? Was ist bereits gut umgesetzt?

- *Viel guter Wille und Ideen sind da.*
- *Es sind sehr viele Beteiligte involviert, was nicht einfach ist.*
- *Umgang mit den Tieren vereinheitlichen, die Handhabung absprechen.*

- *Nie Ziegen über den Elektrozaun führen! Auch wenn er ausgeschaltet ist.*
- *Immer genug weit öffnen. Das sind ganz einfache, aber wichtige Regeln. Wenn man nicht will, dass sie „ausbüxen“, müssen sie Respekt vor dem Draht haben.*
- *Eine Hauptverantwortliche(r), welche die Tiere immer betreut. Dies wäre hilfreich, aber wohl schwierig um zu setzen.*
- *Am Besten ein „Ziegenflüsterer“ ☺.*

Welche anderen Nutztiere würden sich für den GKC eignen?

- *Hühner, Schafe*

Gespräch mit Priska Horstink, Freiwillige GKC, besitzt Eidgenössischen Ausweis für Ziegenhaltung (25./26.9.2013)

- Was macht deiner Meinung nach eine artgerechte Ziegenhaltung aus?
Entweder Bock mit ein paar Weibchen oder nur Kastraten halten. Ziegen brauchen viel Schutz, d.h. gegen Regen, gegen Kälte, gegen ranghöhere Tiere, gegen Parasiten und Würmer. Sie wollen die Sonne geniessen und auch den Schatten aufsuchen können. Ziegen brauchen ein abwechslungsreiches Gelände. Baumstämme, die liegen, grosse Steine. Sie mögen Kontinuität (Bezug zum Menschen/zeitliche Abläufe)
- Woher hast du das Wissen zu Ziegen und Ziegenhaltung? Kennst du Ansprechpersonen oder Anlaufstellen, an welche sich Leitungspersonen vom GKC bei Fragen und Unklarheiten wenden könnten? Wie könnten sich Leitungspersonen vom GKC nötiges Fachwissen für die Pflege und Haltung von Nutztieren aneignen? Welcher zeitliche Umfang wäre das etwa deiner Meinung nach?
Meine Informationen habe ich von Züchterkollege (haltet Pfauenziegen/Nera Verzasca/Capra Grigia seit 50 Jahren) und von Packziegen-Kollege und den Kursen, die ich besucht habe und von den Internetseiten.
Informationsquellen-Tipps: Im Kanton Bern und in Salez (Rheintal), Flawil SG und noch in anderen Kantonen gibt es Kurse für Ziegenhaltung (Eidgenössischer Ziegenhalterausweis, Homöopathie für Ziegen/Schafe, Klauenschneidkurse, Vorträge über die neue Eidgenössische Vernetzungsplattform der Züchter, Erneuerung der Bestimmungen für Ziegenhaltung im Gesetz) alle Kurse eher günstig: zwischen gratis bis 40.-/60 CHF. Die Kurse sind jetzt gerade neu ausgeschrieben (landwirtschaftliche Schule Salez und Inforama.ch als Beispiel), Züchtervereinigung der Pfauenziegen, Ausstellungen (Ziegenschau Wattwil usw.) da treffen sich Leute, die sehr gut draus kommen (solche die beispielsweise Ziegen punktieren, wobei die Pro Specie Rara eine neue Punktierungsformel für alte Sorten kreiert hat). Auf der Internet-Seite der Pro Specie Rara Vereinigung findet man die Vereine der alten Rassen, diverse Internetplattformen wie ziege.ch, ziegen.ch, Kleinwiederkäuerforum (monatlich erscheinendes Heft) über Ziegen und Schafe, Bücher und z.B. das lehrmittelverzeichnis.lid.ch (für Bauern), die organisieren auch Stallvisiten öffentlich, d.h. man kann bei andern gucken und fragen, von Bau-

ern für Bauern' Filme von Dr. Patricia Fry (wobei es im Beitrag ,von Äplern für Äpler' vor allem um gemischte Weidehaltung und Landschaftspflege der Sömmerungsweiden mit Geissen geht).

Allgemeines Wissen Nutztiere könnte bei landwirtschaftlichen Schulen wie Salez geholt werden: pro Sorte ca. 2-4 Kurs-Halbtage. Ich besuchte einen Tag für den Eidgenössischen Ausweis für Ziegenhaltung und einen halben Tag Homöopathie Ziegen/Schafe und einen halben Tag Klauenpflege Ziegen (19.10.2013, Salez)

Wenn ihr direkt mit dem Ziegenfachmann der landwirtschaftlichen Schule Salez Kontakt aufnehmen wollt: sven.baumgartner@lzsg.ch. Er bietet bei Besuch eines Kurses an, dass man ihn auch nachher immer fragen kann. Könnte mir vorstellen, dass er auch einen Spezialkurs geben würde für den Wildnispark. Er ist auch beim Schweizerischen Ziegenverband engagiert, er arbeitet in seinem Stall mit EM (Effektive Mikroorganismen) und hat die grosse Ziegenalp Malschüel gegründet (250 Z.).

Die nachfolgenden Tipps sind von Sven Baumgartner (Salez) und seinem Kollegen Ignaz (für Futter, Heuqualität zuständig gewesen am Kurs, bei der Futter-Firma UFA angestellt) und von der Homöopathin und Geissen-Kräuterspezialistin Gilberte Favre, Aarwangen.

Anzahl Wochen auf einer Weide bevor man wechselt=4 Wochen. 6 Wochen sind zu lange, wegen Parasiten.

Die Ziegen ein paar Tage auf eine Weide lassen, dann die Weide auf 5cm mähen, nicht kürzer. Sonst fressen sie nur noch das ganz junge Gras raus. Oder abwechseln mit Pferden. Klauenschneidstand: den Ziegen müssen im Stehen die Klauen geschnitten werden. Dafür hat es einen schönen selbst baubaren Klauenschneide-Stand von Marianne Brunner auf zwergziegen-forum.ch.

Die Devise von Ignaz ist: 'wenn man aufhört besser zu werden hört man auf gut zu sein'.

Die Heusorten sind eine Wissenschaft für sich, es ist gut wenn man rohfaserhaltiges und feines Heu miteinander gibt. Alpheu, 1.Schnitt, Herbstschnitt.

Pro Ziege im Laufstall 2m² nötig. Bei gehörnten Ziegen noch mehr Platz nötig. Gut strukturiert, damit sie sich aus dem Wege gehen können.

- Was würdest du persönlich in der Ziegenhaltung im WPZ verändern? Was ist bereits gut umgesetzt?

gut: Futteraufepinzip mit den Seitenblenden, für die Kleinen evtl. zu hoch, darum ein Böckli hinstellen oder Futter separat geben. Wassertrinkstellen.

ändern: Heuraufe (siehe Artikel, Gestaltung des Fressplatzes für Ziegen' und schaue im Stall bei Sven B.).

Geissli nicht in Stall ohne Tageslicht halten, Ziegen brauchen einen trockenen Unterstand (auch die rangniedereren Ziegen), z.B. grosse Tannen bieten guten trockenen Unterstand, der Stall sollte auf drei Seiten geschlossen sein und gegen Süden offen, zusätzlich abgetrennte Bereiche für Ziegen, die Junges bekommen, ein Durchschlupf für die Kleinen, damit die Grossen und die grösseren Neugeborenen nicht reinkommen können und weder die Kolostriummilch wegtrinken, noch die Geissen bedrängen. Die werdenden Mütter müssen etwas vor der

Geburt abgetrennt werden, damit die anderen jungen Geissen nicht ihre einschiessende Kolostriummilch wegtrinken, denn das BRAUCHEN die Neugeborenen.

Es bräuchte immer Mineralienstein und auch Salzleckstein (aus Himalayasalz) zugänglich, und zwar sauber! Also kein Urin und Kot drin, d.h. erhöht montiert. Kostet ca 15.CHF.

Die Tannenbäume, die gefressen werden, dürfen nur direkt aus dem Wald vom Förster sein, keine von denen man nicht weiss woher, keine aus den Warenhäusern wegen Pestiziden!!

Die Klauenpflege sollte öfters kontrolliert/gemacht werden, und wenn ein harter Boden da wäre (auch bei der Weide), würden sie sich besser abnützen. Ein toller alter Baum der auf der Wiese liegt würde auch schon was nützen.

Die Weiden müssen alle 4 (-max.6) Wochen gewechselt werden. Mindestens 3 Weiden alternierend, wegen den Würmern. Wurmkuren müssen 2x/Jahr gemacht werden (Frühling/Herbst, mit immer wechselnden Mitteln wegen Resistenzentwicklung), z.B. Seprinex ist sehr gut, kostet pro Geiss 3.-/Kur, und wenn die Geissen lange an einem Platz stehen dann 4x/Jahr. Sehr nützlich sind Effektive Mikroorganismen, gegen Parasiten, für das Fell, für das Fressen, für praktisch alles anwendbar. Effektive Mikroorganismen (im Internet viel darüber zu finden), auch gegen Ammoniakgeruch und für offene Wunden usw.

Ein Bauwagen auf der Weide genügt nicht für 8-13 grosse Ziegen und 3-5 Gitzli. Es gibt öfters die Situation, dass eine Ranghöhere den Eingang versperrt, dann kommt keine Ziege mehr rein. Dach und Unterschlupf unter den Wagen ist schon mal gut, aber wie gesagt der Boden muss trocken sein. Da die Gegend dort sowieso feucht ist und es kein Hang ist, die Feuchtigkeit nicht gut abfließt, müsste da was verbessert werden. Schafe könnten so gehalten werden, weil sie sich eng aneinanderschmiegen, wenn nötig. Ziegen halten normalerweise einen Abstand ein. Natürlicher Fressabstand ist 4m! Wenn näher zusammengerückt werden muss, muss der Mensch die Bedingungen dazu schaffen, nämlich genügend Schutz vor Ranghöheren. Auch seitlich, gegen Hornstösse, so könnten die Kojen im Stall auch noch verbessert werden, indem sie nach hinten offen wären und nach vorne geschlossen.

- Weitere Bemerkungen:

In einem Wildnispark oder wenn sonst jemand Wildtiere halten will sei der Ablauf so, dass zuerst der Bund (Veterinäramt) die ganze Anlage abnimmt, die neu gebaut wird, und erst dann dürfen Tiere dort gehalten werden. Bei Nutztieren macht man zwar Kurse, aber es kommt niemand vorbei, der schaut, ob sie richtig gehalten werden. Da kann man also machen wie man will. Das ist der grosse Unterschied (hat mir mein Züchterkollege gesagt, der auch Spezialist für Steinböcke ist).

Gespräch mit Sandra Hilfiker, Leiterin GKC, haltet Ziegen seit 2009 (26.9.2013)

- Was macht deiner Meinung nach eine artgerechte Ziegenhaltung aus?
viel Platz, mehr als in Verordnung festgelegt (1.7 m² pro Ziege ist sehr wenig!) v.a. wenn Ziegen behornt, Freilaufstall, Ziegen müssen ihren sozialen Kontakten nachgehen können und ihren Bewegungsdrang ausleben können
Strukturen in Stall: Liegenischen, Podeste, Raumteiler, Bürste, Salzleckstein, Vitaminleckstein

Weide: Unterstand (Regen, Schatten), Strukturen wie Baum etc. → Beschäftigung für Ziegen

- Woher hast du das Wissen zu Ziegen und Ziegenhaltung? Kennst du Ansprechpersonen oder Anlaufstellen, an welche sich Leitungspersonen vom GKC bei Fragen und Unklarheiten wenden könnten?

Durch eigene Masterarbeit in Biologie habe ich mich mit viel Literatur, auch Gesetzestexten zu Fressgitter, Fressverhalten, Interaktionen unter Ziegen etc. auseinandergesetzt, Mithilfe im Stall während Masterarbeit, Gespräche mit Ziegenhalter, Kurse an Plantahof (sehr empfehlenswert und preiswert → ca. 60 CHF pro Kurstag, auch Wochenkurs möglich), Strickhof Winterthur auch Kurse z.B. Halterkurs (weniger gut), im Februar besuche ich Klauenschneidkurs, gebe mein Wissen und Unterlagen auch gerne weiter

Kurse sind wichtig, nachher durch Praxis Wissen erweitern, bei Schwierigkeiten Ansprechperson wie z.B. Tierarzt kontaktieren

- Wie könnten sich Leitungspersonen vom GKC nötiges Fachwissen für die Pflege und Haltung von Nutztieren aneignen? Welcher zeitliche Umfang wäre das etwa deiner Meinung nach?
Leiterinnen von GKC könnten Kurse an Plantahof besuchen, evtl. nur jemand, der nachher die andern instruiert, ich würde auch meine Unterlagen zur Verfügung stellen, zusammenfassen und aufarbeiten, Spezialisten in den WPZ einladen, der Leiterinnen GKC instruiert und für Fragen zur Verfügung steht

- Was würdest du persönlich in der Ziegenhaltung im WPZ verändern? Was ist bereits gut umgesetzt?

gut: verschieden Weideflächen, Ziegen sind viel draussen, separate Fressgelegenheiten im Winterunterstand, Fressstände mit Fixation, auch gut für Behandlung einer Ziege

verändern: schneller handeln, wenn Ziegen Anzeichen von Krankheit, Mangel etc. anzeigen (struppiges Fell, abgemagert, Durchfall etc.), habe Haarlinge (Parasit) bei Ziegen beobachtet, Klauen zu wenig kontrolliert/geschnitten → gute Tierhaltung ist wichtig, speziell da WPZ mit Ziegenhaltung als Vorbildfunktion für Kids im GKC fungiert, Geissli im Schoppen Milch geben (Verschluckungsgefahr bei Trinken aus dem Kessel), Pulvermilch oder frische Ziegenmilch wären sicher besser an Verdauung/Magen von Kitze angepasst und z.T. auch mit zusätzlichen Vitaminen/Spurenelementen versehen, die für Wachstum sehr wichtig wären, und nicht UHT-Milch, Winterunterstand und Unterstand auf Weide ist zu klein für Anzahl Ziegen

- Weitere Bemerkungen:

Arbeit mit 3 kleinen Gitzis möglichst bald beginnen, Schoppen-Ziegen gewöhnen sich gut an den Menschen, eignen sich für Ziegentrekking → grosse Chance!

Anhang 8:

Themenbereich GKC

Nutztiere

- *Nutztiere allgemein:*
Pfauenziegen, Rätisches Grauvieh, Gänse, tierische Winterstrategien, Wildtiere – Nutztiere – Haustiere, Produkte vom Nutztieren kennen lernen (verschiedene Milch, Käse, Butter, Fleischerzeugnisse, Wolle etc.)
- *Ziegen:*
Futter, Ziegenstrauss: was frisst die Geiss? was kann ich bestimmen?, als Herdentier, das Leben einer Ziege, Lernfähigkeit und Kurioses, früher und heute, hier und anderswo, Packziegen
- *Ziegen beobachten:*
Bart & Glöckchen, kennen- und unterscheiden lernen, Anatomie am Tier beobachten, Vergleich zu Mensch, junge Gitzi beobachten, Beziehung zu Mütter, Verhalten auf neuen Wegen, Reaktion auf (freilaufende) Hunde, Abneigung gegenüber Wasser, Pfützen etc.
- *Pro Specie Rara*
- *Ziegenhaltung konkret:*
Winterunterstand, neue Weide zäunen, Geissen zu neuer Weide bringen, artgerechte Stallungen und strukturreiche Weiden, Tierarzt zu Besuch

Mensch-Tier-Kontakt

- *mit Ziegen spazieren und kommunizieren:*
einfangen (mit und ohne Futter), anbinden, halftern, striegeln, satteln, Zvieri transportieren, Spazieren führen mit einfachen, aber bestimmten Regeln (auch neue Wege), Gitzi auf den Spaziergang mitnehmen (nicht angebunden), Hindernisparcours, Welchen Dialekt meckern ihre Ziegen?, was mache ich, wenn... Umgang mit ungewohnten Situationen, wenn Ziegen reden könnten..., Richtiges und sicheres Handling der Ziegen, eigenes Verhalten wirkt auf Ziege – Reaktion kommt zurück, Befehle Laute, mit dem Tier sprechen, Tierrapport mit Kindern bearbeiten: Eigenarten von einzelnen Ziegen herausarbeiten, längere Spaziergänge mit allen Geissen (evtl. Eltern mitnehmen)
- *Verantwortung für Tiere übernehmen:*
nach Wunden und Entzündungen (heiss) absuchen, How to read a goat – woran erkenne ich, ob es meiner Ziege gut geht?, Tierrapport, Tierrapport mit Kindern bearbeiten: Eigenarten von einzelnen Ziegen herausarbeiten, Umgang mit Böcken, Fall Murambi (Kastrat, wurde gefährlich für Tierpflege, Kinder, wurde getötet), Gitzi, Taufe von Geissen, inkl. vorangehendes Brainstorming Namensvorschläge
- *Erfahrungsaustausch:*
eigene Ziegenhaltung (Sandra erzählt)
- *Medium Tier:*
Tiere schlagen Brücken zwischen Kindern

Kinder

- *Fertigkeiten/Praktische Arbeiten:*
Ziegen anbinden (Knoten), Hindernisse bauen, Halfter besticken, Weihnachtsbasteln, Containerbeschriftung herstellen, Material zu Weide tragen
- *Selbstkompetenz:*
sich selbst bewusst werden, eigener Lernfortschritt (stolz, dass sie besser mit Ziegen umgehen können), was will ich lernen, welche Ziele will ich erreichen, Erfahrung bringt Horizonterweiterung, aus Erfahrungen (eigene und jene von anderen) lernen, Schwierigkeiten überwinden mit z.B. Geissen (an Grenzen und darüber hinaus und Situation aushalten, Lösung finden)
- *Sozialkompetenz:*
unter den Kindern, zu Leitungspersonen und Tierpfleger, Kooperation unter den Geissen-Kids, Gruppendynamik unter Kindern (sehr unterschiedliche Kinder widmen sich den Ziegen und verbringen Nachmittag miteinander)
- *Notfälle im GKC*

Praktischer Naturschutz

- *Sträucher pflanzen*
- *Monitoringprogramme im Sihlwald:*
z.B. Fotofallen aufstellen
- *Kleinstrukturen selber bauen:*
Asthaufen, Steinhaufen, etc., Naturschutzprojekte ausbauen

Naturwerte

- *Tiere und Pflanzen im Sihlwald:*
Lebensraum Eidechse, Reptilien (mit Spezialisten), Ziegenstrauss: was frisst die Geiss? was kann ich bestimmen?
- *Lebensraum Sihlwald:*
Beobachtung: strukturenreicher Waldrand

Landschaftspflege und extensive Bewirtschaftung

- *Landschaftspflege mit Ziegen:*
Eidechsen-Wiese, rund um Sträucher
- *WPZ als Institution:*
Aufgaben und Tätigkeiten wahrnehmen und kennenlernen
- *mit Rangern mitarbeiten:*
anstehende Arbeiten im Sihlwald verrichten (z.B. Bachbett frei schaufeln)

Projekt nach aussen tragen

- *Nutztiernachmittag:*
Kinderführungen von Geissen-Kids zu Nutztieren, Produkte verkaufen (Butter, Käse, Würste etc.) Ziegen streicheln

Anhang 9:

BNE – Werkzeugkasten - Beurteilung des GKC-Projektes

<i>Didaktische Prinzipien der BNE</i>	<i>Kriterien an Angebote gemäss BNE Werkzeugkasten</i>	<i>trifft zu</i>	<i>trifft eher zu</i>	<i>trifft weniger zu</i>	<i>trifft nicht zu</i>	<i>Bemerkungen</i>
Visionsorientierung	das Angebot orientiert sich an nachhaltigen Lösungsansätzen		x			<ul style="list-style-type: none"> • Haltung von Pro Specie Rara Rassen zur extensiven Bewirtschaftung der Weideflächen • Thematik Nutztiere (Fleisch, Milch etc.) • Kleinstrukturen wie Asthaufen etc. bewirtschaften • Angebot dauert über einen langen Zeitraum (mind. 1 Jahr)
	das Angebot sensibilisiert für einen nachhaltigen Umgang mit Naturressourcen		x			<ul style="list-style-type: none"> • Konsumverhalten reflektieren (Fleisch, Milch, Eier etc.) • sich in der Natur aufhalten • Verantwortung für ein Tier auf Zeit
Handlungs- und Reflexionsorientierung	das Angebot bietet handelnde und erkundende Zugänge an	x				<ul style="list-style-type: none"> • mit den Ziegen einfangen, spazieren, halftern, satteln, Hindernisparcours, neue Wege • Ziegen pflegen (striegeln, nach Verletzungen absuchen) • mit Ziegen Wiesen beweidern • Hindernisse, Containerbeschriftung etc. selber herstellen • Mensch-Tier-Kontakt erleben
	das Angebot bietet geeignete Situationen, um Inhalte, Wertehaltungen und Handlungen zu reflektieren	x				<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinputs • Anfangs- und Schlussrunde • Gespräche unterwegs • Tierrapporte • geschulte Leitungspersonen
Erfahrungs- und Situationsorientierung	das Angebot bezieht sich auf den Alltag der Teilnehmer			x		<ul style="list-style-type: none"> • Produkte von Nutztieren kennen lernen • eigenes Konsumverhalten reflektieren • Verantwortung für ein Tier übernehmen • Notfallübung
	das Angebot ermöglicht reale Erfahrungen an geeigneten Lernorten	x				<ul style="list-style-type: none"> • Begegnung mit Tieren in der Natur • Mensch-Tier-Dialog

	das Angebot ermöglicht authentische Begegnungen mit Fachleuten und Betroffenen		x			<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt mit Tierpfleger, WPZ Mitarbeitende
	das Angebot stellt das Entdecken und Erforschen der Lernenden ins Zentrum		x			<ul style="list-style-type: none"> • Beobachten der Tiere (z.B. Hierarchien, Reaktion von Ziegen auf freilaufende Hunde und umgekehrt, Ziegen unterscheiden lernen, Anatomie am Tier und Vergleich zu Mensch etc.) • Mensch-Tier-Kontakt
	das Angebot ist alters- und zielgruppengerecht	x				<ul style="list-style-type: none"> • Programm entspricht der Zielgruppe
Ganzheitlicher und interdisziplinärer Ansatz	das Angebot spricht alle Dimensionen des Menschen (Kopf, Herz, Hand) an	x				<ul style="list-style-type: none"> • Kopf: Theorieinputs • Herz: regelmässiger Kontakt zu Tieren, Kontakt unter Kinder, Leiterinnen, Tierpflegern, Spiele • Hand: handelnd mit Tieren umgehen • alle 3 Bereiche sind vorhanden, wenn auch noch zu fest an Programm gebunden
	im Angebot werden Themen so gewählt, dass Vernetzungen und Komplexität sichtbar werden		x			<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinputs (Nutztiere – Wildtiere, Tod etc.)
	das Angebot hat eine lokale und globale und zeitliche (früher – heute – morgen) Dimension			x		<ul style="list-style-type: none"> • Ziegen früher & heute, hier & anderswo
	das Angebot zeigt das Spannungsfeld Ökologie – Soziokultur – Ökonomie auf				x	<ul style="list-style-type: none"> • ansatzweise (Bsp. Kleinstrukturen) • den WPZ als Institution mit seinen Funktionen kennen lernen
	das Angebot fördert das systemische Denken			x		<ul style="list-style-type: none"> • Kontakt zu Tierpfleger (Perspektivenwechsel) • was bedeutet Nutztier konkret • Nutztier – Haustier - Wildtier
Partizipationsorientierung	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen innerhalb des Angebotes			x		<ul style="list-style-type: none"> • eher kleines Mitbestimmungsrecht, da das Programm vorher schon festgelegt ist
	Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitbestimmen bestehen über das Angebot hinaus			x		<ul style="list-style-type: none"> • Mensch-Tier-Kontakt bzw. Dialog auf Spaziergang • Nutztierhaltung konkret erleben • Umgang mit Leben und Tod • Konsumverhalten von tierischen Produkten

						<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung durch Geissen-Kids an Spezialanlässen
Naturorientierung	das Angebot sieht die Natur als Lebensgrundlage, die nicht ersetzt werden kann			x		<ul style="list-style-type: none"> • Kleinstrukturen bauen und pflegen
	das Angebot fördert die Naturbeziehung		x			<ul style="list-style-type: none"> • sich in der Natur bewegen • Auseinandersetzung mit Tieren
	das Angebot steigert die Naturkenntnisse		x			<ul style="list-style-type: none"> • durch Theorieinputs, Spaziergang können Thematiken aufgegriffen werden
	das Angebot fördert mit unterschiedlichen Naturzugängen das Interesse und die Begeisterung für ein zukunftsorientiertes Engagement der Teilnehmer		x			<ul style="list-style-type: none"> • siehe unten

<i>Naturzugang*</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>sehr stark</i>	<i>stark</i>	<i>schwach</i>	<i>nicht</i>	<i>Bemerkungen</i>
ästhetischer Naturzugang	Sinnliches Wahrnehmen von Bewegungen, Formen, Mustern; akustische, optische, taktile, geschmackliche Erfahrungen		x			<ul style="list-style-type: none"> • sinnliche Wahrnehmung der Tiere • Spaziergang im Wald, an der Sihl
sportiver Naturzugang	körperliche Aktivität und Handlungsmöglichkeiten werden angeboten		x			<ul style="list-style-type: none"> • handelnd und bewegend in der Natur mit Ziegen unterwegs • Spiele
sozialer Naturzugang	das Erleben von Geselligkeit, Austausch wird fokussiert, aber ebenso die Beziehung zu einem Tier oder einer Pflanze, also die Beziehungen zu anderen Lebewesen	x				<ul style="list-style-type: none"> • Kernpunkt gemeinsames Lernen und Erleben mit Mensch & Tier • wichtiger Bestandteil des Angebots
erkundender Naturzugang	das Untersuchen von Pflanzen und Tieren steht im Vordergrund			x		<ul style="list-style-type: none"> • das Untersuchen steht weniger im Vordergrund
instrumenteller Naturzugang	hier steht der kurz- oder langfristige Nutzen für den Menschen im Zentrum, z.B. ein Produkt oder eine Dienstleistung			x		<ul style="list-style-type: none"> • Ziegen als Rasenmäher auf Weiden • Steinhäufen freifressen
ökologischer Naturzugang	hier stehen Ökosysteme, ihre Zusammenhänge und Wechselwirkungen im Vordergrund			x		<ul style="list-style-type: none"> • Theorieinputs, Gespräche unterwegs • Kleinstrukturen (z.B. Asthaufen) gestalten

*nach Bögeholz

Anhang 10:

Lernzieltaxanomie nach Bloom

Im Folgenden ist die Lernzielstufung für die verschiedene Zielbereiche bei Lernzielen aufgelistet und einer Abkürzung zugeteilt.

Lerntaxonomie für kognitiven Bereich (Wissen, Erkenntnisse):

- K1 wissen und verstehen
- K2 übertragen und anwenden
- K3 weiterentwickeln und beurteilen

Lerntaxonomie für den psychomotorischen Bereich (Fertigkeiten, Handeln):

- P1 erwerben und festigen
- P2 anwenden und variieren
- P3 gestalten und ergänzen

Lerntaxonomie für den affektiven Bereich (Sozial- und Selbstkompetenz):

- A1 Ausdruck und Aufmerksamkeit
- A2 Bereitschaft und Umsetzung
- A3 Verarbeitung und Identifikation

Scheidegger, B. (2012b). Lernziele. In Skript Umweltbildung ZHAW Wädenswil

Anhang 11: Plagiatserklärung

betreffend das selbständige Verfassen einer Bachelorarbeit
im Departement Life Sciences und Facility Management

Mit der Abgabe dieser Bachelorarbeit versichert die Studierende, dass sie die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst hat.

Die unterzeichnende Studierende erklärt, dass alle verwendete Quellen (auch Internetseiten) im Text oder Anhang korrekt ausgewiesen sind, d.h. dass die Bachelorarbeit keine Plagiate enthält, also keine Teile, die teilweise oder vollständig aus einem fremden Text oder einer fremden Arbeit unter Vorgabe der eigenen Urheberschaft bzw. ohne Quellenangabe übernommen worden sind.

Bei der Verfehlung aller Art treten Paragraph 39 und Paragraph 40 der Rahmenprüfungsordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vom 29. Januar 2008 sowie die Bestimmungen der Disziplinarmassnahmen der Hochschulordnung in Kraft.

Ort, Datum:

Unterschrift:

Erlenbach, 6. Oktober 2013

.....

Anhang 12:
Poster

GEISSEN-KIDS-CLUB (GKC) – EIN PROJEKT DES WILDNISPARKS ZÜRICH IM SINNE DER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (BNE)

ZIEL UND LEITIDEE DER ARBEIT

Was beinhaltet ein BNE-Projekt auf inhaltlicher bzw. methodischer Ebene?

Wie soll sich das Projekt Geissen-Kids-Club im Wildnispark Zürich gezielt weiterentwickeln, damit ist den Ansprüchen der BNE gerecht bleibt bzw. wird?



METHODEN UND VORGEHEN

Theoretische Grundlagen

- Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)
- Tiergestützte Pädagogik

Fallbeispiel Geissen-Kids-Club (GKC)

Ist-Zustand-Analyse:

- Analyse Inhalte GKC 2012/2013
- BNE-Werkzeugkasten nach Hofstetter et al. (2013)
- qualitative Interviews

Ideen und Inputs:

- Einbezug der Bildungssitzung im Wildnispark Zürich
- Querbezüge zu Projekten mit ähnlichen Inhalten

PRAXIS: DER GEISSEN-KIDS-CLUB IM IST-ZUSTAND

Gute Ausgangslage

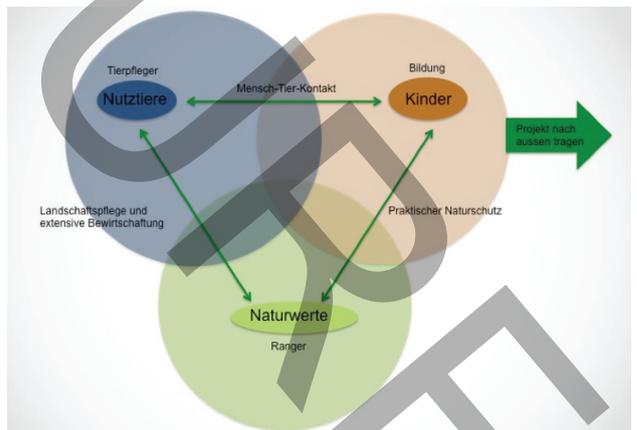
Geissen-Kids-Club umspannt ein komplexes und vielschichtiges Feld

Entwicklungspotenzial

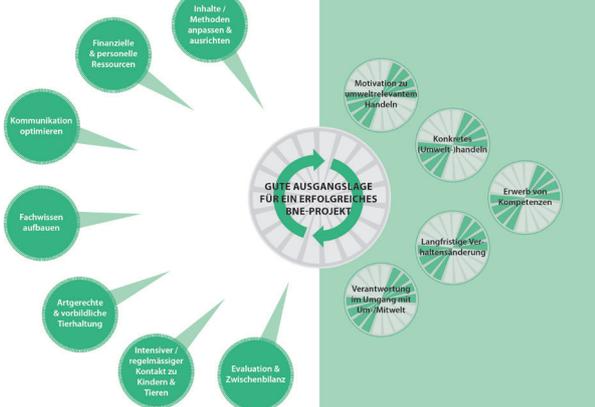
- Ganzheitlichkeit und Interdisziplinarität
- Partizipation
- Naturorientierung

DISKUSSION

Gelingt dem Wildnispark Zürich die Optimierung des GKC, ist die Wirkung vielversprechend: Das Angebot ermöglicht Motivation für umweltrelevantes Handeln, konkretes (Umwelt-)Handeln, den Erwerb von Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung, langfristige Verhaltensänderungen und verantwortungsbewusster Umgang mit der Um- bzw. Mitwelt.



ANSATZPUNKTE



BILDUNGSKONZEPT GKC



IDEEN ZUR WEITERENTWICKLUNG